



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit**

**Rodríguez, Alonso**

**Cölln, 1666**

Der Dritte Tractat. Von der Tugendt der Demuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

# Der Dritte Tractat.

## Von der Tugend der Demuth.

### Das I. Capittel.

Wie vortrefflich diese Tugend /  
vnd wie nothwendig vns die-  
selbe seye?

Matth.  
11.29.

**E**rlernet von mir / dann  
ich bin sanfft mützig vnd  
Demützig von Herzen:  
So werdet ihr Ruhe fin-  
den für ewre Seelen. Also berufft vns  
vnsere H. Er vnd Seligmacher zu seiner  
fleissigen Nachfolg. Über welche Wort der  
Heilige Augustinus also schreibt: das  
gantz Leben Christi auff Er-  
den / durch den Menschen / den er  
sich gewürdiget anzunehmen / ist  
gewesen ein Zucht der Sitten /  
jedoch hat er vns seine Demuth  
am meisten nachzufolgen vorge-  
setzt. da er spricht: Erlernet von  
mir / dann ich bin sanfft mützig /  
vnd von Herzen Demützig. Auß  
diesen Worten erscheinet gewißlich dieser  
Tugend hohe Vortrefflichkeit / vnd grosse  
Nothdurfft / weil der ewige Sohn Gottes  
vom Himmel herab steigend diese Tugend  
Alph. Roder. II. Thell.

Lib. de  
Ver.  
relig.

allein auff seine Nachfolg gesetzt hat / nicht  
zwar mit blossen Worten / sondern wichti-  
gen Thaten. Dann was ist sein ganzes Le-  
ben anders gewesen / als ein immerwehren-  
de öffentliche Übung der Demuth? Diese  
spricht der H. Basilius hat er von seiner  
Geburt an gelehret. Er wolte von der  
Armbsten Mutter geboren werden / in ei-  
nem verächtlichen Stall / in der Krippen /  
in schlechte Tüchlein eingewicklet / beschnit-  
ten wie ein Sünder / fliehen in Egypten /  
vnder den Sündern geraufft werden von  
Ioanne / ic. Da man ihn folgendts ehren-  
vnd als ein König begrüßten wolte / verbar-  
ge er sich. Schand / Schmach / Spot / vnd  
Verachtung liebte er: lob der Menschen /  
vnd auch Zeugnuß seiner abgesagten Fein-  
den der Teuffeln / name er nit an / da man  
ihn wie ein Narren achtet / antwort er kein  
Wort / da man ihne ein guten Meister  
nennete / weigerte er sich des lobens. Am  
End seines Lebens vnd insiehenden Tode  
wolte er vns die Demuth noch tieffer ins  
Herz trucken vnd zum Erbtheil seines Te-  
staments verlassen / darumb er seinen Jün-  
gern die Füß gewaschen / vnd den aller-  
schmählichste Creutz Tode außgestandē hat.  
Er hat sich selbst erniedrigt / spricht

Ser. de  
humil.

Ser. I.  
de Na-  
tivity.

Yyy

Ver

Bernardus. Daß er mit dem Exempel erstlich erwiese was er mit dem Wort nachmals lehren wolte. Warumb mein lieber Jesu / warumb findet sich bey so hoher Majestät / ein so tieffe Demuht? Nemlich daß der Mensch nicht mehr sich erhebe / vñ groß mach auff Erden. Da es ist ein vnleidentliche vermessene Frechheit / daß sich der Erde Wurm erhebe / vñ auffblase / da sich die Majestät ernidriget.

Dieser vnser Meister vñ Lehrer hat auß billiger Versach diese seine Zugende freylich selbst lehren müssen / weil sie ja Socrates / Plato oder Aristoteles nit haben lehren wollen. Viel haben diese Weissen mit prächtiaß Worten gelehrt von der Stärck / von der Mässigkeit / von der Gerechtigkeit / aber von der Zucht vñ Demuht seynd sie so fern geblieben / daß sie auch der Übung vorerzehnten Zugendten nit wenig Hoffart eingeprenget haben / vñ ihnen einen Ruhm bey den Nachkömblingen zuerjagen gesucht. Mit dieser Sucht seynd eben auch Diogenes vñ andere in ihren verschabenen Mänteln / Armuht vñ Mässigkeit behafft gewesen / weil sie mehr demühtig scheinen / als seyn wolten / vñ neben sich andere verachteten / die ihnen nicht gleich lebten / wie dan der verständige Plato nicht vñeben den Diogenem diswegen gestrafft hat. Dan als er einmahl zur Ansehlichen Gasterey andere Weltweisen / vñ neben ihnen auch Diogenem beruffen / den Saal auch mit köstlicher Tapezerey altemhalben geziert / Diogenes aber nit sein vnfauberen Füßten alles zu treten there / vñ Plato ihn fraate / warumb er also tobete / sprach er / Ich trette des Platz-

tomis Pracht mit Füßten. Ja antwort Plato / Du trittest zwar mein Pracht / aber auß einem andern grösseren Pracht / oder Hoffart. Vñ diese ist kein Erbarkeit / kein Verachtung der Hoffart gewesen / weil sie auch den Namen der Demuht nicht gewist haben. Aber kein wunder ist / dann diese Zugende solte der Christen allein eigen seyn.

Der H. Augustinus vñ mit ihm Gregorius / Hieronymus vñ andere / versthet die Wort des H. Ern / Selig seynd die Armen im Geist / von den Demühtigen: Von dieser Zugende hat der H. Erden Anfang seiner Predig gemacht / in dieser ist er gewachsen / mit dieser gestorben / vñ spricht in der Person Christi: Lehrnet von mir / nicht die Welt erschaffen / alle sichtbarliche / vñ vsichtbarliche Ding machen / nicht in der Welt Wunder Ding thun / nicht Todten erwecken / sonder daß ich sanfft mühtig bin / vñ von Herzen demühtig. Die tieffe Demuht ist mächtiger vñ sicherer / als die auffgeblasene Hochheit.

Vmbsonst hoffen wir einige andere Zugende / ohne die Demuht zuertlangen / Es sey dann / daß die Demuht / spricht Augustinus / vorher gehe / darbey sey / vñ nachfolge / so wirdt alles was wir guts thun / vñ die Hoffart ganz auß den Händen reißen. Sehet wie hochnöthig diese Zugende vñ sey / vñ zwar vñb so viel nothwendiger / Weil andere Laßter in den Sündhafften Worten oder Wercken ist / die Hoffart aber auch in den wolgethanen Wercken

Aug.  
Epist.  
36. ad  
Dioic.

Tertul.  
in appol.  
l. i. c. 45

Wercken zu fürchten ist/ das wir nicht etwa durch Begierligkeit eignes Lobs verlieren / was wir wohl gethan haben. Dann die Hoffart stelle den gutten Wercken heimlich nach/ daß sie uns zu einem Gift werden / welche uns solten eine angenehme Speise seyn.

Du schiffest mit glücklichem Wetter daher/ vnd erhebest dein Herz in Gott/ vnd gen Himmel / vnd siehe es erhebt sich ein Wind der Eitelkeit / vnd Vngestümme der eytlen Ehr / vnd treibt das Schifflein der Tugendt an die Felsen der Hoffart/ da wird es zerschmettert / vnd geht zu Grund alles was du zuvor guts gesamblet hattest. Darumb spricht mit dem H. Gregorio recht S. Bernardus / Der ohne Demuht Tugendten samblet/ thut gleich / als der Staub in Wind strewet.

Super  
3. Psal.  
pœnit.  
Ser. de  
7. do-  
nis SS.

### Das II. Capittel.

Daß die Demuht ein Fundament aller Tugendt sey.

Es bestertiget der H. Cyprianus / die Demuht ist ein Fundament der Heiligkeit. Vnd der H. Hieronymus : Die erste Tugendt der Christen ist die Demuht. Vñ Bernardus die Demuht ist ein Fundament / vnd bewahrerin in der Tugendt. Vnd endlich Gregorius : Ein Meisterin/ Mutter/ Wurzel vñ Brunquell aller Tugendten ist die Demuht. Wohl wird sie ein Wurzel genennet / dann wie ein Blum ab der Wurzel hange/ vnd erdurret/ wann die Wurzel ab-

gerissen wird : also erdurret ein jede Tugendt / wann sie nit auff der Wurzel der Demuht bleibt. Vnd wie die Wurzel von der Erden bedeckt / mit Füßen getretten: ohn einigz Schönheit/ vnd Geruch ist/ dem Stauden aber oder Baum doch das Leben gibt/ also wird der demüthige verworffen / von allen veracht/ vnd scheint nichts würdigz an ihm zu haben/ so nympt er doch in dieser seiner Verachtung zu / wächst/ vnd bringet schöne Blümlein der Tugendten. Vnd je tieffere Wurzeln ein Baum schlägt / je höher wächst er auff / vnd besteht länger : vnd bringet mehr vnd zeitiger Frucht : Also wie tieffer der Grund oder das Fundament der Demuht gelegt wird/ je mehr Tugenden werden auff demselben erwachsen. Mit einem Wort/ wie die Hoffart/ ein Wurzel vnd Quell aller Laster ist/ also ist die Demuht aller Tugenden ein Anfang.

Es möchte hie einer fragen / warumb wir die Demuht allhie zu einem Fundament wolten setzen / da doch der H. Paulus vnd auß ihm andere Väter den Glouben zum Fundament legen/ Ein andern Grund kan niemand legen außser dem/ der gelegt ist / welcher ist Jesus Christus. Auf diese Frag Antwort der H. Thomas/ vnd spricht/ daß zwey Stück vornemblich zu einem jeden Bau gehören / erstlich muß die weiche geschüttete Erden/ vnd Sand außgeworffen seyn/ bis man zu festen/ festen Grund kompt. Darnach legt man den ersten Stein vnd neben dem/ noch mehr andere/ vñ diß heist man das Fundament. Dergleichen findet sich auch im Geislichen Gebäw der Tugenden / die Demuht die würfft die Erdē auß/ vñ raubt hinweg/ was Irdisch ist/ das ist: Sie erkennet.

yyy 2

die

die Schwachheit Menschlicher Kräfte/ sezt keine Hoffnung oder Zuversicht auff eygne Stärke / weil diß nichts anders ist/ als Sandt vnd Leim / wann diß auß der Seelen weg gearbeitet ist / kompt man auff den harten lebhaften Felsen / dieser Fels aber war Christus. So ist diß der erste vornembste Grundt: aber weil zu diesem noch ein ander gehört/ so durch die Demuht gelegt wirdt/ nennet man die Demuht selbst auch ein Fundament. Der dan die Erde seines Hergens genugsam aufgeworffen/ vnd zu seiner eygnen Erkandnuß kommen ist / biß auff Christum / wird ein beständigß Gebäu auffrichten / welches noch rauschende Wasserflüß/ noch Sturmwind werden können umbreissen: Dann es ist gegründet auff ein starcken Felsen: Da es aber an diesem Grund der Demuht mangleet/ würd alles von sich selbst zu Boden fallen.

Lib. 5. de Civit. c. 15. & in Pl. 37  
 Alle Tugenden nun/ die solchen Grund nit haben seynd nur Schein Tugenden vnd falsch / wie der Heyden gewesen / die nicht allein ohne Lieb (welche aller Tugend Form ist) sonder auch ohne Demuht waren / wie der H. Augustinus gesteht. Ihre Starckheit/ Weißheit/ Mäßigkeit/ Gerechtigkeit waren mit eygner Ehr/ vnd ansehen bestrichen / vnd viel mehr Schatten vnd Larven der Tugend als dauchliche Tugenden / jedoch hat der gerechte Gott auch ihnen mit den zeitlichen Gütern dieser Welt die auch nur Schatten vnd vergänglich seynd / solche Scheintugenden belohnet vnd vergolten. Darumb sollen wir diese Lehr woll fassen vnd dem Heiligen Augustino fleißig folgen / da er vns also ermahnet: **Begierstu hoch vnd groß zu seyn / so fah an vom geringsten //**

Ser. 79. de Verb. Dom.

Gedenckest du ein hohes Haus zu bauen der Ehr / so gedencke erstlich an den Grund der Demuht. Vnd wie ein grosses vnd schweres Gebäu man begehrt auff zu richten / wie hoch das Haus seyn soll / so tieff muß auch das Fundament gegraben werden. Der Heilige Thomas pfliget sehr weißlich zu sagen/ daß welcher Ehrgeizig ist / nicht will verachtet werden/ vnd wann er veracht wird/ sich erzürnet / ob der schon grosse / vnd Wunder Ding thue / ist er doch fern von der wahren Vollkommenheit. Dann da die Demuht / das Fundament der Tugend nicht ist/ da kan keine Tugend Bestand haben.

### Das III. Capittel.

Die Warheit dieser Lehr wird an allen Tugenden erwiesen.

**S**ie die Demuht ein Grund anderer Tugenden sey / ist im vortigen Capitel in gemein gelehrt worden / jetzt will ich das selbige auch absonderlich mit Einführung aller anderer Tugenden erwiesen. Vnd zwar erstlich ist sie hochnöthig zum Glauben / welcher bey den erwachsenen (dann von den kleinen Kinderen / denen der Glaub von Gott im Tauff ohn ihr eygene Mitwirkung eingossen wird / wollen wir diesmal nicht reden) ein demütigen / vnd vntergebenen Verstand erfordert / diß lehret Paulus: **Nehmet gefangen allen Verstand vnter den Gehorsam Christi: Dann ein hochtrabends Gemüht ist des Glaubens nicht fähig. Da**  
 Wie

Ioan. 5.  
44. Wie könt ihr an mich glauben / spricht der HErr zum Pharisern / die ihr Preiß / oder Ehre vor einander suchet vñ die Ehre die von Gott allein ist / suchet ihr nicht? Nicht allein aber ist die Demuht nothwendig den Glauben zum ersten anzunehmen / sonder auch ihn nachmals zu behalten. Inmassen alle Vätter / vñ Lehrer schreyen / vñ erweisen daß die Hoffart ein Ursprung der Kezerey ist / wann nemlich einer dem Bruchtheil der Kirchen / der Heiligen Vätter vñ Lehrer / das seinig vorziehet / welches ja ein vnleibliche Hoffart ist / aber nicht new / höre hievon Paulum: Das soltu aber wissen / daß zu den letzten Tagen werden gefährliche Zeitung vorgehanden seyn. Dann es werden Menschen seyn die sich selbst lieben geizig stolz / hoffärtig seyn. Vñ soviel von Nothwendigkeit der Demuht zum Glauben.

2. Tim.  
3.1. Nach dem Glauben folgt die Hoffnung / Welche sich auch auff die Demuht stewarten muß / dann ein Demütiger erkent seine Noth vñ Elend / vñ gestehen daß er auß sich selbst nichts habe oder vermöge / deswegen er dann mit inniglichen Herken zu Gott eylet / auff vñ in den er alle seine Hoffnung gesetzt hat.

Was soll ich sagen von der Lieb Gottes? Eben dis Liebsew wird auch vnter der Aschen der Demuht erhalten / dann der demütig weiß sein / daß alles was er hat / will / oder vermag / von der mildreichen Hand des HErrn ihm zukomme vñ ers im geringsten nie verdiene. vñ spricht gern mit dem demütigen Job / was ist ein Mensch daß du ihn groß machst:

Job. 7.  
17. vñ warum schlägst du dein Herz

zu ihm: Du bist HErr / so gütig / vñ ich so böshaffe / du bist freygebig / deine Gaben mir zu ertheilen / vñ ich so langsam dir zu danken. Durch dis Mittel bewegeten sich die Heiligen zur Liebe Gottes: Dann je schärpffer / vñ inniglicher sie ihr eigene Dürfftigkeit erkanten / je mehr vermerkten sie sich dem HErrn verbunden / vñ schuldig zu seyn. Eden dis hat vns die Mutter des HErrn selbst gelehrt in ihrem lobgesang / Meine Seel macht groß den HErrn / Warum aber? Dann er hat angesehen die Demuht seiner Magd.

Die Lieb des Nächsten belangend / ist am Tag / daß solche ohne Demuht gar nicht bestehen kan: Dann alle verachtung / vñ Haß des Nächsten kombt auß Erzeugung seiner Mängel / diese aber sihet kein Demütiger / hat genug mit ihm selbst zu thun / was er an andern sihet / achtet er für Tugendem / sich allein erkent er vnwürdig / daß er vnter andern so Geistlichen Brüdern leben solle. Ihm setzt er all andere vor / er wünschet daß sie von männiglichen geehret / geliebt / vñ für grosse Diener Gottes gehalten würden / ihnen gönnet er alles was trefflich / vñ ansehnlich ist / vor sich begehrt er das geringste. Kein Neid truckt ihn / kein Abgunst empfind er / dann es ist bey ihm kein Hoffarth.

Auff eben diesem Brunn der Demuht entspringt das hell vñ süsse Wasser der Gedult / welches vns zu allen Dingen vordienlich ist. Dann der Demütige weiß / vñ erkent / daß kein Straff groß genug vor seine Sünden seyn kan / vñ gedent / immer an den Spruch des Propheten: Ich will des HErrn Zorn leyden / weil ich wider ihn gesündigtet

Ryy 3 hab.

hab. Viel anders thut der Hoffärtige/ immer klage/ vnd murreter wider Gott/ ob straffe er ihn ohn verdienet / oder mehr als er verdienet hab. Der demütige achret sich der Strafft würdig / wie wol er keine verdienet / ist zu frieden mit allem was ihm zu kombt/nimbt alles an es komme her wann/ wie / von wem es wolle. So viel vermag die Demuht bey der Gedult/ Darumb ermahnet den Diener Gottes der weisse Mann / daß er sich anbereite zur Versuchung / vnd sich bewapne mit Gedult: diese desto besser vmb sich zugürten / gibt er kein ander Mittel/ als die Demuht vnd spricht: Drück nider dein Hertz vnd leid dich. Vnd / was dir zufällt / nimb an / vñ leid dich in aller Trübsal. Wie soll ich aber diß von mir erhalten frag. fu? Sey gedultig in deiner Demütigkeit. Oder wie der H. Leo sagt / nichts ist schwer den demütigen.

Ecc. 2.  
2. & 4.

Matth.  
11. 29.

Prov.  
31. 10.

Weiter / auß Demut kombt Fried/ ein sehr gewünschte / vnd einem Geistlichen nothwendige Tugend. Diß lehret der H. Er Christus selbst: Lernet von mir / dan ich bin sanfft mütig / vnd von Herzen demütig. Was wird aber auff solche Lehr erfolgen: Vnd ihr werdet Ruhe finden ewren Seelen. Dann gleich wie vnter den Stolzen immerdar Hader ist / also ist vnter den Demütigen immer Fried vnd Einigkeit/ vnd wann ja ein Zanck vnter ihnen entstehn solte/ würde der gewiß heilig seyn/ vnd nichts mehr bedörffen / als daß einer dem andern in der Demuht den Vorzug nicht gönnen will. Ein solcher Bnfrid war zwischen Paulo / vnd Antonio dem Einsidel/ da einer dem andern das Brod zu brechen darreichte/ jener dessen Alters / dieses jenes

weiten herkommens Ursach fürwendete. Vnd solche tieff gegrünzte demütige Bneichtigkeit/ bringet den besten/ vnd grössten Frieden/ vnd lieb / dergleichen weiß kan man auch in anderen Tugenden nachsinnen.

Was nun die drey Evangelische Räch vnd eygentliche Tugenden des Geistlichen vnd Ordensstands betrifft / ist zwischen der freywilligen Armuht vnd Demuht so ein Verwandtschaft/ daß sie scheinen Zwillung von einer Mutter geborne Töchter zu seyn. Daher wollen etliche Lehrer/ der H. Er hab im Anfang seiner Predig durch die Armuht im Geist die Demuht verstanden / andere aber verstehen die Geistliche Armuht. Dem sey wie ihm wolle / so kan doch eine ohn die andere nicht seyn. Vnter einem zerlumyten Mantel ist oft ein stinckende Hoffarth verborgen / darauf Verachtung des Nächsten gern erfolget/ wo die Demuht nicht in der näh ist. Darumb hat der H. Augustinus die viel zu schlechte Kleidung nit gelobt / sonder seines Ordensbrüdern einen ehrlichen Habt zu gelassen. Nicht weniger muß allhie Demuht seyn/ das wir in solchem Kleid/ nicht zuviel Genuß/ vnd Schein suchen/ sondern zu frieden seyn/ was vns geben wird/ ja wünschen vñ begehren/ daß vns das aller schlechste/ vnd verwürfflichste geben werde/ wann es die Obern im H. Ern vor gut ansehen.

Der Keinigkeit / vnd Keuschheit nutzt die Demuht vber die massen sehr / wie wir solches auß vielen Exempeln der Heiligen wol wissen. Deren etliche / nach vielen in strenger Buß vñ Abbruch verlitlenen Jahren/ so schändlich auß Hochmuht gefallen/ daß sie ins äufferste Verderben gerahen seynd. Ja die Demuht ist ein so vorrefflich vnd hohe Zierd der Keuschheit / daß der heilig

heilig Bernardus nicht gezweifelt zu sagen / von der allerbenedeyten Jungfrawen Gottes Bekärentinnen; ohne die Demuht / hab Gott dem HERN ihre Jungfraw schafft nit gefallen.

Solte aber wol ein Ordensperson ohn Demuht können gehorsam seyn? Mit nichten. Dann wer nicht demühtig ist / der gehorchet nicht wol / vnd wer demühtig ist / kan den Gehorsam nit vnterlassen. Dem demühtigen kan vnd mag man alles gebieten / nicht aber dem Hoffärtigen. Der Demühtig vereiniget sich mit dem Obren in allem mit dem Werck / Bestand / vnd Willen / bey dem spüret man kein Aufrede / kein Widersetzung.

Das Geistlich wesen beruhet am meisten auffm Gebett / wo diß allein ist ohne Demuht / hat es kein Krafft. Wo es aber mit der Demuht kombt vnd in der Demuht als in einer Latern vmbgeben stehet / da tringt es durch die Wolcken. Voll ist dessen die heilige Schrift: Dann also spricht Syrach: Das Gebett deßerr / der sich demühtiget / dringet durch die Wolcken / biß es hinkommet / vnd wird auch nicht getröset / vnd weicht nicht biß der höchste Gott ein Aufsehen hab. Höre was jene Heldin Judith spricht: Der demühtigen vnd sanfft mühtigen Gebet hat dir allweg gefallen. Eben diß bestättiget der Königlische Prophet David / vnd spricht: Er hat sich gewendet zum Gebet der demühtigen / vnd verschmähet ihr Gebet nicht. Vnd abermal: Laß den Demühtigen nicht mit Schandehinweg gehn. Man betrachte wie nahe zu Gott kommen

ist jenes offnen Sünders demühtigs Gebett / welcher sich nicht würdiget seine Augen gen Himmel zu erheben / sondern stunde von fern / schlug auff sein Brust / vnd sprach / Gott sey mir Sünder genädig. Was lohn bekame er? Ich sage euch dieser stieg hinab gerecht. <sup>Luc. 18.</sup> fertige in sein Haus vor jenem. <sup>13.</sup>

Durchlauffe nun alle andere Tugenden / vnd sehe / ob du ein gewissers / vnd kräftigers Mittel haben mögest selbige zu erlangen / als die Demuht. Diß ist der kurze vnd nächste Weg in allen Tugenden.

#### Das IV. Capittel.

Wie sehr die Tugend der Demuht denen vonnöthen / die des Reichsten Seelen Hehl suchen.

SO viel du grösser bist / so viel <sup>Ecc. 3.</sup> mehr demühtige dich in allen <sup>10.</sup> Dingen / so wirstu vor dem Herrn Gnad finden / spricht der Weise Mann. Wir haben vns ein sehr grossen Last auff vnser Schultern gelegt / alle / die wir Gott begehren Seelen zu gewinnen. Der Stand / zu dem vns Gott beruffen / ist sehr hoch zu dienen nemlich seiner aller liebsten Braut der Kirchen in den allerhöchsten Dingen / dazu er die Aposteln erwöhlet hat / außzusäen den Saamen des H. Evangelij / vnd zu reichen die hochheilige Sacramenten / daß wir mit dem Apostel sagen dörfen / Er hat <sup>2. Cor. 5.</sup> vns geben das Ambr der Versö. <sup>12.</sup> nüg / das ist / die Aufheilung des vnerschätlichen Werths seines Bluts / durch vorgesagte Geheimnuß / vnd hat das Wort der Versöhnung in vns gesetzt / so gebrauchten wir vns nur   
 der

Ecc. 35.  
25.

Judith.  
9.16.

Ps. 107.  
38.



der Gewalt/ vnd Stadthaltung  
Christi / als wann Gott durch  
vns vermahnet.

Diß Ziel vnd Werck recht zu erlangen  
will gewißlich mehr als ein treffliche De-  
müht vnnöhten seyn zweyer Ursachen  
halben/ deren eine ist/ daß je höher vnd grö-  
ßer vnser Beruf vnd Stand ist/ je größer  
ist auch vnser Gefahr / vnd stätter Creitet  
mit der Hoffart/ vnd Eyteler Ehr/ dann  
auff die hohe Berg schlägt das Wetter  
gern / vnd die hohe Baum werden leicht-  
licher mit Sturmwinden angegriffen. Die  
Menschen halten viel von vns / gleich wie  
sie auch viel von vns erwarten / wir wer-  
den ins gemein für heilige / vollkommene/  
Apostolische Männer angesehen / die wir  
die Seelen zu gewinnen suchen. Zu diesem  
hohen Werck vnd Gebaw des Geistlichen  
Lebens/ gehört ohne zweiffel/ neben andern  
Tugenden / ein sehr tieffe Demüht. Es  
kann nicht ein jeder von der höhe hinab se-  
hen/ ohne Schwindel/ vnd vnder so grossen  
Ehren / Ruhm / vnd süßen Lobspruch ist  
schwer zu verhüten / daß nichts durch die  
Ohren ins Herz dringe. Wie viel seynd  
vom Schwindel der eyteln Ehr vberwun-  
den/ von diesem hohen Thurn / herab ge-  
stürzt / vnd zerschmettert? Ein grosser  
Heilig vnd wunderthätiger Mönch/ war  
In 'ge-  
stis PP.  
jener / dessen im leben der Heiligen Pacho-  
mit vnd Palemonis gedacht wird/ der vber  
glüende Kohlen vnverlehtes Fuß zu gehen  
pflüge/ aber dieser Dampf ist ihm zu weit  
ins Hirn gestiegen / vnd sein Herz auff ge-  
blasen/ daß er andere neben sich verachtet/  
vnd von sich selber sprach: Der muß Hei-  
lig seyn / welchen die Menschen Heilig  
nennen/ vnd der auff glüende Kohlen/ als  
Rosen geht. Diese vnßinnige Stimme be-

gehrte der H. Palemon zu dämpfen / aber  
vmbsonst: Dann er hat kurz darnach sein  
leben sehr Armselig vnd vnglücklich geen-  
det. Vergleichen Exempel gibts sehr viel/  
vnd ist sehr gefährlich dieser Standt / wan  
kein rechte Demüht darbey ist.

Der Heilige Bonaventura sezt zweyer-  
ley Art der Hoffart / eine in zeitlichen/ die  
ander in Geistlichen Dingen: die erste nen-  
net er ein Fleischliche Hoffart / die ander  
ein Geistliche / welche viel schwerer vnd  
schändlicher ist: Dann dee Hoffärtige/  
spricht er/ ist ein Dieb/ vnd Mörder/ ja viel  
ärger / er stilt ein frembdes Ding / wider  
den Willen des Herrn/ nemlich die Glo-  
ry vnd Ehr/ die allein Gott gebührt/ damit  
er spricht: Mein Ehr will ich kei- Ila. 42.  
nem andern geben. Wann dann ein  
Hoffärtiger / wegen eines natürlichen  
Guts sich erhebt/ so bestilt er der Göttlichen  
Majestät die ihme eigenthumbliche zuge-  
hörige Ehr/ ob wol dieser Diebstal nicht so  
groß ist / weil er zu Haus / oder an dem ge-  
schicht / welches der Mensch an ihm selber  
hat/ vnd ist. Erhebt er sich aber wegen der  
Gnadengüter/ als daß er Heilig/ grossen  
Ruhm bey dem Nechsten schaffe/ &c. der ist  
ja ein verrüchter Dieb / vnd Rauber / der  
Göttlichen Ehr vnd Glory. Dann diß ist  
das edle Kleinod Gottes/ welches der ewi-  
ge Sohn Gottes mit seinem kostbarlichen  
Blut hat erkauften müssen.

Diß hat sehr geförchtet der H. Fran-  
ciscus/ darumb er den Herrn inniglich ge-  
betten / er wolle ihn auß sonderbaren Ge-  
naden davor behüten / vnd seine Ehr selbst  
verwahren: Dann ich darff mir nit so viel  
vertrauen / sprach er / daß ich mich an dei-  
nen Gütern nicht vergreiffe / vnd mir  
mehr zumesse als mir gebühret. Warumb  
soltten

folten wir vns dann nicht fürchten? Nicht ohne sonderbare Geheimniß hat Christus der Herr kurz vor seiner Himmelfahrt seine Jünger etwas härter angerede / sie gestrafft wegen ihres Herzens Härteigkeit / vnd also bald das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen anbefohlen / mit erteilung der Gnad. Wunder / vnd Zeichen zu thun. Er wolte nemlich anzeigen / vnd zuverstehen gebt / daß der zu hohen Stand berufene Mensch der Schwachheit seiner Kräfte / vnd vielfältigen Armseligkeiten mit nichten solte vergessen : Vnd ob wohl er durch hohe wunderbaren in den dritten Himmel erhoben würde / vnd bey aller welt in Ehren were / jedoch sich in den Schranken der Demuht vnd seiner selbst eigener Erkandnuß verhalte / vñ ihme desfalls nichts zumesse / als allein seine Nichtigkeit. Eben diß hat Theodoretus an Mose gemerckt / als den Gott zum Fürsten vnd Führer seines Volcks setzen wolte / vnd sie durch seine Wunderhätige Hand in das gelobte Land / voller Milch vnd Honig einführen / mußte er zuvor sein Hand mit der er grosse Zeichen thun solte / in Busen stecken / vnd voller Aufschuß widerumb herauf ziehen.

g. 10. in Exod.

Zum andern ist diese viel gelobte Demuht nit allein nutz vns vorm Fall zu behüten / sondern auch in den Herzen des Nächsten reiche Früchten zuvervrsachen. Dan wann wir allen vertrauen auff Gott setzen / vnserer Weißheit aber / Vorsichtigkeit / vnd Kräfte gar nichts zumessen / als dann schreiben wir den Nutzen vnserer Arbeit allein Gott auch zu / vnd erlangen hiedurch noch grössere vnd mehr Genad vnd Beystand von ihm / vnd geht mit vns eben wie wir in einer Wage sehen / je tiefer ein Schüssel / oder seiten durch das Ge-

Alph. Roder. II. Theil.

wicht nidererückt wird / je höher die andere aufsteigt / Eben also / je mehr wir vns zumessen / je mehr stelen wir Gott / auf welcher vermiffener Hoffart dann enstehet / daß wir gar keinen Nutzen schaffen / vnd wolle Gott wir befänden soiches oft nicht in vns.

Wir wissen daß vnser erster Ordensstuffer / in Itallianischer Sprach sehr wenig erfahren / die Christliche Lehr / oder Catechismus schlecht / vnd mit einfältigen Worten den Leuten vorgetragen / jedoch ein so treffliche Nutzen dadurch geschafft / daß er kaum hat zu reden / vnd in der Sprach zu stammeln auffgehört / da seynd die Zuhörer von Herzen bewegt / seuffzend / vnd rewmüthig vor die Füß gefallen / vnd ihre Sünden mit Vergessung vieler Zäher gebeichtet. Dieser H. Mann setzte sein Vertrauen gar nicht auff die Sprach / vnd Wortredeneit / sonder in Erweisung der Tugendt vnd dem Geist.

Ich kan nicht recht wissen ob bey vns selten Söhnen auch noch dieser Eyffer sich finden lasse / oder ob wir vielmehr auß der Art geschlagen / vns verlassen auff die Lehr Kunst / Weißheit / Natürliche Wohlredeneit / vnd vnser eygene Kräfte. Wann wir vns in diesen rühmen / so muß Gott von Himmel herab schawend vnser lachen / vnd sagen : Recht also mein hochmüthiger Besell / ich will dran seyn / daß du mit allen deinen geschmückten Worten / vnd Gelehrtheit / damit du prangest / nichts außsprichst / vnd soll an dir vnd deines gleichen erfüllet werden / was der Prophet wünschet vnd spricht: O Herz gib Osee ihnen: Was soltu ihnen aber geben? gib ihnen vnfruchtbare Leib / vnd versiegene Brüst. lasse sie vnfrucht.

9. 14.

311

vnfruchtbare Mütter werden / mit dem Namen vnd Wort allein Mütter / das ist / man wird dich nennen ein Prediger / Geistlicher Vatter / aber du sollt keine Kinder haben / wegen deiner Hoffart / vnd Diebstals / wie du des H. Ern. Gaben dir zugemessen hast. Hiebey ist aber dis gänglich die Meynung nicht / als wann man nichts geschliffenes / wollgefüztes vnd mit Fleiß angezieretes den zuhöreren auff die Bahn bringen / oder nichts für die Predig arbeiten soll / keines wegs: sondern dis allein sage ich / es ist hiemit nicht gnug / vnd ist benebenst vonnöhten / das das i. nig mit vielen Zähren vbergossen / vnd durch ein Demüthiges Gebet Gott anbefohlen werde. Studire / wache / arbeite so viel du kanst / gedencke jedoch darneben / wir seynd vnmütze Knecht / wir haben gethan / wans wol gerahten / was wir zu thun schuldig waren. Was vermögen wir? mit Worten ein wenig plaudern / vnd etwas den Menschen in die Ohren murren / sonst nichts mehr. Du aber O H. Er. erkennest die Herzen der Menschen / vnd kanst sie auch allein bewegen. Das Hertz des Königs ist in der Hand des H. Ern. / vnd er neiget's wohin er will. Der H. Er. befehret die Seelen / er erweicht die Steinharte Herzen / was dörfen wir vns erheben / als hetten wir dis alles gethan? Rühmet sich auch die Art wider den / der damit sawet? oder bäumet sich auch die Seg auff wider den / der sie führet? das were gleich als so sich ein Ruten auff bäumet wider den / der sie auff hebt / vnd sich der Stecken erhöbe? der doch ein Holtz ist. Also in der Warheit gegen der

Luc.  
17. 10.

Proy.  
21. v. 1.

Isa. 10.  
v. 15.

Geistlichen vbernatürlichen Befehrung der Seelen gerechnet / seynd wir anders nit als allein Höiger / Segen / Stecken / Art / vnd verwirffliche stumpffe vnd vngechliffene Werkzeug dazzu.

Der Allmächtige Gott will so gar nicht haben / das wir vns in diesem Handel etwas sollen zumessen / das er auch deswegen / wie der Heilige Apostel Paulus sagt / nur einfaltige / vngelehrte schlechte Leuth vnd Fischer zu Aposteln hat erwöhlen wollen. Dann was thoricht für der Welt war / das hat Gott erwöhlet / das er die Weisen zu schanden machte: Vnd das schwach ist für der Welt / das hat er erwöhlet / das er / was starck ist / zu schanden machte: Vnd das Vn-edle für der Welt vnd das verachtet / hat Gott erwöhlet / vnd die da als nichts seyndt / auff das er zu nichten machte die etwas seyndt. Bilt du die Beschaffenheit? mercke: Auff das sich vor ihm kein Fleisch rühme / sonder / wie geschrieben steht wer sich rühmet der rühme sich in dem H. Er. Wann er aber mächtige / weise / ansehnliche geordnet hätte / das Evangelium zu predigen / hette die Welt die Befehrung den Waffen / Gewalt / vnd Künsten zugeschrieben / dardurch die Weißheit vnd Krafft Christi nit ein geringes were geschmehlet worden: / wie der Apostel eben gesicht / Nicht mit Weißheit die in Worten steht / auff das nit auff gehalten werde das Creutz Christi. Hievon redet sehr fein der H. Augustinus / sprechend: Christus Iesus vnser Herz / willens die Hofe.

1. Cor.  
1. 7. 17.

Serm.  
7. in.  
Ioan.

Hoffärtigen zu nidrigen / hat durch keinen Redner oder Weisen / ein Fischer gesucht / sondern durch den Fischer hat er bekehrt den Käyser. Groß ist Cyprianus der Redner / aber der Fischer Petrus war erst / durch welchen darnach glaubte nicht allein der Redner / sondern auch der Käyser.

Voll ist die Göttliche heilige Schrift solcher Exempel / dardurch Gott der Herr anzeigen wollen / daß er hohe wichtige Sachen zuverrichten / schlechte vnd geringe Werkzeug gebrauche / vnd wir in dessen bedencken tieff zu Herzen fassen / daß er alles vermag / wir aber gar nichts. Dis bezeuget die keusche standthaffte Judith / welche mit ihrem Weiblichen Arm / ein mächtigs Kriegs-Heer / von hundert vnd vierzig Tausend Mann zerrennet hat. Dis ist auch zu sehen am armen Hirten David / der von den stinckenden Schaffen genommen den hoffärtigen Goliath erlegt. Daß alle diese Gemeine / spricht die Schrift / innen werden / daß der Herr nicht durchs Schwerdt noch Spieß hilfft. Dann der Streitt ist des Herrn. Dis hat vns gelehrt Gedeon / der wider die Madianiter / 32000. Mann gesamblet / aber der Herr sprach zu ihm : Des Volcks ist zu viel / das mit dir ist / ich will Madian nicht in ihre Händ geben. Wie das? ihr solt nicht überwinden / weil ewer viel seynd. Was sagt alhie der Herr? Es solte billich folgen / weil der Feind viel seynd / solt ihr nicht obfiegen; Aber bey Gott dem Herrn heisset es / weil deines Volcks viel ist / will ich Madian mit schla-

gen: Also muß vnser Weißheit gefangen werden / vnd die Weisheit des Herrn gelten. Nemlich / daß sich Israel mit rühme wider mich / vnd sage / mein Krafft vnd Stärck hat mich erlöset: Darumb sollen ewer wenig seyn: befahle also dem Gedeon 300. Mann zunehmen / ohne Waffen / vnd Wehr / sondern mit Posaunen / vnd Faceln / vnd zusammenschlagung der Döpsfen / sollen sie die Feind überwinden / welches auch also ist geschæhen / dann der Herr hat sie also erschrockt / daß sie sich untereinander selbst vmbgebracht / vnd die Flucht geben haben.

Wann nun der Herr will / daß wir in Menschlichen zeitlichen Sachen / da vnser Arbeit vnd Hüiff / etwas dabey thun kan / vns selbst nichts sollen zumessen: wie auch in natürlichen Sachen / daweder der <sup>1. Cor.</sup> <sup>3.7.</sup> da pflanzet / noch der da begenst etwas ist / sondern / Gott / der es wachsen macht: Was sollen wir dann in den Geistlichen thun / die alle Ordnung vnd Maß der Natur überschreiten / wie da ist die Bekehrung der Seelen / vnd Fortgang in Tugenden? Gott allein kan dem Menschen Haß wider die Sünde eingeben / er allein redet ihm ins Herz / vnd bewegt ihn / daß er sich bekehre vnd lebe. Was thun wir darzu? Sehr wenig / zwar wir blasen die Evangelische Posaunen ein wenig / wir zerbrechen die jrdene Geschir / das ist / vnsern Leib spannen wir ein wenig an / vnd leuchten mit gutem Wandel vnd leben / dem Nächsten etwas vor. Also erlange man in diesem Kampff den Sieg.

Auf dem was bißhero gesagt / haben wir zwey Stück zu lernen / welche vns können antret

1. Reg.  
17. 16.

Judic.  
7. 2.

anreiben / vnserer Kempter mit grossen  
Trost / vnd Nutzen vnserer Nächsten zuver-  
richten. Eins ist / das wir auff vns nicht  
erawende / auff Gott allein vnserer Zuver-  
sicht setzen / ihm vnserer Arbeyt / Fleiss / vnd  
was darauß kommen kan / gern allein zu-  
schreiben / vnd des H. Chrysostomi guten  
Rath allhie nachkommen / Wir wollen  
vns gar nicht erheben / sondern  
sagen wir seyen vnnütze Knecht /  
auff das wir nutz vnd dienliche  
werden. So weist vns der H. Ambro-  
sius auff den Apostel Petrum / wo wir an-  
ders nicht vmbsonst wöken arbeiten / der  
also spricht: So jemand redet / der  
rede / als Gottes Wort. So je-  
mand ein Ampt hat / der thue es  
als auß dem Vermögen / das  
Gott reichet / auff das Gott in  
allen Dingen gepriesen werde /  
durch Jesum Christum welchem  
sey Ehr vnd Gewalt / von Ewig-  
keit zu Ewigkeit / Amen.

Das ander ist / das wir also vnser eygne  
Armseligkeit vnd Nichtigkeit erkennen / vnd  
deswegen doch nicht verzagen: Dann  
dies will vns hoch vnnützlich seyn. Dann  
wer ist / der sein eygne Vnmöglichkeit  
erkennend / vnd den hohen Beruf zu so  
hohen Wercken / als da ist die Menschen  
auf den Sünden reissen / die Seelen ge-  
winnen / auß Keckerey / Irrthumb / Bi-  
glauben führen / ansehend nicht fast verza-  
ge / vnd erschrecke? Aber diese ist ein eytele  
Forcht / vnd soll billich in dieser vnser  
Schwachheit / das Bemühe mehr vns  
wachsen / vñ starck werden: Es schiene dem  
Mose vnnützlich zu seyn / das Israelitische  
Volk auß Egypten zu führen / deswegen  
er sich lang wehren thätte / vnd diese Ent-

schuldigung einwendet: Wer bin ich /  
das ich zu Pharaon gehe / vnd füh-  
re die Kinder Israel auß Egypten? Ach mein Herz sende / wel-  
chen du senden wilt. Aber Gott sprach  
zu ihm / Ich will mit deinem  
Mund seyn / vnd dich lehren /  
was du sagen solt. Eben dergleichen  
ist dem Propheten Jeremia auch begegnet /  
da ihm Gott zum Volk absenden wolte /  
verschickte er die Sach / entschuldigte sich /  
vnd sprach: Ach Herz Gott / ich kan  
nit reden / ich bin ein Kind Ja  
deswegen will ich dich senden / sagt der  
H. Erz / dann wann du so geschickt wärest /  
wie du gern seyn woltest / würde ich dich  
vielleicht nicht erwählt haben / das ja mei-  
ner Ehren nichts benommen würde / in an-  
sehen deiner Geschicklichkeit.

Im Heiligen Evangelio lesen wir / das  
der H. Erz Christus sich höchlich im Geist  
erfreuet / vnd ihm selbst freuete / als  
er gesehen / das die Send seines himlischen  
Samens / so wol wuchse / also laut der  
Text: Zu der Stund freuete sich  
Jesus im Geist / vnd sprach: Ich  
preise dich Vatter vnd H. Erz  
Himmels vnd der Erden / das du  
solches verborgen hast den Wei-  
sen vnd Verständigen / vnd hast es  
offenbaret den Kleinen: Ja Vat-  
ter / dann also war es gefällig  
vor dir. Selig vnd aber selig seynd dan  
die demüthigen / durch die der H. Erz die  
allergröste / vnd herlichste Werck ver-  
richtet / als durch ihn fast bequeme Werck-  
zeug. Fürchte dich nit du Kleine  
Herz dann es ist ewers Vatters  
Wolgefallen / auch das Reich zu  
geben.

Dag.

Rom.  
38. ad  
pop.1. Pet.  
4. 11.Exod.  
3. 11.Jerem.  
1. 6.Luc.  
10. 21.  
Matt.  
11. 25.Luc. 12.  
V. 52.

Darauff hat zu hoffen / vnd sich zu verlassen die kleine vnd geringste Societät Jesu: Dann der allergütigste Gott / wird mit ihr seyn im Fischzug der Seelen / wie er seinem Diener Ignatio / nach Rom reisenden versprochen: Ich wil euch zu Rom gnädig seyn. Daher dann auch dieser Societät ein solcher Titel / vnd Name gegeben worden / daß sie sich nennet / die Gesellschaft Jesu. Vnter diesem Fürsten dürfen wir vns nicht fürchten / sondern wollen vnserm Beruf nachsehen mit Gottes Hülf / daß wir das Ehrkränlein der Seligkeit mögen erlangen.

## Das V. Capittel.

Von dem ersten Staffel der Demuht / der ist / sich selbst verachten / vnd von seinen Dingen nicht viel halten.

Es kan niemand wissen / was Demuht ist / ohn den / welcher in Gott Gnad geben hat / demühtig zu seyn / spricht recht der H. Laurentius Justinianus: Dann es ist nichts schwereres zu erkennen / als die wahre Demuht. Wer wolte dann sagen / die Tugend bestehe darin / daß sich jemand armfelig / elendig / oder demühtig nenne? Oder in verächtlichen Kleidern vnd Wercken? Ach nein: Diese Tugend ist in diesem allein nicht / vnd kan offte vnter diesem Mantel ein grosse Hoffart verborgen ligen / vnd ein Staffel seyn zu hohen vnd außersüchtlichen Dingen zu gelangen.

Es ist zwar wahr / daß in diesen geringen verächtlichen Dingen (wan sie gebürlicher massen geübt werden) kein geringe Gelegenheit vnd Mittel seynd / rechte Demuht vnd Vollkommenheit zu erlangen / aber die

Tugend der Demuht selbst / bestehe darin nicht. Viel haben den Schein in der Demuht / spricht S. Hieronymus / aber wenig setzen der Wahrheit nach. Dann es ist sehr leicht mit nidergebucktem Haupte / nider geschlagenen Augen / einher gehen / oder demütiger sanfter Stimme reden / offte erseuffzen / auff alle Wort sich ein grossen Sünder nennen: Aber wann man ihnen auch daß geringste wörtlein zu verfochten gibe / wird man bald sehen wie weit sie noch von der rechten wahren Demuht enffernet seyen. Setze hindan die verdeckte Reden vnd falsche wortschafft ab die außserliche Gebärden vnd Gleisnerey. Die wahre Demuht spührt man auß der Gedult / welche wie Hieronymus spricht / ein Probierstein ist / daran daß vnverfälschte Gold der Demuht probirt vnd bewehret werde.

Was ist dann die Demuht? Es ist ein Tugend / spricht der H. Bernardus durch welche der Mensch / durch die Erkandnuß seiner selbst ihme verächtlich / gehässig vnd zu nicht wird. Dis etwas besser zu verstehen / sehen die heilige Lehrer etliche Staffeln dieser Tugend / deren bey dem Heiligen Benedicto / vnd H. Thoma 12. bey Anselmo sieben / bey dem H. Bonaventura drey zu finden / welche wir wegen ihrer Kürze füglich allhero sehen wollen.

Der erste Grad / oder Staffel / ist sein selbst eygne Verachtung / vnd das man seine Sachen nichtig schätze. Das nohtwendig / vnd einig Mittel dis zu erlangen / ist die Erkandnuß seiner selbst. Diese beyde Stück begreiffet der H. Bernardus in folgendem Spruch: Demuht ist ein Tugend / dardurch

sich der Mensch selbst verächtlich hält. Wer aber thut solches? der sein eygne Armseligkeit / Mängel vnd Gebrechen eygentlich vnd gründlich erkennet. Ist also die Erkandnuß seiner selbst / das erste vnd beste Mittel zur Demuht / daß wir nemlich vns also erkennen / wie wir an vns selbst seynd / als dann werden wir in Wahrheit demühtig gnug seyn / vnd wo wir vns düncken drüber zu seyn / als wir seynd / so seynd wir schon hoffärtig. Dann wie der **H. Isidorus** spricht: Hoffärtig wird der genant / welcher sich höher bedünckt zu seyn / als er ist.

Lib.  
Erimo.

Diß ist ein Ursach / warumb der Herr die Demuht so höchlich liebet / weiter nemlich ein Freund vnd Liebhaber der Wahrheit ist / die Demuht aber ist lauter Wahrheit: die Hoffart vnd Vermessenheit ist Falschheit / vnd Lügen / dann du bist der nicht / für welchen du dich aufgibst. Wilt du dann warhafft / vnd demühtig seyn / so erkenne vnd nenne dich ein solchen / wie du selbst bist. Diß ist ja billich / vnd recht / daß man ein Ding schätze / wie es an sich selbst ist / nicht höher / noch geringer.

#### Das VI. Capittel.

Daß die Erkandnuß seiner selbst / die einzige vnd nothwendige Wurzel vnd Mittel zur Demuht sey.

**W**ir fahen nun an auff das hohe Meer vnser eygen / vnd aller vnseres Elen-des / vnd nichtigkeit Erkandnuß / zu fahren / daß wir darauß großen Schatz / vnd Nutzbarkeit bekommen / vnd suchen. Der **Grö-**

schen ist verlohren / spricht der **H. Ad Ra-**  
**Hieronymus** / vnd wird doch im **stica.**  
Staub / oder Rath gefunden. Also wird gewißlich auch das kostliche Edle Gestein / vnd Perlen der Demuht gefunden in dem Rath vnserer Sünden vnd Nichtigkeit. Wir wollen aber zum ersten diß suchen in vnserm Leib. Diese drey Ding / sollen dir immer im Sinn bleiben / was du nemlich gewesen / was du jezo seyest / was du werden wirst. Was bistu aber gewesen? Ein stinckender Samen. Was bistu jezo? ein Sack voll Trecks. Was wirstu werden? ein speiß der Wärm. Diß befielt vns der **H. Bernardus** vnd du grave nur besser fort in diesem Rath / dann du wirst Matory genug finden. Der **H. Pappst Innocentius** red also: **O** wie **Lib. 8.**  
vnrwürdig ist die menschliche **de cōt.**  
Nichtigkeit / wie nichtig ist des **mund.**  
Menschē Beschaffenheit. Schawe an die Kräuter vnd Bäume / diese bringen auff sich Blätter / Zweige / Blumen / vnd Frucht: Du aber **Uis** / **Laus** / vnd **Wärm.** Diese geben **Del** / **Wein** / vnd **Balsam**: Du **Speichel** / **Brunz** / vnd **Rath**. Diese gießen ein süßen Geruch von ihnen: Du ein sehr vnflätigen Gestanck. Wie der **Baum** / also ist auch die **Frucht**: Dann ein böser **Baum** / kan keine gute Frucht bringen. Die heilige **Väter** vergleichen des Menschen Leib nicht vnbillich einem mit **Schnee** bedecktem **Wißhauffen** / der von aussen zwar weiß scheinet / innerlich aber voller **Vnflats** ist / wie diß der heilige **Bernardus** wol erkläret /

Cap. 3  
med.

ret/ vnd spricht: Wann du fleißig achtung gibst was auß dem Mund/ Nasen / vnd andern Orthen des Leibs außgehet / wirstu kein schändlicher Mißlachen mimer gesehest haben. Vnd Job Die Verwesung heiß ich mein Vatter / vñ die Wärme meine Mutter vnd meine Schwester. Was vberhebstu dich dan/du Erd vnd Aschen? Da du so grosse Beschä hast/ dich zu demüthigen. Die Behüterin der Demuth / ist die Gedächtnuß der eygnen Abschwelgkeit.

Iob. 17.  
14.

Eecl.  
10. 9.

Greg.

Wir wollen aber ferner forsetzen / vnd tieffer diß Fundament graben/ vnd erstlich fleißig erwezen / was wir gewesen/ ehe vns Gott erschaffen hat / vnd werden finden/ daß wir Nichts gewesen/ vnd auß diesem Nichts / hat vns die Barmherzigkeit Gottes/ allem können herauß helfen/ der vns dann also den Creaturen zugezehlet hat. So viel vns dann berriß/ seynd wir bloß nichts/ vnd allen Dingen gleich zu achten/ die nichts seynd / Gott allein ist/ was er vns weiter geben hat. Diß lehret

Gal. 6.  
v. 3.

recht der H. Paulus: So sich jemand düncken läßt er sey etwas / so er doch nichts ist / der betrügt sich selbst. Ach wie grosse / vnd überflüssige Gelegenheit/ ja Nothwendigkeit haben wir hie vns zu demüthigen?

Demnach wir aber seynd erschaffen worden/ was haben wir vermögt? können wir vns selbst erhalten? Wann ein Bawmann das Haus auff/ vnd angericht hat/ thut er nichts mehr darzu / es besteht von sich selbst. Wir aber müssen alle Augenblick von der gewaltigen Hand Gottes erhalten werden/ wo er die abthut / da liegen

wir. Diß hat David verstanden/ da er spricht: Du hast mich gemacht vnd haltost deine Hand vber mich/ daß ich nicht abermal zu nichts werde/ wie zweiffels ohn geschähe/ wann du die Hand von mir abthärest. Es seynd alle Völker wie nichts vor ihm/ vñ seynd gegen ihm wie nichts / vnd eytel gerechnet / spricht Isaias. Vnd wolte Gott/ wir sühretend diesen Sentenz etwas tieffer zu Herzen / so würden vns die Hörner nicht so geschwind wachsen / vnd sich die Hoffart in allen Dingen nicht so blicken lassen: Da ja warhafftig ist / was hie von David spricht / vnd an ihm selbst erkennet / mein Bestand ist wie nichts vor dir. Warhafftig ist nichts/ vnd eben das/ so von dir etwas worden ist/ muß als bald zu nichts widerumb werden / wo du nicht hilffst. Wo ist dan nun vnser Ruhm? Woher haben wir Gelegenheit zu stolsieren? Vielleicht in nichts / das weniger ist als Staub/ vnd Aschen? Gehe nun hin mein Religiös/ vnd so du vermeynest/ du seyst etwas/ da du nichts bist / so erhebe dich in Hoffart.

Pl. 138.  
v. 5.

Isa. 40.  
17.

Pl. 38. 6.

Das VII. Capitel.

Die Erwezung eygner Gebrechen vnd Sünden/ ist das beste Mittel zur eygnen Erkandnuß/ vnd Demuth zu erlangen.

Woch tieffer müssen wir graben. Wie das aber? Ist dann etwas noch geringer/ als nichts. Ja freylich die Sünd ist geringer die du zu deinē Nichts gehauft hast. Tausendmahl besser were es nichts seyn/ als sündigen: Besser wäre es / daß dieser

Marc. 1  
26. 24.



dieser Mensch mit geböhren wä-  
re / spricht die Wahrheit selbst. In den Au-  
gen Gottes / so wohl auf denen Dingen die  
nichts seynd / als die seynd / ist nichts so ver-  
ächtlich / als ein Mensch mit einer Tode-  
sünden behaffte / der vertrieben auß dem  
Reich Gottes / ein Feinde des Herrn / vnd  
des ewigen Todrs schuldig ist.

Vnd ob wohl ein frommer Geistlicher /  
an jeso keiner Todsünde ihm bewußt ist / je-  
doch wie wir vnser Nichts sein sollen zu  
Gemüht führen / darinn wir zuvor gefo-  
chen; also sollen wir auch der Zeit geden-  
cken / da wir durch die Sünd / zu einem  
leibeygnen Diener des Teuffels / abschew-  
licher als der Teuffel / abgesagte Feinde  
Gottes / Kinder des Zorns / Erben des  
Höllischen Feners worden / vnd gewesen  
seynd. Erwege derhalben / so viel du kauft/  
die Verachtung vnd Vnehr die du Gott  
angerhan / vnd du wirst nichts finden / dar-  
durch solche Schmach könne / oder möge  
ausgesprochen / oder mit dem sie möge ver-  
glichen werden. Viel zu tieff ist dis / ein  
Grunde / ohne Grunde / mit Menschlichen  
Gedanken nicht zuergründen.

Wann dis ernstlich zu Gemüht gezogen  
wird / wer ist so kühn / der sich dörfte erhe-  
ben? Vielmehr wünschete / vnd begehrte/  
ein jeder / daß er von männlichen ver-  
worfen / verachte / in ein schändliche Ecken  
ewiglich möge verstoßen werden. Mit was  
Straffe meynest du / möge oder könne ab-  
gebüßet werden / das du deinen Gott vnd  
Seltmacher / so viel Tausendmahl den  
Heuckers Duben verrathen / vnd verkauffte  
hast / vmb ein Augenblickliche geringe Wol-  
lust / vnd Kisel des Fleisches?

Was für Spott / Verachtung / Schande /  
Vnehr / soltu nicht gern annehmen / oder

begehren / für solche Verbrechen nur et-  
licher massen genug zu thun. **Ehe ich ge-** Ps. 118.  
v. 67.  
**demüthiget ward / hab ich gesün-**  
**diget / darum hab ich deine Wort**  
**verwahret:** spricht der blüssende David /  
als wolte er sagen: Ehe mich der Herr wie  
jesu straffte / vnd züchtigte / hab ich vom  
Weg seiner Gebott abgewichen / jeso aber  
schweige ich gern still / vnd klage nicht / dan  
ich befinde / daß die Straff viel geringer ist /  
als meine Schuld. Was man verschul-  
det hat / muß man billich leyden / vnd der ein  
Verächter des Allerhöchsten gewesen / soll  
von allen Menschen / ja allen Creaturen  
verachtet werden.

Ob wir nun wohl auß Gottes Gnad  
vnd Barmhertzigkeit vertrauen mögen /  
daß unsere Sünden auß seiner Güte / ver-  
ziehen seyen: So ist vns das doch nicht et-  
gentlich bewußt: **Dann der Mensch** Ecl.  
9.1.  
**weiß nicht / ob er Liebe oder Has-**  
**ses würdig sey.** Vnd wie der Apostel  
sagt: **Ich weiß mich selber in** 1. Cor.  
4.4.  
**nichts schuldig: Aber darinn bin**  
**ich nicht gerechtfertiget.** Vnd  
wehe mir Geistlichen / wann ich vor jenem  
klarfüchtigen Angesicht nicht gerecht bin.  
Was hilffes daß ich ein Geistlicher bin vnd  
andere zu Gott führe / **Wann ich auch** 1. Cor.  
13. v. 1.  
**mit Menschen vnd Engeln zun-**  
**gen rede / auch den Geist der weis-**  
**sagung hette / vnd alle Geheym-**  
**nuß vnd Wissenschaft wüßte /**  
**auch zur speiß der armé alle mei-**  
**ne Reichthumb auftheilte / was**  
**nutzet daß alles ohne die Lieb vnd Gnad**  
**Gottes / ohn welche du nichts bist / ja wert-**  
**ger als nichts.**

Diese Unwissenheit / so viel vnser Heyl /  
vnd Rechtfertigung betrieffe / ist ein sehr  
köstliches

köstlich Mittel zu eygner Demuht? Ich weiß einmal gewiß / daß ich auß der Huldt Gottes gefallen bin / solche aber / ob ich widerumb erlangt hab / weiß ich nicht gewiß. Warumb soll ich dann mein Haupt auffheben? Warumb soll ich mich nicht vielmehr vnter die Erden / vor dem Zorn Gottes verbergen? Darumb hat Gott die Gnad vns verborgen / spricht Gregorius / daß wir eine Gnad gewiß haben / nemlich / die Demuht: Vnd ist diese Vngewißheit der Gnaden Gottes / keine verächtliche Gnade zu achten. Diese lehret vns vorsichtiglich wandlen vor Gott / keinen andern verachten: sondern vielmehr also gedencen: ob schon dieser oder jener / erwan großer Gott erzürnet hat / als ich / so ist er doch vor seinen Augen gerechtfertiget / nicht aber ich. Was Nahes dann? Daß ich nemlich mein Heyl / in Furcht vnd Zittern würcke / die Göttliche Majestät vmb Verzeyhung meiner Sünden bitte / vnd dem Nahen des Weisen Manns nachgebe: So dir Gott die Sünde verzeyhet / vnd dich begnadet / solt du nicht auß demselben ohn Furcht leben. Vnd aber / Selig ist / der sich allweg fürcht.

Wann wir nun auch den vnwiderbringlichen Schaden der Erbsünde wolten bedencen / was Beschuld solten wir nicht finden / vns zu demühtigen? Wie tieffe Wunden empfinden wir nicht? Was für ein Verderblichkeit ist darauff erfolgt im ganzen Menschlichen Geschlecht? Wie seynde die Kräfte der Seelen / so vnvermöglich worden zur Tugend? Wie genenget zu allem Bösen vnser Begierden? Wie brinnet / vnd würet das vergiffte Fleisch?  
Alph. Roder. II. Theil.

Wie übet sich die Hochmuht? Was schmeichlet / suchet / vnd thut man nicht / vmb ein Handvoll schönoder Gunst / oder Ehr? Welche vneinigheit ist zwischen dem Geist / vnd Fleisch? Dieser soll herrschen / vnd regieren / so wird er vom Fleisch vnterzungen vnd beherrschet. Was soll man sagen von den Diebischen Bewegungen / davon das Herz ohn vnterlaß gepfeht / vnd verunrühiget wird? ja des Menschen Hertz ist böß / vnd vn-  
ergründlich / wer kan es erkennen? Je tieffer du seine Hinderlich ergründen wirst / vnd die Mawr durchgräbest / je mehr Abschewigkeiten wirst du darinn finden / wie Ezechiel durch ein Figur erweisen thut.

Wann wir nun auch endlich auff die gegenwertige Sünden / vnd tägliche Mängel / die Augen schlagen wollen / lieber Gott / was für ein Wust der Armseligkeiten / vñ Ursachen zur Demuht werden wir finden? Wie oft vergreiffet sich die Zung? Wie seynde die Augen so fürwitzig: Wie frech vnd leichtfertig die Sinn? Wie außvergossen das Herz? Wie vnbeständig in dem guten Vornemmen? Wie giftig erzeget sich die Begierlichkeit / wie leichtfertig seynde wir im Reden / Gedanken / vnd Wercken? Daher recht / vnd sehr weislich redet der H. Gregorius / vber die Wort Job: Wieder ein fliegendt Blat / daß vom Wind verwehet wird / erzeigestu deine Macht / vnd spricht: Das Menschliche Gemüht verwirret bißweilen der Zorn / wann der vergeht / so kompt vngeschickte Frewd. Jetzt empfindet es die Stacheln der Geilheit / darauff folgt  
Aaaa der

Eccle.  
5.5.  
Prov.  
28. v. 14

Ier. 17.  
v. 9.

Ezech.  
8. v. 8.

Moral.  
1. 11. c. 22  
Iob. 13.  
v. 25.

der Geiz / vnd sucht was Ir-  
disch ist. Bisweilen blehet es die  
hoffart auff / bald truckt es ni-  
der die vnordentliche Forcht. Mit  
einem Wort / es geschicht was Isaias der  
Isa. 64.  
v. 6. Prophet sagt: Wir alle reysen da-  
hin / wie ein Blat / vnd vnser  
Sünde haben vns hinweg ge-  
führt / wie ein Windt.

Mit allein aber seynd vns diese / vnd an-  
dere Mängel vnd Bvllkommenheit zur  
Demuht gnugsame Brsach vnd Anrei-  
gungen / sondern auch vnser Werck / die  
vns Heilig / Gerecht / vnd Bollkommen zu  
seyn bedüncken / weil sie mit vnzahlbaren  
Flecken / vnd Sebrechen besudelt seynd /  
ibid. mit dem Propheten sprechende: Wir al-  
le seynd als die vnreinen / vnd all  
vnser Gerechtigkeiten seynd  
wie ein vnflätigs Tuch.

### Das VIII. Capittel.

Wiewir diß Mittel gebrauchen sol-  
len / daß wir nicht gar in Zagheit vnd  
Misstrawen fallen.

**S**o groß / vnd schwer ist die Menschliche  
Armseligkeit / daß sichs ansehen läßt /  
als solte es von nöthen seyn / Mittel vnd  
Weg zu suchen / daß wir nicht verzagen /  
will geschweigen hoffärtig werden. Vnd  
es lehren auch die Geistliche Väter / daß  
wir nicht so hefftig der Betrachtung vnser  
eygnen Erkandnuß zugerhan seyn sollen /  
daß das Gemühe nit zu viel erschrockt / et-  
wann in Trawrigkeit / vnd Zagheit gerah-  
te / sondern beneben vnserer eygnen Er-  
kandnuß das Gemühe vnd Hoffnung /

auff die grosse Güte vnd Barmherzigkeit  
Gottes richen vnd erheben.

Also lehret der H. Paulus die Trawrig-  
keit wegen der Sünden / mit heiliger Be-  
scheidenheit zu vntersezen / auff daß / 2. Cor.  
der ein solcher ist / nit in zu viel 2. v. 7.  
größer Trawrigkeit versenckt  
werde. So wollen dann diese beyde bey-  
sammen seyn / daß vnser eygne Erkande-  
nuß vns lehre / auff vns selbstn nicht zu  
vertrawen / weil wir ja armselig / schwach  
vnd warhafftig ekend seynd: Die Barm-  
herzigkeit aber vnd allmächtige Güte / muß  
vnser Bvllkommenheit entsetzen / vnd  
erhalten. Auff diese Weiß werden wir am  
sichersten wandlen vnd ohne Zagheit / auff  
die Hülfthätige Handt des Herrn sehende /  
vnser schwachheit wenig fürchten / sondern  
mit festem Vertrawen auff Gott in vnse-  
re Feinde setzen / vnd den Kampff des Herrn  
ritterlich kämpffen.

Gleich wie nun die H. Väter / vns  
wider die Kleinmüthigkeit diß Mittel ge-  
ben / daß wir neben Erwegung vnser  
Schwach vnd Nichtigkeit / der Barmher-  
zigkeit Gottes nicht vergessen / also sollen  
wir vns auff dieselbe nicht zu viel verlassen /  
sondern vnser Augen immittels auch auff  
vnser elende verderbte Natur schlagen /  
vnd also auffm Weg des Herrn sicher /  
vnd ohne Gefahr / schwerliches Falls vnd  
Verderbens wandlen / weil diß etliche  
auch sehr heilige Männer nit gethan / son-  
dern zu viel ihnen selbst zugemessen / seynd  
sie gröblich gefallen.

Der H. Basilus gibe dem König Da-  
uid solche Vermessenheit zu / durch welche  
er in Ehebruch / baldt in Todtschlag gerah-  
ten ist. Dann weil der Herr ihn vielfaltig /  
vnd reichlich mit seinen Tröstungen vnd  
Geist-

Pl. 29 7 Geistlichen Gnaden heimliche/vertraute  
 er zu viel auff sich selbst/ vnd dörfte sagen/  
 Ich sprach / da mirs wol gieng/  
 ich werde ewiglich nicht vmbge-  
 stossen werden. Aber sehe zu/ mein Da-  
 vid/ daß dir diese Süßigkeit/ vnd Himmi-  
 sche Heimsuchung / nicht etwas zum Fall  
 gerathe / wann du dich dessen am wenig-  
 sten verstehst / vnd zu sagen gezwungen  
 werdest: Du hast dein Angesicht  
 von mir gewendet / vnd ich bin  
 betrübt worden. Jetzt lehestu mit dei-  
 nem Schaden / wie es zeh. wann der  
 H. Er nur ein wenig sich abhütet von dem  
 Menschen. Eben auß dieser Verlaß ist Pe-  
 trus in Fall gerathen. Wie starck er er/  
 wie behertzt / D wie vertraute auß sich  
 selbst da er sprach: Wann sie auch al-  
 le an dir geärgert würden / so  
 will ich doch mich nimmer mehr  
 ärgern/ vnd wann ich mit dir ster-  
 ben müste / so will ich dich nicht  
 verläugnen. Siehe/ nun / wie diese  
 Vermessenheit gestrafft wird / er ist gefal-  
 len / vnd hat auch mit einem Schwur den  
 Sohn Gottes verläugnet. Nichts ist so  
 wenig sicher / als die vermessene Sicher-  
 heit. So muß dann beydes besammen  
 seyn / vnser Erkandnuß nemblich / vnd  
 die Güte Gottes. Auß diesen beyden  
 Sprossen entsteht die schöne Leiter Jacobs/  
 deren ein End sich erstreckt auß die Er-  
 den (daß ist/ Erkandnuß vnser selbst) das  
 ander an den Himmel (vnd diß ist die Hoff-  
 nung auß die Göttliche Barmherzigkeit.  
 Auß dieser Leiteren muß man auß vnd ab-  
 steigen / wie jene Engel/ sonst fällt man  
 sehr gefährlich.

Diß thate die H. Catharina von Genis/  
 vnd begegnete also sehr vielen / vnd schwe-

ren Versuchungen des Teuffels / wie sie  
 selbst gestehet. Als ihr einmahl der Teuf-  
 fel zusetzte / als wären all ihr Werck vmb-  
 sonst / vnd bey Gott gar keines Verdien-  
 stes / erhub sie ihr Augen gehn Himmel/  
 vnd sprach: Ich bekenne/ daß mein ganges  
 Leben gewesen / vnd noch sey eytel Finster-  
 nuß / aber ich nemme meine Zuflucht in  
 die Heilige Wunden meines Herrn Jesu/  
 diese seynd mir ein grosse Sicherheit / da-  
 rin will ich mich verbergen / da will ich  
 sicher ruhen: da will ich von seinem Blut  
 truncken werden/ vnd weißer seyn/ als der  
 Schnee. Wann dann der Versucher sie  
 zur Hoffart wolte reizen / als ob sie die  
 vollkommene Heiligkeit nunmehr erreiche/  
 vnd forthin ohne Sorg / sich der Bus-  
 werck vnd Leibscaftung mässigen / am  
 Gebett etwas nachgeben / vnd ihre vorige  
 Sünden / auß dem Sinn schlagen solte:  
 Da antwortet sie dem Versucher. Ach mir  
 elenden armen Sünderin / meines Herrn  
 Allerheiligster Vorlauffer vnd Lauffer Jo-  
 annes / hat nie keine Sünde begangen / ist  
 in Mutterleib geheiligt worden / vnd ei-  
 nem Engel gleich geachtet / vnd hat ein  
 bußfertigs strenges Leben geführt: Ich aber  
 hab so viel Sünden begangen / deren viel  
 noch nicht recht berewet / ja nicht alle er-  
 kennen wie ich soll / vnd du wilt mich heilig  
 sprechen? Diese Demuth / vnd hohe Ver-  
 trawlichkeit auß Gott / konte der Teuffel  
 nicht mehr dulden/ vnd sprach zu ihr: Ver-  
 flucht mustu seyn Catharina / vnd der mit  
 dir/ welcher dich also gelehrt hat. Erschrö-  
 cke ich dich mit Schmach / so ehlestu zur  
 Barmherzigkeit Gottes / lobe vnd erhebe  
 ich dich / so demütigst du dich biß in die  
 Tiefe der Höllen. Ich bin vberwunden/  
 vnd weiß nit wie ich dir ferner soll zusehen/  
 Aaaa 2 du bringst

du bringst mich zur Pein/ vnd Qual / bis  
vnter die Höll / vnd muß mit Schanden  
abziehen. Also sollen wir auch wissen den  
Sieg zu erlangen. Das seynd die beyde  
Aufgabe / welche Gott seinen Schülern  
täglich pflēgt vorzulesen / Erstlich ihr  
Laster zu straffen / darnach zur  
Tugend anzutreiben.

Thom.  
Kemp.  
lib. 3.  
cap. 3.

### Das IX. Capittel.

#### Von der Nutzbarkeit seiner eygner Erkandnuß.

Samit wir nun zu dieser an ihm selbst  
heiliger Übung / noch mehr ermun-  
tert / vnd angetrieben werden / soll nicht oh-  
ne Frucht seyn / so ich etliche Nutzbarkei-  
ten dieser Übung / nemlich der Erkant-  
nuß vnser selbst andeuten werde. Vnd  
ist zwar die erste / davon kurz zuvor gesagt/  
daß sie die rechte Wurzel / vnd Mittel sey  
zur Demuht. Es ward ein alter Heiliger  
gefragt / wie man die Demuht solle erlan-  
gen? Der gab diese Antwort: Wann  
er allein seine / vnd Keines an-  
dern Vbel / oder Gebrechen be-  
trachtete. Diß soll allein genug seyn/  
vns diese Übung beliebt zu machen. Aber  
wir wollen noch was mehr finden. Die heil-  
lige Lehrer sagen / daß die Demüthigkeit sei-  
ner selbst Erkandnuß / der allersicherste  
Weg sey / zu Gottes Erkandnuß zu komen/  
darumb sie dann der heilige Bernardus  
nennt / die allerhöchste Wissenschaft. Vñ  
solches beweiset der heilige Bonaventura  
auß der Evangelischen History des Blind-  
geborenen / vnd spricht also: Vns durch  
Vnwissenheit Gottes / vnd vn-

ser selbst / verblente Menschen / er-  
leuchtet der Herr mit dem Rath  
darauß wir geboren / wann er sol-  
chen vns auß die Augen schmie-  
ret / daß wir erstlich vns selbst  
ansfangen zu erkennen als die  
nicht anders seyn als lauter vn-  
stätiger Wust / darnach in den  
Herrn als Vnseren erleuchter  
glauben / vnd ihn anbetten.

Proceß  
Relig.  
c. 28.

Diß hält vns auch die Christliche Kirch  
für / welche mit Auflegung der Aschen/  
zu Anfang der Fasten / also zu vns spricht:  
Gedenck O Mensch / daß du Asche  
bist / vnd mußt wider zu Aschen  
werden. Dieser Staub / darauß wir ge-  
macht seynd / bringt vns zur Erkandnuß  
Gottes / daß wir vnser Schuld bekennen/  
vnd Buß thun / vnd je vollkommener sie  
ist / je näher wir zu Gottes Erkandnuß ge-  
langen. Der Mensch ist eytel vnd lauter  
Nichtigkeit / Gott ist die Hochheit selbst vnd  
beständige Vnverwessenheit. Der Mensch  
hat von / vnd auß sich nichts guts / Gott ist  
in sich alles / vnd das höchste Gut / Freyge-  
bigkeit vnd Barmherzigkeit.

Auß dieser Betrachtung wird das Ge-  
müht hefftig erhitzt / vnd enzündet in Gottes  
liebe. Ja ist das beste mittel durch welches  
der Mensch zu Gottes liebe möge auffstei-  
gen: dann je klarer der Mensch erkennet  
seine Vntauglichkeit / so viel besser wird er  
Gottes Hochheit können erachten / gleicher  
weiß / wie wir pflēgen besser zu fassen / deß  
liechts Güte / wan man die Finsternuß hat  
Erfahren; vnd der Gesundheit lieblich-  
keit besser zu schätzen / so man Zerstück-  
lichkeit vnd Kranckheit hat empfunden. Wan  
dann solche Erkandnuß seiner selbst vnd  
Gottes heysammen kommen in einer  
Seele

Seelen / gleich wie in jenem Schild oder Wapen weiß vnd schwarz / als dann kan der arme Mensch sich nicht gnugsam verwundern / vnd Gott Dancksagen / daß er vnerachte vnser grossen Armseligkeit / vnd Elends / ja Bößheit / ihm so grosse Gnaden / vnd Wohlthaten erzeit / vnd mit denselben erhält. Ja der Mensch wird ihm selbst vnerträglich / wan er sieht das Gottes Darmherzigkeit ist dermassen groß vber vns / daß er vns / nicht allein duldet / vnd erträgt / sondern sein Frewd auch hat / zu seyn bey den Menschen Kindern / da sie doch selbst vnter einander so wenig können dulden vnd vertragen. Wer kan das fassen / oder gebürlich erkennen? Daher haben die heiligen Gottes billich allezeit sehr viel auff diese Vbung gehalten. Insonders der heilige Augustinus dieser beehrte nichts mehr zu wissen / als diß / Gott ist immer ihm gleich / sprach er / Ach laß mich selbst mich erkennen. In diesem vbet sich auch der H. Franciscus Tag vnd Nacht / sprechend Wer bist du H. Erz / vnd wer bin ich?

Derohalben ist diese seiner selbst Erkandnuß das beste vnd sicherste / ja bey den Heiligen am meisten gelübte Mittel / Gott zu erkennen / je tieffer nun einer in jener wird niedersteigen / also viel höher wird er in dieser auffsteigen. Dann die Erkandnuß seiner selbst ist gleich enim Loch oder einer Ritze / durch welche das himmlische Gnadenlicht möge in vnser Seelen einscheynen. Gleich wie nun die Strahlen der Sonnen / wann sie in ein Gemach eintringen / also bald auch die kleinste / vnd borgene Ding / sichtbar machen: Also wan

das Herz / durch das Licht der Gnaden erleuchtet wird / sieht man im selbigen auch das geringste. Daher kombt in den Heiligen so tieffe Demuth / Schambafftigkeit vnd eygne Verachtung / vnd je heiliger sie werden / je mehr sie sich verachten: Dann auß grösserm Liecht / entsethet grössere Erkandnuß / auß der Erkandnuß aber seiner selbst / grössere Erkandnuß GOTTES: Item / in diesem Gnadenlicht / sehen sie die erschaffene Ding / wie sie an sich selbst seynd / daß ist böß / eytel / vnd vnrein / vnd obwol andere / ohn diß Liecht / sie vor gesund vnd heilig achten / erkennen sie dergleichen nicht zu seyn. In diesem Liecht sehen sie sein ihre Nichtigkeit / als in einem hellen Spiegel / sie sehen ihre kleine Fehler / vnd Mängel / die ihnen zu vor verborgen / vnd weil sie an jeso sehen was ihnen vor dieses Liechts Auffgang war verborgen / wie wol es in ihnen steckte / so fürchten sie / es möchte noch was mehr in ihnen verborgen seyn / daß sie jeso noch nicht sehen: Vnd wie sie wissen vnd glauben / daß GOTT viel besser sey / als sie erkennen: Also glauben / sie auch / daß sie ärger seyn / als sie selbst wissen. Vnd wie wir nimmer zu völliger Erkandnuß Gottes gelangen mögen / weil er immer vollkommener / höher / vnd grösser ist / als wir begreifen können: Also haben vnser Armseligkeiten keinen Grund / wir sehen mit den Gedancken so tieff hinein / als wir wollen.

Weil dann die gründliche Warheit ist / daß der ganze Mensch / vnd was er vermag / in diesen beyden Worten als nemblich Nichts / vñ Sünd verschreyet vñ begriffen ist: wer will sage / daß er sich so tieff verdemütige / wie diese beyde Titel

Aaaa 3

erfor-

Prov. 9.  
32.Lib. de  
vir. bo-  
na.

Bonav.

erfordern? Man liest von einer heiligen Jungfrauen daß sie von Gott so viel Liebes solte begehrt haben / daß sie sich innerlich möchte recht erkennen / der Herr hat sie erhört / vnd sie hat wegen ihrer eygenen Abschwelgheit / vñ innerlichen Elends / solchen Schrecken bekommen / daß sie Gott abermaln gebetten / er wolle das Lieche etwas verfinstern / sonst müste sie ihrer selbst wegen / vor Schrecken vergehn. Eben diß erzehlet M. Avila von einem andern / welcher der grossen in sich selbst ersehenen Abschwelgheit halben / zu Gott mit eyfferigem Gebet / geschryen: Ach Herr / ich bitte dich durch deine vnermessene Güte / thue mir diesen Spiegel von meinen Augen / dann ich kan mich selbst nicht mehr ansehen. Aus diesem entsethet bey den Heiligen / der rechte Haß wider sich selbst / davon wir oben geredt haben: Dann je näher sie zur Göttlichen Güte kommen / vnd ihn lieben / je mehr sie sich selber hassen / als die Gott zu wider seynd / wie Job klagt: **Warumb hast du mich gesetzt gegen dich / vnd ich bin mir selbst schwer worden?** Dann sie sehen / daß in ihnen ein Wurzel vnd Ader alles Übels ist / nemlich der eygne Will / vnd Sinnlichkeit / darumb hassen sie sich selbst. Vnd warumb soltu dann nicht verfolgen vnd hassen / der dir das höchste Gut / Gott selbst benimbt / vnd stiehl / wegen eines vnrüchtigen Einsenmus der fleischlichen Wollust? Wer wolte nicht hassen den / so vns des himlischen Vaterlands vertreibt / vnd in das ewige höllische Feuer stürzet? du selbst / O Mensch / biß derselbig / du bist deinem Gott entgegen / du bist deines Heils / vnd ewiger Seligkeit abgesagter geschwornen Feind / dich soltu hassen / vnd verfolgen.

Iob. 7.  
v. 20.

### Das X. Capittel.

Daß solche Erkandnuß kein Kleinmühtigkeit / sondern viel mehr Standhaftigkeit im Gemüht verursache.

Es ist weiter in seiner selbst Erkandnuß noch ein ander Schatz verborgen / nemlich eine Dapperkeit des Gemühts. Es gibt die Vernunft / daß ein Mensch der sich selbst innerlich recht erkennet / auch spüre / daß er nichts habe / darauff er sich zu verlassen / als allein auff Gott / in dessen Väterliche Armen der Vorsehung / er sich ganz vnd gar legen / vnd er geben muß. Wer so weit kommen ist / gibt ein gutes Instrument / dardurch der Herr groß Wunder / vnd Thaten würcket. Dann der alle Hoffnung vnd Vertrauen auff Gott setzt / vnd ihm nichts zu gibt / muß ohne Zweifel vnter die Hand vnd Schutz Gottes hören / vnd dem dann sein Thun / vnd Arbeit / mit himlischen Thaw / vnd Segen besenchtiget wird / Auff daß er kund thue / die Reichthumb seiner Herrlichkeit / vber die Gefäß der Barmherzigkeit / die er bereit hat zur Herrlichkeit. Die allergeringste Werkzeug seynd am bequemsten / die Göttliche Schatz zu verwahren / dann an denselber erscheinet am meisten seine Herrlichkeit. Vnd eben das ist / was dem Heiligen Paulo / da er vom Stachel des Fleisches sehr vbel geplagt ward / ist geantwortet worden: **Laß dich benügen an meiner Gnad: Dann mein Krafft vnd Genad / ist in der Schwachheit mächtig vnd stark.**

Rom.  
9. v. 13.

2. Cor.  
12. v. 9.

Gleich

Gleich wie nun in natürlichen Schaden ein Arzt so viel mehr Ehr und Ruhm davon trägt/ als viel sorglicher ist die Krankheit seines Patienten: also gebiert die Schwachheit des Menschen/ dem Herrn viel größere Ehr. Und hilfft der Herr je mehr dem/ welcher sich nicht auff ihn verläßt/ vnd hoffet/ vnd von sich weniger hält. Der H. Basilius gibt diese Ursach/ warum der Mensch in hohen Fest Tagen/ er wann geringere Andacht vnd Trost/ von Gott in seinem Gebett/ vnd Geistlichen Übungen empfahet/ vnd spricht/ es geschehe solches darumb/ weil man sich erwan auff die angewendte Mittel/ Fleiß/ vnd Übungen mehr verläßt/ als sonst/ da dann der Herr ohnversehens seinen Gnaden Segen herab fließen läßt/ daß der Mensch sehen vnd spüren muß/ daß allein bey Gott stehe/ daß Herr heimsuchen/ vnd zu trösten/ vnd nicht bey dem Menschen/ wie fleißig er auch dasselbig suche/ vnd begehre. Eben darumb soll vns diese Übung nit erschrecken/ oder zaghafte/ sondern vielmehr beherzt/ vnd getrost machen/ den Thron der Gnaden williger vnd eibziger zu besuchen/ vnd mit dem H. Paulo zu sagen: Wann ich schwach bin/ so bin ich stark/ oder wie es der H. Augustinus/ vnd Ambrosius verstehen/ Wann ich mich demüthige/ so werde ich erhöht. Warumb das/ Weil er seiner Unvermögtigkeit eingedenck/ all sein Hoffnung auff die Stärke/ vnd Hülf des Herrn setz/ vnd von dem Beystande begehrt/ wie der Prophet sagt: Der Herr ist sein Hoffnung.

2. Cor.  
12. v. 10

Jerem.  
17. v. 7

Auß diesem ist zu sehen/ wie wenig sich die zaghafte Reden eines Geistlichen räumen der da spricht/ es sey ihm unmöglich/

sein alte Gewohnheiten so gar zu lassen/ die Neigungen/ vñ Annehmungen zu brechen/ vnd die angeerbte Natur zu zähmen. Wie dann auch die jenige sehr vbel thun/ die sagen/ Ich bin vnüchtig/ Verche zu hören/ die Kinder zu vnterweisen/ den Catechismus zu halten/ vnd was dergleichen mehr ist: Vnd obwohl solche Entschuldigung scheinen/ als kämen sie auß Demuth her/ so seind es doch scheinbare Decken der Hofart: Dann sie ermessen solche Werck ihren Kräfften/ vnd Fleiß nach/ darinn sie sehr weit fehlen/ weil sie auff Gott vielmehr vertrauen solten/ dann von ihm kompt alles her. Diese sollen von dem Propheten David lernen/ bey Gott vmb Beystande anhalten/ vnd auff den sich verlassen/ da er spricht: Der Herr ist mein Liecht/ vnd mein Heyl/ für wem solt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Beschirmer/ für wem soll mir grauen? Ob sich wider mich ein Heer legt/ soll sich doch mein Hertz nicht fürchten: Ob sich ein Streitt wider mich erhebe/ will ich mich darauß verlasten: Item: Ob ich schon wandelte mitten im Schatten des Todes/ werde/ oder will ich doch kein Unglück fürchten: dann du bist bey mir.

Ps 26.  
v. 4.

Ps 32.  
v. 4.

Siehe mit wie vielen Worten/ erkläret der H. Prophet diese seine Zuversicht auff den Herrn? Nemlich anzuzeigen/ wie freygebig er sein Hertz in den Schoß der Göttlichen Güte/ vnd Barmherzigkeit versencket hab/ dessen er dann in allen seinen Psalmen gedencket. Wie spricht er? In Krafft meines Gottes werd ich durch ein Mawr gehn. Ihm wird



Pf. 17.  
35.

wird nit schwer seyn / durch Hewschrecken  
die allerstärckste Niesen zu vberwinden. Er  
der Herr wird vnserer Hände lehren  
skreit ten / vnd vnserer Finger krie-  
gen. Er wird vnserer Arm / wie ein  
Stählinen Bogen zurüsten.

## Das XI. Capittel.

Von mehr andern Nutzbarkeiten  
der Erkandnuß seiner selbst.

**R**ein bequemer / vnd köstlicher Mittel /  
können wir auß vns haben oder finden /  
die Himmelsche Einflüß / vnd vbernatür-  
liche Gaben Gottes zu empfangen / als die  
Demuth / vnd Bekandnuß vnserer Nich-  
tigkeit. Darumb will ich mit Paulo gern  
sagen: Ich will mich gern rühmen  
meiner Schwachheit / auff daß  
die Krafft Christi in mir wohne.  
Dann wann sich ein Christ rüh-  
men soll / spricht Ambrosius / soll er  
sich rühmen in der Demuth /  
durch welche er bey Gott wächst /  
vnd grösser wird. Vnd der Heilige  
Augustinus vber diese Wort (Gott du  
wirfst deinem Erb ein willigen  
Regen absöndern / dann es ist  
schwach worden / aber du hast es  
gestärckt) schreibt also: Alsdann wird  
der Herr seinen Gnaden Regen fallen las-  
sen auff die Seel / wann sie schwach wor-  
den ist / wan sie ihr Armseligkeit / vnd Elend  
erkennt.

2. Cor.  
12. v. 9.  
Amb.  
in  
Pf. 67.  
2. Cor.  
12.

Vnd diß soll keinem seltsam fürkommen /  
dann wir sehen daß die Bettler am mei-  
sten vnd ehest Hülff von den vorüberge-  
henden Reichern erlangen / welche ihr Elend

am meisten wissen vorzutragē. Eben solche  
Meynung hat es mit dir auch mein Christē  
Mensch / Dein Geschwer ist die Kranck-  
heit der Seelen / diß laß den Herrn sehen /  
vnd ruff zu Gott: Ach Herr heile mein  
Seel /c. So wirst du starck werdē. Er ist:  
der den Müden Krafft gibt / vñ  
denen die nicht seynd (oder die als  
nichts geacht seynd) Macht / vnd  
viel Stärcke macht.

Damit aber noch besser bekandt werde /  
was grosse Güter in dieser so sehr gelobten  
Wissenschaft verborgen ligen / soll man  
mercken daß diese Erkandnuß seiner selbst  
sey / (mit einem Wort) ein allgemein  
Arkney wider alles Vbel. Daher kompt  
das / wann man fragt / wo kompt diß / oder  
das laster her? Was für ein Mittel möch-  
te seyn / solches zuverreiben? Ist auff beyde  
die Antwort bey Geistreichen Menschen:  
Diese Erkandnuß sey das Mittel / solches  
Vbel zuverreiben / komme aber auß Man-  
gel derselbigen Erkandnuß. Vnd zwar  
nicht ohne Grund; Dann wie kompts /  
daß du deine Brüder so leichtlich vrthei-  
lest? Ich sage / weil du dich selbst nicht rechte  
kennest. Woher kompt das Stricheln mit  
Worten / scharpffe Reden / vnd Herkrüh-  
rende Geschwäg? Auß Mangel deiner selbst  
Erkandnuß. Warumb gibt man diß oder  
das meinem Gesellen / vnd mir nichts?  
Wie sagt man immer was guts von dem /  
von mir aber böses / da ich doch besser bin  
als er? Diesen lieber der Ober allezeit / mir  
ist er hart / warumb das? Ein ander mag  
thun / reden / was er will / es ist alles wolge-  
than / warumb nimbt man mir mein Wort  
vnd Werck / allzeit so vbel auff? Mein lieber  
Bruder / du kennest dich selbst nicht. Wiltu  
wissen / woher dir kommen so geschwinde  
Zerrüt-

Zerrüttungen/Argwohn/Brithell von den  
Obern/Brüdern/vnd vndergebenen? Auß  
Mangel deiner Erkandnuß fließet dieser  
Vnruhe allher. Wiltu aber hinfüro in der  
Lieb/Behorsamb/ Gedult/ vnd andern Tu-  
genden zunehmen siehe da ist der Brunn  
alles Guts/Erkenne dich selbst.

Lib. 4.  
c. 1. vi.  
ta.

Diß hat recht gelernet vnser Pater Frä-  
ciscus Borgias dem begegnet erwan ein  
Spanischer Edelmann auff der Reyse/  
vnd jammer vber ihn / daß er in so schlech-  
ter Kleydung vnd Ansehen daher gienge/  
hatte ihn auch er wolle doch seiner Be-  
sundheit / vnd leibs in acht nehmen/  
vnd sich selbst nicht verderben. Der Pa-  
ter sprach/ Ich will gut seyn/ daß mir kein  
Vngleichs geschehen soll. Dann ich pflege  
allweg zween Vorbotten / als Quartier-  
meister vorn her zu senden / die mir das so-  
samant bestellen / vnd zurichten. Was  
seynd diß vor leut fragte jener / ich sehe ja  
keine? Der eine ist / sagt der Pater/  
Die Erkandnuß meiner selbst/  
der ander der Betrachtung der  
Straff / die ich verdienet hab:  
Diese machen / daß mir gar  
nichts manglet / ich komme hin  
wo ich wolle / vnd was mir be-  
gegnet/ halt ich für Gewin/ vnd  
sonderbare Wolthaten / deren  
ich mich allzeit vnwürdig achte.

1. part.  
lib. 3.  
c. 4. hist.  
Oft.  
praed.

Wie wir in den Zeit Registern des Hei-  
ligen Dominici Ordens lesen / soll die Hei-  
lige Margarita von Gort vnterhänigst  
gebeten haben/ er wolle ihr doch den Weg  
zeigen / durch welchen die Alten Väter  
gewandest / vnd zu so grosser Heiligkeit  
kommen / auch so reichlich mit Himmlis-  
chen Gnaden wären begabet worden.  
Nach etlicher Zeit / erwachet sie auß dem  
Alph. Roder. II. Theil.

Schlaff/ vnd sahe ein Buch mit güldenem  
Buchstaben geschrieben / hörte dabey ein  
Stimm / die sprach: Siehe auff Margari-  
ta/ vnd lese. Sie stund auff vnd las fol-  
gende Wort. Die Vollkommenheit  
der Alten Väter ist gewesen/  
Gott lieben / sich selbst erken-  
nen / vnd verachten: Kein an-  
dern aber im geringsten mit ver-  
achten/ noch vrtheilen. Da sie diß  
gelesen / verschwindt das Buch auß ihren  
Augen/ als welche schon genug gelesen het-  
te / wann sie solches nur ins Werck stellen  
würde.

Das XII. Capittel.

Wie nutz vnd gut sey / fleißig in sei-  
ner selbst Erkandnuß sich vben  
vnd bleiben.

Auß den Sieben Weisen / der alten  
Griechen einer mit Namen Thales vñ  
Mileto wardt gefragt / was am aller-  
schwersten auff der Welt zu lernen wäre/  
der antwortet / sich selbst erkennen:  
Vnd gewistlich wohl hat er gesagt / Weil  
die eygene Lieb solche Wissenschafft sehr ver-  
hindert. Daher kompt das gemeine Wort/  
Siehe auff dich / Item / Greiff  
dir selbst in den Busen. Ohne die-  
se Heyden lehret mit dem H. Augustino den  
H. Bernardus / daß diese Kunst vber alle  
Künste sey / vnd zwar die nutzlichste. Das  
Menschliche Geschlecht/ sagen sie/ pflegt die  
Wissenschafft der Irdischen vnd Himmlis-  
chen Sachen hoch zu achten/ aber es vber-  
treffen alle diese / welche sich selbst wissen  
oder erkennen. Das Gemuht ist löblicher/  
daß seine eygne Schwachheit erkant / als  
der solche vberseheth / vnd des Himmels  
Bbb lauf

Manut.  
in A-  
poph.

Lauff durchgründet. Diß wissen bläset auff/das ander aber bessert. Darumb treiben die heilige Väter vnd Lehrer / so höchlich auff diese so nützliche Kunst / vnd straffen die / so nachlässig darinn seyn / vnd mehr den Tröstungen des Gemüths nachhangen: Dann sie wollen sich nicht erkennen: Böß begehren sie zu seyn / aber noch von andern / noch von sich für solche angesehen werden / gleich wie ein abschewlicher Mensch / nie in Spiegel sehen will / damit er nicht sehe / was er nicht begehret zu sehen. Der H. Bernardus redet in der Person des Herrn also: O Mensch / wann du dich sehen soltest / wie würdest du dir mißfallen / vnd mir gefallen? Weil du dich aber nicht siehest / gefällstu dir / vnd mißfällst mir. Es wirdt die Zeit kommen / daß du weder dir / noch mir gefallen wirst: Mir nicht / weil du gesündigtet / dir nicht / weil du in Ewigkeit brennen wirst.

Lib. 2.  
moral.  
c. 5.

Es seynd etliche / sprichet der H. Gregorius die gleich im Anfang ihres Gottesdienst / ehe sie recht geschmeckt / was die Tugend sey / sich selbst närrischer Weiß bere-den / als seyn sie schon heilig / vnd sehen auff daß gering Gutt / daß sie gethan haben / der vorigen vielen Sünden aber gedanken sie gar nicht / vnd achten auch nicht / was sie noch vbel thun / sondern bilden ihn das wenig gethane Gut vor Augen. Viel anders thun die frommen / auß erwählten gerechten Menschen / ob sie schon voller guter Werck seynd / so schlagen sie doch ihre Augen vnd Gedanken / auff daß vorbegangene Vbel vnd ihre Mängel: Daher entsteht / daß sie in erwegung ihres Vbels / das Gute bewahren / immer de-

mühtig / immer Gott dem Herrn dankbar / vnd vor seinen Augen groß bleiben. Die andern aber verlichren das Gut / dar-auff sie fleißig sehen / vnd vergahen in der Hoffart / trücken also auß ihren guten Wercken / das böß / weil sie des Guten vbel gebrauchen / da die vorigen allezeit guts mit gutem vermehren.

Im Essen sehen wir etwas dergleichen / wann schon die Speysen noch so gut vnd gesund seynd / werden sie doch dem Menschen schädlich / wann man deren zu viel isset: Hinaegen ist das Siffte gesunde / wann es in gewisser vnd rechter Maß vnd Weise genossen wird. Derowegen lehret vns weißlich vnd wohl der H. Gregorius / Wann dir der Teuffel dein gute Werck vor Augen stößt / so halt du ihm deine bösen / als ein Schildt entgegen / vnd folge hierinn dem Heiligen Apostel Paulo / welcher / daß er nit durch die viele der Offenbahrung / vnd trefflichen Tugenden / auch Enguckung in dritten Himmel / zum Hochmüthe bewegt würde / sich selber straffte / vnd sprach: Ich war zu vor ein Lasterer / vnd Verfolger / vnd ein Schmäher / der ich nicht werth bin / ein Apostel genennet zu werden / weil ich die Kirch Gottes verfolgt hab. Siehe Höffartiger / das ist ein Mittel für dich.

1. Tim.  
1. 13.  
1. Cor.  
13. 9.

Der Erz-Engel Gabriel / pflegte den Propheten Daniel / ein Menschen Sohn zu nennen: darüber der H. Hieronymus also lehret: Die Propheten Ezechiel / Daniel / vnd Zacharias / weil sie oft vnter den Engeln waren / daß sie nicht in Hoffart geriethen / oder etwann auch Engli-sche Natur / vnd Würden sich an-maßten /

Dan. 8  
17.

maßten / werden ihrer Schwachheit erinnert / vnd Menschen Sohne genennet / damit sie ihrer Menschlichen Natur nicht vergessen. Voll seynd solcher Exempel / alle Welt vnd Geistliche Schrifften / von Kaysern / Königen / Päpsten / vnd andern / welche ihre Tugenden / mit der Aschen der Demuth zu verdecken / sich ihrer schwachen Nichtigkeit / auff unterschiedliche Weiß erinnern haben.

Von vnserm H. Vatter Francisco Borgia lesen wir / daß er noch ein Fürst / von einem vortreflichen H. Mann ermahnet worden / ob er schon Weltliches vnd hohes Stands sey / soll er doch seiner selbst eygnen Verachtung nicht vergessen / vnd kein Tag hinschleichen lassen / daran er nicht etwas zu diesem End betrachte. Dieser Rath hat dem Francisco dermaßen gefallen / daß er nachmals in seinen geistlichen Übungen / zwo ganze Stunden in Betrachtung seiner selbst Erkandnuß zugebracht / ja dahin sich ganz gewehnet hat / alles was er hörte / sahe / oder lasse / zu dem End zuziehen. Darneben brauchte er auch diß Mittel : So bald er Morgens auß dem Beth stiege / pflegte er die Erden dreymal zu küssen / sich seiner Mutter / darauß er von Gott erschaffen war / zu erinnern / wie hoch diß Gott dem Herrn gefallen hab / gibt seine folgender Zeit Heiligkeit genugsam zu verstehen. Diesem vnserm Vatter sollen wir frölich nachfolgen / wollen wir anders keine vnarrige Kinder seyn / vnd von dieser Übung nicht ehe ablassen / biß wir zum Gipffel der selbst eygnen Erkandnuß / vnd Verachtung kommen seynd.

Diese Tugend ist vns gewislich sehr

hoch vonnöhten / weil sa die Hoffart so tieff in vnserer Herzen eingewurzelt ist / daß / wo wir nicht alle Augenblick dieselbe außsprüffen / also bald spüren / daß sie zunehme / vnd auffwachse. Die Parabel von dem vnfruchtbaren Feigenbaum soll vns auch nicht vergessen / den der Hausvatter nach dreym Jahren / weil er kein Frucht gebracht / befohlen außzuhawen : jedoch auff anhaltē des Weingärtners noch ein Jahr stehen hat lassen / biß er darumb gegraben / vnd Mist gelegt / vnd so er dann kein Frucht brächte / außgehawen solte werden. Du bist dieser vnfruchtbare Baum im Weinberg des Herrn / vmbgrab denselben vnd lege den Mist deiner Sünden vmb dich / daß du nicht vnfruchtbar außgereutet / vnd ins Feuer geworffen werdest.

Zu dieser Übung seynd zwey Stück zu merken nohtwendig : das eine ist / daß keiner vermeyne / sie sey den Nobigen / oder angehenden Geistlichen allein vonnöhten / dann diß ist weit gefehlt / den Anfangenden / Fortgehenden / vnd Vollkommenen / ja den heiligen Menschen auff Erden selbst gehört sie zu / weil der heilig Apostel Paulus selbst in dieser sich vben müssen. Das ander ist / daß wir gar nit fürchten / als solten / wir durch diese Gedancken in Melancholey / Traurigkeit / Vnrube / vnd Zerrüttung des Hauptes gerathen / dann viel mehr Frewd / Frieden / Ruhe / vnd ehrliche Bollust werden wir darin finden / ob schon in vns sehr viel vnvollkommenheit / vnd schändliche Abscheulichkeit zu sehen were. Die Ursach dessen ist diese : weil die Erkandnuß auß wahrer / tieffer Demuth herkombe / wie sie billich soll / so wird die Straff / oder Schrecken / vnd Mißfallen vber vns selbst mit gewisser Süßigkeit /

vnd Lieblichkeit vermische / vnd erfüllet des Menschen Herz also fein vnd lieblich / daß der Mensch gern seine Schand vnd Abschem in sich selbst ansicht. Andere Mißverständungen vnd Herzhängstigungen aber / so auß dieser Erkandnuß nicht können / seynd gewisse Versuchungen vnd Anfechtungen des Teuffels / dem diese demüthige eigne Erkandnuß viel schmerzlicher ist / als die Hölle selbst.

Es ist war / wann ohn vnterlaß sich der Mensch auff solche Betrachtung seiner Armseligkeiten vnd Sünden begeben sollte / würde er sehr vnruhig werden: Weil aber droben gesagt / daß man alsobald die sonderbare Freundlichkeit vnd Erbarmbde / wie auch die liebe Jesu Christi / auß der er für vns so viel erlitten / vnd für all unsere Sünden genug gethan / beherzigen soll / befinden wir viel größern Trost als Schrecken / vnd werffen also den Anker vnser Hoffnung allein auff ihn. So verlasse dich dann auff Gott / du geistliche Gottliebende Seel / vnd spreche versichert mit dem Dan. 9. Propheten Daniel / Dann wir liegen v. 18. vor dir mit vnsern Gebet / mit in vnsern Gerechtigkeiten / sondern allein in deinen grossen Barmherzigkeiten / welche die auff ihn hoffen nimmer verlassen / oder mangeln / denen die in vollkommenem Herzen ihn suchen.

### Das XIII. Capittel.

Der ander Staffel der Demuht.

Procc. 6 c. 22. **B**egehren veracht / vnd für nichts gehalten zu werden / ist der ander Staffel / de der H. Bonaventura zur Demuht legt. Wer nun auff den ersten recht ist gestiegen / der hat diesen fast

auch erlange. Dann was kan der sich schämen von allen veracht zu werden / der sich selbst schon hasset? Wir begehren ja von Natur daß andere vnserer Meynung immer beysfallen / vnd glauben eben dasselbige was wir glauben: warumb sollen wir dan nicht von allen begehren veracht zu werden / weil wir vö vns selbstens nichts halten / vnd vns der Verachtung würdig achten? so es dann an der That mangelt / vnd im Werck anders gesinnet seyn als in der Betrachtung / so erkennen wir vns noch nit recht. Ober die Wort Jobs: Ich hab gesündigt / vnd warlich mißhandelet / vnd hab noch nit wie ich werth bin / (oder verdienet hab) empfangen / spricht der H. Gregorius also: Es geschicht offte / daß sich die Menschen ins gemein vor Sünder / vnd vngerechte aufgeben: wann sie aber hören / das andere ihre Sünden warhafftig straffen / beschönnen vnd verthedigen sie sich selbst / vnd wollen vnsträfflich seyn. Wer dann ein solcher ist / vnd sagt / er hab gesündigt / der redet nicht war / dann er giebt sich vor keinen Sünder im Herzen auß / sondern allein mit dem Mund. Nicht also der Heilige Job / der sprach: Ich hab gesündigt / vnd warhafftig mißhandelt: Also redet sein Herz / wie der Mund. Diese aber seynd äusserlich Sünder vnd demüthig / innerlich aber halten sie sich für gerecht: sie wollen demüthig scheinen / aber nicht seyn / sonsten würden sie nicht so vnwillig werden / wann man sie ihrer Verbrechen halber straffet.

Zu

Lib. 18.  
c. 11.

Zudem H. Abt Serapion kame eins Tags/wie Cassianus schreibt / ein außländischer Mönch / mit Kleydung / Gesicht / Worten / vnd Geberden nichts als lauter Demuht vnd eygene Verachtung / vorgebende keiner in der Welt wär ärger vnd sündhaffter als er/wie er vorgab/vnd nicht werth/der den Luft schöpffen/ oder den der Erdboden solte ertragen/nimmer wolt er anders wo sitzen / als auff der Erden/ kein Werck der Lieb wolte er ihm beweisen lassen. Nach gehaltener Mahlzeit pflegte der heilig Mann die seinige mit geistlichem Gespräch zu erquickten/vnd vnter andern weiß ich nicht was ihm einfahren war / das diesem Mönch vbel gefiele. Der heilig Serapion hatte vielleicht gesagt / es stünde einem frommen Mönch / vnd geistlichen wol an / das er bey sich selbst in seiner Zellen wohnete / nach Aufweisung der Regel mit der Handarbeit sein Brod gewünne / vnd nicht durch die Welt umbschweiffend / anderer Brüder Zellen / vnd Wohnungen besuchte. Der fremde konte sein erzürntes Gemüht nit ein Augenblick verbergen / sondern belietse vnterm Gesicht / kehrete sich zu allen seiten / vnd ließ sein zerrütttes Gemüht genugsam spüren. Da redet ihn Serapion also an : Was ist das mein Sohn ? du hast dich kurz zuvor so vieler Schmach / Schand / vnd Ungerechtigkeiten selbst beschuldiget / vnd deine Nichtigkeit vorgeben / jeko kanstu ein kleine liebe Ermahnung / welche doch ohn ein bitteres mit eingeführtes Wort geschehen ist/nicht ertragen? vielleicht hastu vermeint/ weil du so viel vbel von dir selbst gesagt/wir sollē dir dē Spruch des weisen Manns vorsingen / Der gerecht beschuldiget sich am ersten. Meinstu wir sollen

Prov.  
18. 17.

dir dein Lob herauf gestrichen / vnd dich ein gerechten / heiligen vnd vollkommenen Mann genent haben: Also Serapion / vnd jener demühtiger Mönch / welcher noch nicht gelernet hatte / das er musste leyden von anderen verachtet zu werden.

O wie oft geschicht bey vns eben solches / spricht der H. Gregorius / das wir mit gleichnerischen Geberden vnser eygen Lob suchen: Ein falsche Demuht / ist ein doppelte Hoffart / wann wir vns demühtigen / das wir gelobt werden / seynd wir zweyfacher Sünden schuldig. Recht spricht Syrach / Man find einen / der geht in ein Schalck herein demütiglich / aber inwendig ist er voll Betrugs. Was kan ein betrügligers Ding seyn / als vnter angenommenener Demuht Hoffart suchen? Mit der Tugend der Demuht Lob suchen / spricht Bernardus / ist ohne Demuht betriegen. Dann was ist vnbilliger / was ist ärger / als auß dem begehren besser zu scheinen als andere / darab du verächtlich bist. Vnd Ambrosius : Viel haben ein Schein der Demuht / aber die Tugend nicht: viel lassen sie außserlich blicken / innerlich aber seynd sie ihr Feind / vnd zu wider. Also groß / vnd abschewlich ist die menschliche Hoffart / das sie sich auff tausenderien weiß / auch durch ihre Gegenparrey / nemlich durch die Demuht in die Gemühter einschleicht ! Die hoffärtigen / wie der H. Gregorius vnd Bonaventura lehren / diesen Griff brauchen / wann sie was vorbringen / oder thun / das ihre bedüncken nach lobes werthe ist / pflegen arglistig solches als Fehler /

Ecc.  
19. 23.Ser. 26.  
in Cā.Lib. 7.  
Ep. 44.

vnd Vntugenden bey andern mit äußerlichem Schein der Demuht zu schelten/ nur darumb / daß sie das lob von andern auflocken. Sie geben auch zu zeiten vor als seyen sie mit ihnen selbst vbel zu frieden/ weil sie nichts lobwürdiges können außrichten/ andere thun viel / sie aber nichts / ze. aber allein darumb/ daß andere solches widerlegen/ vnd sie loben sollen/ als hätten sie alles wol/ vnd vorbündig außgerichte. Diese Demuht pflegte ein hochgelehrter Mann auß vnseren Väteren zu nennen einen Angel der Ehrfurchenden Hoffarth. Weil solche demüthige Menschen als mit einem Angel das lob der Menschen aufffangen. Zum Exempel: Es hat ein Pater gepredigt mit seinem selbst wollgefallen vnd gutem Trost / nicht desto weniger begehrt er hin vnd wider von den andern seinen Mitbrüdern zu wissen / sie wollen ihm doch die größte oder vielfaltige Fehler sagen/ die sie in wehrender Predig gemerckt/ dan er wisse/ daß er viel begangen. Ach wie ein Gleisnererey ist das: er begehrt gelobt/ vnd nicht gestrafft oder gebessert zu seyn. Wann aber einer so auffrichtig vnd schlechte ist / vnd bringt ein Fehler an Tag den er gemerckt/ O wie wenig Danck verdienet der selbig. Ja er darff wol hören müssen / er verstehe sich auff das Predigen/ wie ein Esel außs Lautenschlagen. Sehe allhie mein demüthiger Christ deine Hoffarth vnd Ehrgeiz abgemahlet.

Noch ein anderen Angel hat in dieser Materie die leidige Hoffarth: dann oft läßt sich vnser Vbertretung gar nicht bemantelen/ vnd müssen dieselbe gestehn / was thun wir dann? wir bekennen rund auß vnser schuld / als gar gern/ damit wir ja durch diese auffrichtige Bekandnuß vnser

Ehr etlicher massen ersehen / die wir in anderer Augen mit vnserem fehlen geschwecht haben. Ein solcher / spricht Bernar<sup>De gra.</sup> Hum.  
dus/erttschuldigt sich nicht allein mit/ sondern vermehret auch sein Schuld mit Worten / auff daß man nicht wol glaube was er bezüchtigt wird/ weil er viel mehr gesteht als glaublich / ja fast möglich ist. Sehet so viel Griff vnd list weiß die schandliche Hoffart zu erfinden. Daher zu vernemen / wie war jener H. Mann gesagt hat: Die Demuht ist ein rühmliches Ding / mit welcher sich die Hoffart selbst begehret zu bemanteln/ daß sie nicht verächtlich werde. Die Hoffart aber ist so abschewlich vnd verhasst / daß sie ohne dem Vorhang der Demuht mit außgerectter Stirn nicht ans Liecht kommen darff. Wie solstu dich schämen / wann ein ander deiner list Grifflein in der Hoffart solte innen werden. Warumb wiltu dann der seyn / den du dich nicht darffst erzeigen/ vnd dessen dich innerlich selber schämest/ Wiltu diese deine betrügliche Anschläge vor den Menschen verbergen / warumb schämest vnd fürchtest dich derselben / vor Gott dem Herrn nicht eben so wol ja noch mehr?

Diß alles was bis anhero gesagt kompt daher / weil wir nit zu recht auff den ersten Staffel der Demuht gestiegen seynd / derselbig ist ein Fundament des andern. Vnser Elendt/ vnd Nichtigkeit müssen wir innerlich vnd wol erkennen / darauff wird Verachtung vnser selbst erfolgen. So ist nicht genug sich selbst verachten/ auch auß Herzen wenig / ja gar nichts von sich halten/ sondern man muß mit lust/ vñ innerm Trost

Cap. de  
vana  
gloria.

Trost auch andere anhören / die vns rich-  
ten / verachten / vnd wenig von vns halten.  
Ioannes Climacus ein sehr Vortreffli-  
cher / vnd in Heistlichen Sachen vielgeüb-  
ter Mann / hält die nicht vor Demühtig/  
welche verächtlich von sich von ihren Sa-  
chen allein reden / dann wer solt sich selbst  
nicht leyden? Aber der mit Fried / vnd  
Fremd von andern begehrt vbel gehalten  
vnd veracht zu werden / der ist demühtig.  
Es ist gut / vnd wol gerhan / daß man sich  
schmähe / vnd nenne / als einen Hoffärti-  
gen / vermessen / Faulen / Vngedultigen /  
aber besser ist von andern eben diß gern /  
vnd mit lust anhören / ja wünschen / vnd be-  
gehren: Diß ist die Lösung oder Kennzeichen  
der wahren Demuht.

Das XIV. Capitel.

Ein Leiter durch welche man zu die-  
sem andern Grad / oder Staffel der  
Demuht auffsteiget.

Zweil der ander Staffel der De-  
muht / da nemblich einer gern von an-  
deren / wie er würdig ist / geachtet wird / fast  
mehr Beschweruß Mühe vnd arbeit ko-  
stet als die andere / als wollen wir selbigen /  
nach Lehr der Heiligen Väter / in mehr  
andere Staffeln abtheilen / vnd gleichsam  
ein Leiter machen / darauff man allgemach  
zum Gipffel dieser Tugendt steigen könne.  
Der erste Tritt / oder Sprossen ist / kein  
Menschliche Ehr noch lob begehren / ja viel-  
mehr stehen alles / was ein Schein der Ehr  
oder Ansehens haben mag. Diß haben sehr  
fleißig gehalten die Altväter in der Wä-  
ssen / wie schier alle Bücher voll vnd wol

Ansel.  
lib. de  
simil.

aufweisen: Aber das beste Ex:mpel sehen  
wir an Christo vnserm Herrn / welcher / da  
er merckte daß ihn das Böcklein zum Kö-  
nig machen wolte / sich verborgen hat / nicht  
daß ihm darob einige Gefahr entstünde /  
sonder daß er vns allen ein seitz Exempel  
seiner Nachfolg hinderlasse. Eben diese  
Tugendt blickte bey ihm herfür / in der sehr  
Glorwürdig Wunderreichen Verklä-  
rung auff dem Berg / welche er von seinen  
Jüngern verschwiegen haben wollen biß  
nach seiner Verstände: wie dann auch in  
Curirung des Blinden / vñ andern Wun-  
derwerken mehr. Nach dem Bruder Egi-  
dius Franciscaner Ordens vernommen /  
welcher massen des ganzen Ordens Gene-  
ral Elias abtrinnig worden / vnd den Or-  
den verlassen / hat er zur Kirchen geeilet /  
vnd sich so fest auff ja in die Erden getruet /  
als ob er gang darein sich verkriechen wol-  
te. Diß kame etlichen anwesenden sehr  
wunderlich vor / vnd fragten ihn / was er  
damit meinte? Er aber sprach: Ich will  
hinunder steigen / vnd mich demühtigen so  
viel ich kan / weil Elias zu viel sich erhöhend /  
so schändlich gefallen ist.

Matt. 9.  
3.

Marci.  
7. 36.

Lib. 7.  
c. 5. an-  
naliū.

Die Heydnische Fabelschreiber erzehlen  
von dem Sohn der Erden Anteo einem  
gewaltigen Riesen / daß er im Kampff mit  
dem Hercule sich immer bey der Erden ge-  
halten / vnd von ihr frische Stärck empfan-  
gen / auch von Hercule deswegen nit hab  
mögen vberwunden werden. Als diß Her-  
cules gemerckt / hat er ihn mit Gewalt in  
die höhe gehaben / vnd also im lufft ihn  
vmbß leben gebracht. Eben diß sucht an  
vns der Teuffel / spricht Gerson / durch lob  
vnd Ehrgeiz / daß er vns nur erhebe / vnd  
darnach schänd. vnd schädlich fallen lasse /  
vnd vmbbringe. Darüß soll sich ein wahrer  
Demüht-



Demüthiger auff die Erden seiner Ex-  
kandnuß niederwerffen / mit Furcht / er  
möchte sonst zu tieff fallen / vnd gestürzt  
werden.

Der ander Sprossen an der Leiter wah-  
rer Demuht ist auß dem Heiligen Ansel-  
mo / Daß man sich gern verächt-  
lich tractiren lasse / wir wollen allhie  
nicht verstanden haben / daß man Gele-  
genheiten in seiner selbst Verachtung su-  
chen soll (dann hievon soll an seinem Ort  
gesagt werden) sondern die vorkommende  
Gelegenheiten / vnd Ursachen sich selbst  
zu demüthigen soll man nicht hinschleichen  
lassen / sondern also bald annehmen / wo  
nicht fremdig / doch gedultig / nach der Lehr  
des weisen Manns / der spricht: Leid ge-  
dultig / das Gott haben will /  
daß du leidest. Was dir zufällt /  
nimb an: vnd leid dich in aller  
Trübsal / vnd sey gedultig in dei-  
ner Demüthigkeit. Dis ist ein vor-  
trefflichs Mittel die Demuht nicht allein  
zu erlangen / sondern auch zu behalten:  
Dann wie die Ehr ein Zundel zur Hoffart  
ist / also bringt die Verachtung Ursach zur  
Demuht. Der H. Laurentius Justinianus  
pflēgte die Demut einer rauschende Bach  
zu vergleichen die Winterszeiten voll Was-  
fers ist / im Sommer aber ertrücket / vnd  
abnimpt: also wächst die Demuht in Wi-  
derwertigkeit / nimpt ab im Wolstand / vnd  
Ehren.

Es manglet aber an Gelegenheiten sich  
zu demüthigen gar nicht / sie begegnen vns  
ohngesehr / vnd wider vnsern Willen.  
Vnd hat jener Heilige Mann hievon wol  
geredt / da er deren etliche also erzehlt: was  
andern gefält / wird wol abgehn / was du  
wilt / geschicht nicht. Andern wird man zu-

hören / was sie sagen: was du aber sagst /  
wird man nicht achten: andere werden be-  
gehren / vnd es erlangen / dir wirdt abge-  
schlagen / was du begehrest. Andere wer-  
den von den Leuten gepriesen werden / von  
dir wird niemand was guts reden: Diesem  
oder jenem wird man eins / vnd das ander  
befehlen / du wirst zu nichts tüchtig geacht  
werden. Die Natur wird zwar beschweget  
etwas trawrig / betrübt / vnd geängstigt /  
aber darauff erfolgt ein grosses Gut / wo du  
es gedultig erleiden thust. So sehe nun was  
du dich diffals zu verhalten habst / was  
dein Herr gedencke / wann / Exempel weis /  
dein Ober nicht verträwlich mit dir hand-  
let / sonderen allzeit dich hinden anstelle / vnd  
nimpt solche Gelegenheiten immer zu be-  
hülff der Demuht / vnd Arzney wider die  
Hoffart.

Der dritte Sprossen ist / kein lusten auß  
Menschlichen lob schöpfen / vnd wann  
man sich loben hört / nichts drauff achten.  
Dieser Grad ist etwas höher / vnd schwerer  
zu steigen als die vorigen: dann der H. Au-  
gustinus hat wahr gesagt / da er spricht:  
Ob es wol manchen leicht antompt ohn  
lob seyn / wo man keins gibe / so ist es doch  
schwer kein wolgefallen empfinden / wann  
man sich loben hört. Welches / seiner Ge-  
wonheit nach der Heilig Gregorius sein  
erklärt / vber den Spruch Jobs: Als ich  
die Sonn angesehen / wann sie hell  
leuchtete / vnd den Monn wann  
er voll vnd klargieng: hat sich  
mein Hertz heimlich erfrewet  
vnd spricht / Job hab darumb also geredt /  
weil er in Anhörung seiner Tugenden /  
vnd lobt sich nimmer erfrewet / dann das  
ist die helle Sonne / oder Vollen Monn  
anschen. Vnd gibt diesen vnderscheid zw-  
schen

Eccl.  
2. 4.

Epist.  
24. ad  
Aurel.  
Episc.

Li. 22.  
mor.  
6. c.

schenden Frommen / vnd Unfrommen /  
 daß dies gelobt frölich seyn / ob schon das  
 Lob falsch vnd lügenhaft ist / Dann sie er-  
 kennen nicht was sie vor Gottes Angesicht /  
 vnd in sich selber seyndt: jene aber schämen  
 sich gelobt zu werden / wie der Psalmist  
 spricht: Da ich erhöht ward / bin  
 ich gedemüthiget worden / vnd  
 betrübt / Vnd zwar billich sagt Grego-  
 rius: Dann ein wahrer Demüthi-  
 ger fürchtet sich vorsichtiglich /  
 daß nicht etwan er ein grösser  
 Urtheil erleiden müsse von dem /  
 darin er gelobt wird / vnd nicht  
 war ist: oder aber / daß er den  
 Lohn verliere / durch das Lob  
 dessen / was er recht gethan hat:  
 vnd man ihm sage / Du hast guts em-  
 pfangen in deinem Leben.

Pf. 87.  
16.

Luc. 16.  
25.

Prov.  
27. 21.

Lib. 22.  
mor.  
c. 9.

In vita.

Eben diß will der Weise Mann in ei-  
 nem Sprichwort saagen / wie gemelter Leh-  
 rer merckt: Ein Mann wird durch  
 den Mund des Lobredners be-  
 wehret / wie das Silber im Tie-  
 gel / vnd daß Goldt im Ofen. Das  
 falsche Goldt / vnd Silber verzehret das  
 Fehr / das gute macht es reiner / vnd bes-  
 ser: also bringt das falsche Lob den Men-  
 schen / der sich dessen annimpt / zu verder-  
 ben: wer aber sich vor den lobstehenden  
 Zungen fürchtet / der wird erhalten. Mit  
 dieser Maß mag dan ein jeder seine Voll-  
 kommenheit vnd Fortgang ermessen / dann  
 diß Zeichen gibt der Heilig Geist; als ein  
 wolbewehrtes Probierstück.

Zum Exempel vnser Selige Pater  
 Franciscus Borgias hörte nichts widri-  
 gers / als wann andere ihn für ein Diener  
 Gottes / vnd Heiligen Mann hielten vnd  
 aufschryen / die Ursach aber gab er (ohn  
 Alph. Roder. II. Theil.

daß er solches gar nicht begehret / oder such-  
 te) weil Gott von ihm dessen schwere Rech-  
 nung fordern würde / weil er ein solcher  
 nicht were / wie man ihn hielte / wie solches  
 droben der Heilige Gregorius auch geleh-  
 ret hat. So soll dann kein Wind der Sit-  
 len / Menschlichen Ehren / oder lobes so un-  
 gestümm daher wehen / vnd vns anblasen /  
 daß wir vnser selbst Erkandnuß ablegen /  
 ja vor nichts sollen wir vns mehr schämen /  
 als wann wir vnser eigen lob anhören / es  
 ist lauter Betrug / lauter Eitelkeit / lauter  
 Seelen Verderbnuß darhinder verbor-  
 gen.

Das XV. Capittel.

Der Vierdte Sprossen zur wahren  
 Demuth.

**E**in rechter Demüthiger be-  
 gehrt veracht / vnd nicht als  
 demüthig gehalten zu werden /  
 vnd frewet sich ab Verachtung  
 seiner selbst spricht der H. Bernardus  
 darinn besteht der Vierdte Tritt oder  
 Staffel daß man inbrünstig wünsche / vnd  
 begehre von allen veracht / vnd bey nie-  
 mand hoch daran zu seyn / vnd sich darinn  
 heftiger erfreue. Das ist ein theil der Voll-  
 kommenheit dieser Tugend / welche der  
 Heilige Lehrer vergleicht dem kleinen vnd  
 wohlriechenden Lavendel Kräutlein oder  
 Nardus / in dem Hohen Lied Salomons:  
 Mein Narden hat seinen Geruch  
 geben. Dann dieser Geruch breitet sich  
 am meisten auß / wan man sich nicht allein  
 selbst niederdrückt / sonder von andern  
 auch getreten wird / das ist / veracht zu  
 werden begehrt. Zweyerley Art aber der  
 Eccc Demuth

Serm.  
26. in  
Cant.

Cant.  
1. 11.  
Serm.  
42. in  
Cant.

Demuht gibe er allhie / eine im Verstand/  
wann der Mensch sich innerlich wol er-  
kent / vnd auß natürlichem wahren Liecht  
vertheilt vnd bekent / daß er aller Verach-  
tung vnd Spots wol würdig ist. Die an-  
dere im willen / daß er auch wolle / vnd be-  
gehre / auch gern habe / daß alle vnd jede / ihn  
verächtlich / wie er ist / halten / vnd also mit  
ihm umbgehn. In Christo vnserm HERN  
hat die erste Weiß kein Platz gehabt / noch  
haben können / dann er wußte daß er Gott  
gleich war / vnd funde in ihm nichts ver-  
ächtlich / Jedoch hat ers nicht ein  
Kaub geacht Gott gleich zu  
seyn / sondern hat sich selbst ge-  
äußert / vnd die Gestalt eines  
Knechts angenommen. Die andere  
Weiß der Demuht aber hat er gern sehen  
lassen / da er auß vnermessener Lieb gegen  
das Menschlich Geschlecht / hat wollen der  
aller verächtlichste / geringste / vnd nichtig-  
ste gehalten werden / darinn er will / daß  
wir ihm / wie billich / nachfolgen / vnd gleich  
werden sollen / Lehrnet von mir /  
spricht er / Dan ich bin sanfft müt-  
thig / vñ demützig von Herzen.

Mat. 11.  
v. 29.

Ro. 8.3.

Nun soll in vns ja billiger beyde Art  
dieser Tugend gefunden werden: dann oh-  
ne die ander ist die erste eitel / gefärbt / vnd  
betrüglich. Wer demützig will gehalten  
werden / vnd nit sein / der ist ein Verrieger /  
will aber einer Demützig seyn / so wird ihn  
kein Verachtung der Welt verdriessen /  
sonder vielmehr erfrewen. Sehe ein we-  
nig wie gern / wie begierig / vnd auß grosser  
Lieb vnser Herr allerley Verachtung /  
Schand vnd Spott vnser halben hat an-  
genommen / bis in den Tode des schmä-  
lichen Creuzes. Dan Gott hat seine  
Sohn gesandt in der Gestalt des

Sündlichen Fleisches. Die Sünd  
selbst hat er nicht angenommen / dann er  
war deren gar nit fähig / jedoch hat er die  
Gestalt / das Zeichen oder Mal der Sün-  
den nit veracht / ist beschnitten worden wie  
ein Sünder / getaufft / vnder die offnen  
Sündern / vnder die Mörder gezeit / vnd  
ihnen verächtlicher gehalten / ja endlich  
mit grossen sehnlichen Verlangen gewar-  
tet / bis er ans Creuz kommen ist : dann  
also spricht er : Mich hat hertzlich  
verlanget / diß Osterlamblein  
mit euch zu essen : vnd / Ich muß  
mich tauffen lassen / mit einem  
Tauff / vnd wie verlanget mich  
bis es vollend ist Ach lieber Jesu was  
für ein Tauff / was für ein Osterlamblein  
ist / darnach du ein sehnlichen Verlangen  
trägst / kein anders als mit Spott / Spei-  
chel / Schlägen / Pockenstreichen / Ruh-  
ten / Nägeln vnd Dörnern gespickt. Ver-  
speyest bistu worden wie ein Gotteslästerer:  
mit einem weissen Kleid belegt / wie ein  
Narz / mit Purpur angethan / wie ein fat-  
scher König ans Creuz gehefft wie ein  
Mörder / ein Todschläger / ein Verräther /  
ein Aufwickler. Diß ist das Tauffwasser /  
diß seynd die Trachten von denen du hast  
wollen ersättiget werden / darauff hastu  
mit so grosser Lieb gewartet. Dann also  
seynd deine Reden / Mein Hertz hat  
erwartet / vnd erlitten Schmach  
vnd Elend. Vnd von dieser deines  
Hungers / vnd Begierden Ersättigung  
hat zuvor lang gesagt Jeremias der Pro-  
phet / sprechende : Mit Schmach  
wird er ersättiget / als ob sonst kein  
Mittel oder Weg sey den Liebdurst nach  
vns zu erkülen als mit Schand / Schmach /  
Verspottung vnd leyden.

Luc.  
22.15.

Luc. 12.  
9.

Pf 68.  
22.

Thren.  
3.

Da

Daher haben wir zu schliessen / wann Christus Iesus / die ewige Weisheit des Vatters hat wollen veracht / verlacht / gehönet und verspottet werden / was ziehen wir arme Menschen zurück? Warum fürchten wir uns darfür? es betrifft uns ja das vorsagen des gedultigen Mörders zu seinem Gefellen: Und wir zwar empfangen was unsere Thaten werth seynd / er / der HERR aber hat nichts vbelts gehandelt. Gehet uns der HERR zu weit / so lasset zum wenigsten dem heiligen Paulo folgen: Ich hab ein Gefallen in meiner Schwachheit / in der Schmach / in Nöthen / in Verfolgung / in Nengsten vmb Christi willen. Eben dieser rühmet sich / und triumphirt in seinen Bänden / vnd Ketten / vnd ermuntert seine Jünger zu gleichem Thun. Diesen Geist haben alle andere Aposteln von ihrem Meister gefogen / von denen Lucas spricht: Sie giengen frölich von des Raths Angesicht / daß sie würdig gewesen waren vmb des Namen IESU willen Schmach zu leyden. Diesen haben alle Heiligen nachgefolget / vnd insonderheit der H. Martyr Ignatius / dessen Leben ganz heilig gewesen / er aber so wenig sich bey Gott daran zu seyn geachtet / daß er nach dem Anfang seiner Marter erst sagen dörfen mit heller Stimm / Jetzt fahet ich erst an ein rechter Jünger meines HERRN Christi zu werden.

Reg. II. Solche demüthige Herzen vnd Personen erfordert die Gesellschaft Jesu / vnd mahlet ihnen der H. Stifter Ignatius diesen Staffel an einem Ort sehr eygent-

lich für / diß aber seind seine Wort. Sie sollen fleißig bedencken / vnd in dem Angesicht vnsers Schöpfers vnd HERRN für wichtig halten / wie nutz vnd fürträglich sey zum Geistlichem Zunehmen gänzlich / vnd nicht nur eins Theils / ein Abschwenen tragen ab allem dem / was die Welt liebet / vnd umbfahet / hingegen aber lieben / vnd mit allen Kräfften umbfahen / alles was Christus vnser HERR geliebt / vnd umbfangen hat. Dann gleich wie die Weltkinder / von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben vnd mit großem Fleiß suchen was der Welt ist / als nemlich Ehr / grossen Namen / vnd Ansehen auff Erden / also im Geist fortgehen / vnd Christo vnserem HERRN ernstlich nachfolgen / die lieben vnd wünschen von Herzen / was gemelten Dingen stracks zu wider ist / nemlich ihrem HERRN zu Ehren eben mit solchem Kleid / vnd Hofffarb angethan werden / der gestalt / da es Göttlicher Majestät vnverletzt / ohne Sünden seyn möchte / sie gern wolten Schmach / falsche Zeugnuß / vnd vnbilligkeit vberstehen / vnd doch ohne gegebene Ursach für Narren gehalten werden / allein darumb / weil sie begern vnserm Schöpffer / vnd HERRN IESU Christo ähnlich zu werden /

Ecce 2 vnd

vnd ihme etlicher massen nach-  
zufolgen / vnd sein Kleid vnd  
hoff farb anzulegen / weil er zu  
vnserm Geistliche Nutz sie selbst  
getragen / vnd vns ein Exempel  
geben hat / das wir ihme in allen  
dingen / so viel vermittels Gött-  
licher Genad möglich ist / äh-  
lich seyen / vnd als dem rechten  
Weg zum Leben nachfolgen.

Diese Regel begreiffet seinkurz alles was  
von der Demuht kan gesagt / oder gedacht  
werden. Vnd das heist die Welt warhaff-  
tig hassen / vnd verlassen / vnd mit ihr alle  
Begierd / vnd lust zeitlicher Ehr / vnd  
lobs : Das heist der Welt abgestorben  
vnd gecreuziget seyn. Das heist mit einem  
Wort / recht geistlich / vnd wahre Kinder  
der Gesellschaft Jesu seyn. ja Kinder / vnd  
Nachfolger Jesu selber nicht allein mit  
Namen / sonder in Verachtung / Schmach /  
vnd Verspottung. Es hielte der H. Kave-  
rius der neuen Welt lobwürdigster Apo-  
stel den vor vnwürdig des Christlichen / will  
geschweigen Geistlichen / Namens / der  
von weltlichen / eytelen / lobtiteln / vnd  
Ehreden noch gekügelt wird / da er doch  
das Joch der Schmach / vnd des Creuzs  
Christi ohn vnterlaß vmbtragen / vnd des-  
sen sich rühmen soll.

#### Das XVI. Capittel.

Das dieser vnd aller anderer Zu-  
genden Vollkommenheit in steter her-  
licher Übung besteht / vnd wie noth-  
wendig die Beharrlichkeit  
dazu sey.

Es pflegen die Naturkündiger zu sagen /  
das der Jugend Vollkommenheit in

williger / hurtiger vnd lieblicher Übung de-  
roselben bestehe / vnd setzen ein Zeichen der  
erlangten Tugend / wann mann solche  
hurtig / leicht lich vnd mit  
Lust oder Frewden thut / vnd dis  
befindet sich nicht allein in den Tugen-  
den / welche den Willen zieren vnd voll-  
kommen machen / sonder auch in an-  
dern des Verstands Wissenschaften / vnd  
Künsten welche diese Art mit den Zu-  
genden gemein haben. Dahin muß man  
sich dann richten / als zu einer gewissen Re-  
gel / ob man die Demuht erlangt hab oder  
nicht / ob man die Werck der Demuhtigen  
gern / hurtig / vnd leichtlich thue. Wann du  
dann ohngefahr vorstossende Gelegen-  
heiten zur Hoffart / mit grosser Mühe über-  
windest / ist es ein Zeichen das die Tugend  
der Demuht noch nicht recht in dir ge-  
gründet ist. Item wenn du in der That hin  
vnd her gedenckest / vnd Mühe hast dich zu  
schicken nach der Vernunft / so ist ja ein  
klar Merckzeichen / das du solche noch  
nicht erlange hast. Zum Exempel / wan ein  
Lautenist / oder Orgelschläger sich viel be-  
sinnen will / wo er diesen / oder jenen Fin-  
ger hinsetzen soll / thut er wol recht seiner  
vorgeschriebener Lehr nach / aber er gibt an  
Tag das er kein vollkommener Lautenist ist.  
Dann die vollkommene Kunst  
leidet kein langes Berathschla-  
gen / ein jedes Werck ist ihr leicht.  
Vnd wird des Künstlers Tugend / an den  
vnbedachten Wercken gespüret.

Der Heydnische Weltweise Plutar-  
chus lehret noch etwas weitläufftiger hie  
von vnd setzt 12. Zeichen der erlangten Zu-  
gend / vnter andern eins auß dem Buch  
Zenonis vom Schlass / vnd Träumen / der  
also schreibet. Wenn dir im Schlass vn-  
züchtige

Eth.  
c. 5.

Lib. de  
profect.  
moru.

jüchtige Bewegung böse vnd vnehrlliche  
Einbildung nicht beschwerlich seynd: oder  
dich darin nicht belustigest, sonder ein Vn-  
willen hast / ja im Schlaf wider selbige  
krettest/ als ob du wachtest / wirts ein Zei-  
chen seyn daß die Tugend der Keinigheit  
tieffe Wurzeln nicht allein im Willen/son-  
der auch in der Sinnlichkeit vnd Einbil-  
dung gefest habe / weil in solchem Fall daß  
Fleisch der Vernunft also vntergeben/  
vnd gehorsam ist. Gleich wie die Kutschen-  
pferd / auch wann der Kutscher schläffe/  
vnd ihn den Zaum hangen läst / die rechte  
Bahn gehn / vnd nicht abretten / seynd sie  
wol gewehnet. Dis lehret eben der H. Au-  
gustinus da er sagt / Herz wir seind  
eingedenck deiner Gebott / vnd  
widerstehn auch im Schlaf dem  
bösen. Von vnserm H. Xaverio wissen  
wir / daß er des Nachts im Schlaf einer  
vnrainen Einbildung / so ihm vorkam / mit  
so großem Ernst widerstanden / daß ihm die  
Nase mit vielem Blut vbergangen ist / al-  
so hassete der keusche Man alle Flecken der  
Vnreinigkeit auch im Schlaf. Hieher  
wollen etliche den Spruch des H. Pauli  
deuten / Wir wachen oder schlaf-  
fen sollen wir zu gleich mit ihm  
leben: Als hette er sagen wollen / daß wir  
nicht allein im Leben vnd Sterben (wie die  
gemeine Auflegung gibt) sonder auch im  
Traum vnd Schlaf mit Christo leben/  
vnd bey ihm bleiben sollen.

Noch ein ander Anzeigung der erlang-  
ten Tugend geben die Weltweisen / wann  
man das Werck nemlich mit lust vnd  
Frewden thut / welches das gewisse / vnd  
beste Zeichen ist. Da kanstu dann sehen ob  
die Demuth bey dir vollkommen sey/wann  
du nemlich mit eben solchem lust vnd Be-

gird annimbst / suchest vñ begereß Schand/  
Schmach Verachtung / wie die Weltkin-  
der Ehrmittel / lob / grossen Namen: 2c.  
Vnd ist zu wissen / daß dieser lust zum  
Werck der Tugend sehr / vnd ganz nöhtig  
sey bis ans Ende. Dan wo wir darin nicht  
beständig verharren / wird es den Krebs-  
gang gewinnen. Hievon hört den H. Ein-  
siedel Dororotheum: Vnsere Vätter  
vnd Vorfahren / spricht er / pflegten  
vor gewiß zu sagen / daß nimmer  
lang Bestand haben könne / was  
das Gemüht mit tapffer an-  
greiff t. Darumb will Fleiß angewend  
seyn / daß in Übung der Tugenden auß  
der Gewonheit gleichsam ein Natur wer-  
de / darauff der lust vnd Lieb entstehe: Ge-  
schicht es aber mit Beywang / vnd Mühe/  
so kan Feinzwänglich Ding ewig  
wehren. Wann dann die Demuth / vnd  
in jede Tugend bey vns soll alt werden/  
ist hoch vomnöhen / daß wir vns durch viel-  
sartigen Brauch mit grosser Städtichafftig-  
keit darin vben / bis dahin wir sie gleichfalls  
einsaugen / vnd dermassen tieff ins Herz  
trucken / auff daß wann wir etae Tugend  
verüben wollen / scheine / als wann wir von  
Naturen vnd angeborner leichtizkeit dar-  
zu angereizt würden / alsdann mögen wir  
vns der Tugend versichern / welches viel-  
leicht David andeuten will / da er spricht:  
Er hat seinen Willen im Gesetz  
des Herrn / oder wie ein andere Dol-  
metschung lifet: Er hat seine Wol-  
lust / 2c. Selig seynd diese / dann solche  
werden ihre Frucht bringen zu rechter  
Zeit: sie werden seyn: wie ein  
Baum gepflanzet an den  
Wasserbächen.

Ser. 10.

Pf. 1. 2.

Lib. 12.  
super  
Gen. ad  
lit. c. 15.  
Lib. 6.  
c. 6.

1. Thef.  
5. v. 20.

Eccc 3. Das

## Das XVII. Capitel.

Noch mehr vom andern Grad der Demuht vnd dessen Vollkommenheit.

Neben dem/was bisshero gesagt/gibt Estimacus noch ein seine Lehr solche Vollkommenheit der Demuht zu erlangen/das wir nemlich mit solchem Fleiß vnd Ernst vnser eigene Verachtung suchen (ja mehr gelegenheit angeben von andern gering gehalten zu werden) wie die Weltkinder mit vnünftigem Eyffer/ vnd Begierd ihren Ruhm vnd eygen lob suchen / vnd einfordern / dann sie seynd nicht zu frieden das sie sein langmütig warten auff ein gute Gelegenheit eines Ambts/ Ehren oder Würde/ sonder sie kommen ihren Glück vor / vnd lauffen demselben entgegen / in deme sie oft viel mehr vorgeben / als an oder bey ihnen ist: als Reichthumb/ Adelheit/ Gewalt/ vnd was sonsten könnte lobens werth seyn. Das nun/ Gott sey lob / auch demüthige Menschen gefunden werden / welche einen solchen Eyffer haben sich zu verachten / als die Weltkinder Verlangen zu ihrer Erhöhung / dessen seht gemelter Estimacus vns zum Exempel einen heiligen Simeon/welcher da er merckte das der Landpfeger selbiger Provinz ihn / mit grossen Pracht/ als ein landkündig Heiligen Mann zu besuchen käme / ein Stück Brod vnd Käß ergriffen / vor seine Zellen sich gesetzt/ vnd wie ein thörichter Mensch das benaget vnd gessen / welchen der Pfeger oder Fürst auch also sitzenden verlacht / vnd seine Strassen gezogen. Dieser Simeon

hat ja gewislich ein grössern lusten empfunden in seiner Verachtung; als ein WeltKind ab aller seiner Ehren / weil er von gangem Herzen wünschte / vnd begehrete veracht zu seyn. Eben solche Meinung hat gehabt der H. Franciscus / da er mit seinen Gesellen seinen getreten / vnd Juniperus / der mit den Kindern gespielt hat.

Warumb aber nun die Heilige Diener Gottes so feindlich vnd herzlich die Welt sampt ihrem Pracht / vnd Ehr hassen vnd stiehn / ist die vornembste Ursache / weil sie sehen / das die Weltkinder das allerhöchste vnd ewliche Gut Christum Jesum (da er noch auff Erden mit den Menschen umgangen) so schmählich vnd verächtlich gehalten haben. Dann auch weil sie sehen das die Welt so lügenhafte / vnd betrüglich / ja so blind gewesen / vnd das wahre Licht den Sohn Gottes nicht hat erkennen / oder annehmen wollen. Daher kommt / das sie der Weltkinder Werck / vnd was sie so hoch vnd eubsig suchen / so billich vnd hefftig hassen / immas sie nicht bessers von der Welt erwarten können / als sie merken / das dem Herrn widerfahren ist / begehren also allein mit den Waffen/ Kleider/ Zeichen ihres Fürsten vnd Herrens Jesu umblegt zu werden. Ob nun wol viel vnd wunderliche Thaten in diesem Fall auß Gottes Eingeben von den Heiligen geschehen seynd / spricht Estimacus / (welche mehr zu wundern als nachzufolgen) so will doch vnserseits von nöthen seyn / das wir ihnen in Verachtung dieser Welt Ehr vnd Eitelkeit / so viel vnd nahe folgen / als vns mütlich ist / nach vnfers Standes vnd Amtes Veruff vnd Eigenschaften.

Der

lib. de  
perf.  
c. 95.

Der H. Diadochus setzt zwey Art / oder Geschlecht der Demuth: eines vor die Mittelmaßigen / das ander vor die Vollkommenen: das erste betrifft die Fortschreitende in der Tugend / welche ob sie wol allerley Anstoß der Hoffart / Zorn / Ungehorsam / Faulheit / erleyden / vnd schwere Versuchungen außstehen müssen / vnd streitten wider ihre innerliche Feind / jedoch widerstehen sie demselbigen mit der Gnaden Gottes Mannlich / vnd dapper / demüthigen vnd vernichten sich so viel ihnen möglich. Die andere Demuth gehört den Vollkommenen / welche mit Göttlichem Licht also erleuchtet worden / daß sie sich vnd der Welt Pracht dermassen hassen / daß sie ganz kein Lust ab einiger Welt Freud / vnd Eitelkeit / auch im geringsten / empfinden. Wer also beschaffen ist / spricht er / dessen Seel hat gleichsam ein natürliche Demuth / ob schon dann der Mensch hohe / vnd sehr vortreffliche Dinge verrichtet / wird er sich im geringsten doch nicht vor der geringsten eitel Ehr zu fürchten haben / ja den aller vnütigen vnd verächtlichsten wird er sich achten.

Der Vndercheid zwischen diesen beyden Sattungen der Demuth ist / daß die erste etwas Schmerzen / Traurigkeit vnd Kümmernuß in sich hab / weil sie in solchem Menschen ist / der sich noch nicht recht hat überwunden / vnd mit seinen Affecten noch streitten muß. Daher kompt dann ein Unwillen / vnd Aufruhr des Gemüthes / wann ein Gelegenheit sich zu demüthigen einfällt / vnd zu gleich auch wider die Sinnigkeit streitten muß / vnd also gern / gedultig / vnd gleichsinnig leiden / was einem zuwider ist. Daher dan geschichte daß ob sie das W. ref der Demuth verrichten / jedoch nicht mit

Lust vnd Dapperkeit / (dann die natürliche / viehische Neigung lebt vnd herrschet noch bey ihnen) außführen / sonder mit einer Zer schlagenheit vnd Unwillen.

Die andere Art der Demuth aber empfendet kein Schmerzen / kein Beschwernuß / macht kein Unruhe kein Traurigkeit / dan die böse Begierden des Gemüthes seynd abgetödet. Daher kompt daß die vorigen durch Widerwertigkeit leichtlich bewegt / vnd erschreckt / durch Wohlstand aber / vnd Glück außgeblasen werden. Diese aber seynd schon im Gestadt der Ruhe vnd innerlichen Friedens? dann sie haben überwunden sich selbst / das Fleisch / die Welt / den Teuffel: vnd solte von einem etwas Leidts ihnen begegnen / eben diß wünschen sie / ja sie suchen alle Griff vnd Gelegenheiten sie zu verheken wider sich / halten die Schäd ein Ehr / die Verachtung / vnd höchsten Ruhm auff Erden. Daher der H. Chrysoströmus bekräftiget / daß diejenige einen Paradyß vnd Seeligkeit auff Erden gefunden haben / vnd spricht: Was kan doch Seligers seyn / als eine seel die also beschaffen ist: gewislich ein solcher sitzt steth am Port oder Gestadt König vnd frey von allem Ungewitter / vnd belustiget sich in der Zeitere seiner Gedanken.

Wann wir nun ernstlich gesinnet seyn nach der Demuth zu trachten / so müssen wir zehlen auff die zweyte Art der Demuth: vnd solle vns kein Wunder scheinen / daß ein so grosse Vollkommenheit vns werde angesinnet / welche schier der Heiligen eigen ist; dann wir nit allein den Heiligen wie Augustinus lehrt / sonder dem Heiligen aller Heiligen mit Göttlichem Beystande nach

Hom.  
9. in  
Gen.Ser. 47.  
de San.



nachfolgen können. Wer hat gesagt/ vnd wem ist gesagt: Lernet von mir/ dan ich bin Sanfft mühtig / vnd von Herzen Demühtig: Zu welcher ist gesagt worden / Christus hat für vns gelitten/ Euch ein Exempel geben / daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen: ohne Zweifel vns Menschen all in gemein. Was haben wir dann zu entschuldigen? Nichts/ als daß wir vorwenden wir können nicht / da wir nicht wollen. Dis hat wol vermerckt der Heilige Hieronymus / welcher über die Wort des Herrn / **Wilstu vollkommen seyn** / 2c. schreibt außdrücklich/ daß die Vollkommenheit in vnserm Willen vnd Gewalt stehe / Dann wann du sagen wirst / es manglet mir an Kräfften/ wirdt es der verstand/ der ein Herzenskündiger ist/ er steht bey dem Kämpffenden/ er krönet den Sieghafften. Vnd damit wir ja an der Hülf Gottes nicht zweiffeln / Siehe sage derselbige Lehrer: Der Patriarch Jacob sahe ein Leiter vñ der Erden bis an Himmels reichend/ auff der die Engel auff vnd abgestiegen der Herr aber lag auff der Leiter/ daß er dē auffsteigenden die Handt reichte/ Stärck vnd Kräfften zur Arbeit ertheilte. Besteige du auch die Leiter vnd errete auff jetzt gestellte Sprossen/ es wird an der Hülfreichenden Hand Gottes nicht manglen/ vnd du wirst als bald den Gipffel erreichen / so du deinen Willen mit der Göttlichen Hülf anspannest.

Matt.  
11. 29.  
1. Pet.  
2. 21.

In Mat.  
29. 21.

Prov.  
24. 12.

## Das XVIII. Capittel.

Etliche Mittel den andern Sprossen zu erreichen / deren das vornembste ist das Exempel vnser Herr.

Zwey Mittel werden von den Gelehrten vorgeschrieben / die Sittliche Tugenden zu erlangen: das eine ist ein hellsehend liecht im Verstand/ mit welchem das Gewissen klar überwunden wirdt / daß es der Tugendt beyfalle / vnd nicht anders dem Willen oder Sinnlichkeit zu gelüsten zu lasse; in deme dis liecht alle Ausschlag so gegen die Tugendt werden vorgebracht/ zu schanden macht. Vnd dis ist das erste. Das ander aber ein fleißige / vnd stete Übung derselben Tugendt / welche wir erlangen wollen. Was das erste belangt/ kan vnser Vernunft nimmer besser noch kräftiger vberzeugt werden zur Demuht/ oder auch vnser Gemüht innerlicher bewegt/ als durch das Exempel vnser Herrn Jesu Christi/ von welchem nimmer so viel kan gesagt werden/ das nicht mehr möge gesagt vnd gepriesen werden / wie der Heilige Ido sagt: das ganze Leben vnser Herrs ist ja von seinē ersten Athem/ bis an dē letzten am Creuz zwar nichts anders gewesen als ein Vollkommenes Fürbild / vnd immerwehrendes Exempel der Demuht: jedocht setzt der Heilige Augustinus das beste Stück in dem Werck welches er gethan als er seinen Jüngern die Füß gewaschen: er aber nicht zu frieden mit so lebhaften Exempeln der Demuht / damit er ihnen sein lebenlang vorgangen / noch auch mit denen / welche sie in seinem Leiden spüren würden/ deren Iudas gedenckt/ vnd sagt:  
Er

Ioan.  
13. 1.

Iſa. 53. 3. Er werd ſeyn der verachteſt / vnd  
 verworffneſte Mann / als ein  
 Auffſägiger / den Gott als ein  
 Sünder geplagt vñ genidrigt. 2c.  
 Pf. 27. Jē der Pfalmiſt David: Ich aber bin  
 nit anzusehen wie ein Mensch  
 ſonder als ein Erdwurm / als der  
 Menschen Schmach vnd Ver-  
 achtung deſ Volcks: mit dieſen allen  
 war er noch nicht zu frieden: ſondern als  
 Ioan. 13. 1. Jeſus erkennet / daſ ſeine Stund  
 kommen war / daſ er auß dieſer  
 Welt gienge zum Vatter / wie  
 er geliebet hatte die ſeinen / die  
 in der Welt waren / ſo hat er ſie  
 auch biß ans Ende geliebet. Vñ  
 nach Abendessen legt er ſeine  
 Kleider ab / nam ein Schurz-  
 tuch / vnd umbgürtet ſich: dar-  
 nach goß er Waſſer in ein Becken /  
 hub an den Jüngern die Füß zu  
 wäſchen / vnd trucknet ſie mit  
 dem Tuch damit er umbgürtet  
 war. Wie ein groſ Geheimnuß iſt diß!  
 wer woll ſich in deſſen Bedencken nicht  
 entſetzen? H. Er / ſagt Petrus / Sol-  
 teſt du mir meine Füß wäſchen?  
 Er kōnte dieſe Sach nicht begreifen / ſol-  
 che erſchröckliche tieffe Demuth war nit  
 geſehen / oder erhört worden. Darumb  
 antwort ihm Chriſtus. Was ich thue /  
 das weißeſt du jetzt nicht / du  
 wirſt es aber hernach erfahren.  
 Wie er dann bald diß Geheimnuß auflegt  
 vnd ſpricht: Ihr heißeſt mich Mei-  
 ſter vnd H. Er / vnd ihr ſagt recht  
 daran: dann ich bins. So ich nun  
 ewer Meiſter vnd H. Er / euch  
 die Füß gewäſchen hab / ſo ſollet  
 ihr euch auch einander die Füß  
 Alph. Roder. II. Theil.

wäſchen. Dann ich hab euch ein  
 Beyſpiel geben das ihr thut wie  
 ich euch gethan hab.

Die Demuth iſt ein Theil ſo vorreff-  
 lich / anders theils aber ſo ſchwerlich zu  
 vben / vnd zu erlangen / daſ der Herz mit  
 allen vorigen ſeinen Exempeln nicht zu  
 frieden / mit dieſem allein durch vnſere  
 Hergen / vnd innerliche Adern hat trinaen  
 wollen / vnd vns also die rechte Pulßadern  
 rühren / wol wiſſend vmb vnſere verderbte  
 Natur / vnd Schwachheit. Darumb hat  
 er dieſe Tugend zu Ende ſeines Teſta-  
 mentes geſetzt / vnd den letzten Willen hie-  
 mit zu vollziehen vns hinderlaſſen wollen.  
 Darüber ſchreyet herfür mit Verwunde-  
 rung der Heilige Auguſtinus: O ein  
 heilſame Lehr / O ein Meiſter  
 vnd Lehrer der ſterblichen Men-  
 ſchen / welche den Todt auß dem  
 Becher der Hoffart geſoffen ha-  
 ben. Was ſollen wir von dir Lehr-  
 en? Warumb ſollen wir zu dir  
 kommen. Dir zu folgen: der du  
 Demühtig / vnd Sanfft mühtig  
 biſt. Seynd allhie die Schätz al-  
 le der Weißeheit vnd Wiſſenheit  
 zuſammen verborgen / daſ wir  
 als ein groſſes lehren ſollen /  
 daſ du warhafftig Demühtig  
 ſeyeſt? Iſt das ſo ein groſſes  
 Ding / Klein ſeyn / das wir es  
 ganz nicht hätten begreifen /  
 vnd lehren kōnnen / wann du  
 der du ſo groſ biſt vns mit der  
 That nicht vorgangen wehreſt?  
 2c. Also tieff hat in dem Hergen der Men-  
 ſchen die Hoffart eingewurklet / ſo weit hat  
 die Begierd der Ehr / vnd Ruhmſuche vmb  
 ſich geſtreſſen. Solche Wunde muſte ein  
 Dddd ſolche

de sā-  
 cta Vir.  
 c. 34.

Dom. 2  
quad.  
Ser. 1.

solche Arzney / solcher Schad / ein solchen  
Pflaster haben. Welche Arzney / wenn  
sie die Hoffart nicht heilet / weiß  
ich mit was sie heilen können.

Ser. 1.  
advent.

Als diese unbegreifliche Demuht des  
Herrn der Abt Guerricus betrachtet / brach  
er mit diesen Worten herfür : Du hast  
überwunden / Herr : du hast über-  
wunden meine Hoffart. Ich gebe  
meine Hände in deine Hand /  
nimm mich zu einē ewigē Knecht.

IIa. 14.  
13.

Vnd Bernardus : Gott hat allein  
zwo Edle Creaturen gemacht /  
beyde verständig / beyde der Se-  
ligkeit fähig / den Engel / vnd  
den Menschen : Vnd siehe auß  
Gelegenheit der Göttlichen  
Hochheit seynd viel Engel / vnd  
alle Menschen verdorben / vnd  
dies Verderben hat Gott zugelassen.

Dann der lucifer begehrt alsbald sei-  
nem Schöpffer gleich zu seyn / vnd spricht :  
Ich will hinauff in Himmel  
steigen / vnd meinen Stul über  
die Sternen Gottes erhöhen :  
Ich will mich auff den Buns-  
berg setzen / an die seiten gegen  
der Mitternacht : Ich wil hin-  
auff über die hohen Wolcken  
steigen / vnd dem Allerhöchsten  
gleich seyn. Was ist geschehen / andere  
hat er mit ihm hinab gestürzt / wie dann  
ihme derselbe Prophet verweist. Du bist  
hinunter zu der tieffe Gruben  
in die Höll gestossen. Mit gleichem  
Dunst / vnd Giff hat der Teuffel die erste  
new erschaffene Menschen angeblasen /

Gen. 3.

Ihr werdet seyn wie die Götter /  
vnd wissen was gut / vnd böß  
ist. Sie haben ihm gefolgt / seynd nicht

Gott / sondern dem Teuffel / durch ihre  
Übertrittung / gleich worden. Ein bil-  
liches Vertheil Gottes wider den Menschen /  
weil er in der Hoffart dem Teuffel gleich  
worden / soll er ihm auch gleich seyn in der  
Straff / vñ weil er Gott gleich seyn wollen /  
ist er den Teuffeln ähnlich worden. Was  
soll nun der Sohn des Allerhöch-  
sten darzu thun ? spricht ferner der  
Honigfließende Lehrer Bernardus : Da  
er siehet / daß der Vatter für ihn  
eyffert / vñ keiner Creaturen ver-  
schonet ? Siehe / meinet halben  
verlieret mein Vatter seine Ge-  
schöpff / der erste Engel hat mei-  
ne Hochheit begert / vnd der  
Vatter hat ihn alsobald ge-  
stürzt / ic. meine Wissenschaft  
hat der Mensch haben wollen /  
vnd seiner hat er sich auch mit er-  
barmet. Siehe mir seind sie alle  
Feind / vnd wollen mir gleich  
seyn. Ey dann erdencke ich ihnen  
zu gefallen ein mögliche weiß /  
ich komme / vnd erzeige mich ein  
solchen / daß ein jeder der mir  
mißgönnet / vnd der mir gleich  
seyn will / sol alles guts dar-  
durch erlangen.

Sehet Geliebte dies ist der Raht der ewi-  
gen Weisheit / darumb ist er zu vns von  
Himmel geflogen. Gebenedeyt / vnd ge-  
priesen müsse seyn die höchste Güte Gottes /  
welche Mittel vnd Weg erfunden / ihm in  
der Warheit ohn einige Sünde / vnd viel-  
mehr in aller Heiligkeit vnd Demuht gleich  
zu werden. Weiter über die Wort Ysaia /  
Vnd ist ein Kind geboren ic. spricht  
gemelter Bernardus also : Laß vns  
werden wie diß Kind / laßet vns est.

IIa. 9.  
Serm. 3.  
super  
missus

yon

von ihm lernen demüthig vnd  
sanfft emüthig seyn / daß nicht  
der grosse Gott vmbsonst ein  
Kind worden: dann wo ihr nit  
werdet wie diß Kind / werdet ihr  
nit eingehn ins Himmelreich.

Das XIX. Capitel.

Daß wir sollen demüthig seyn lehret  
vns auch die Menschliche Ver-  
nunfft.

WOn Anfang dieses Tractats haben  
wir mit vnterschiedlichen lehren / vnd  
Berrachtungen erweisen wollen / daß die  
Demuth ein Grundfest / vnd Wurzel al-  
ler Tugenden / auch ein Werkzeug sey  
vnd Mittel / solche zuerlangen / vnd zu er-  
halten / daß dann auch alle andere Tugen-  
den hauffenweis zu fallen / alle Himmlis-  
che Gaben die Seel erfüllen werden / in  
welcher Demuth ist. Weil man aber viel-  
leicht vermeynen wolte / das vorangezoge-  
ne Lehr von der Demuth etwa sey der Clo-  
ster Personen Einbildung vnd eine für die-  
selbe keine Speculation / wollen wir hier-  
über auch Menschliches Urtheil / vnd das  
natürliche / vns angeborne Liecht erwegen /  
vnd vnser Vernunfft bezwingen selbst zu  
erkennen / das billich vnd recht sey die Zer-  
fließende Ehr vnd staubenden Weltruhm  
von Herzen zu verachten / vnd fleißig zu  
suchen was der Demuth verwand sey / vnd  
das darumb desto embziger / weil an der  
Demuth so sehr viel gelegen ist.

Anfänglich dann / so lasset vns gründ-  
lich erwegen / vnd bedencken / was doch  
der Menschliche Wahn / vnd Achbar-

keit von vns / darnach wir so gewaltig  
streben / vnd ohn vnterlaß suchen / in sich  
selbsten sey. Sehr wol vnd recht spricht  
der weise Seneca: Es werden viel Ding  
von vns hoch geacht / nicht daß sie warhaff-  
tig also seynd / sonder weil wir so gering/  
vnd klein seyn / daß wir die kleine Ding  
auch vor groß erkennen vnd halten. Diß er-  
weist er mit dem Gewichte / welchs die A-  
meisen ihnen auffladen / diß Lästlein ist zwar  
an sich selbst sehr klein / jedoch die Ameisen /  
vnd ihren Leib anzusehen / scheint es was  
groß. Diesem Ameisen last ist die Ehr vnd  
Achbarkeit / welche ein Mensch vom an-  
deren hat / oder empfangen mag / fast vnd  
zumahl gleich. Nun frage ich / bistu besser /  
weil die Leut etwas von dir halten / oder är-  
ger / weil sie dich verachten? Gar nicht: der  
heilige Augustinus spricht / Ruhm des  
Lobenden heilet das böß Ge-  
wissen nicht / so verletzt das gu-  
te Gewissen auch nicht die  
Schmach des Schänders. Halte  
von Augustino / was dir be-  
liebt / wann nur mein Gewissen  
allein mich vor Gott nicht an-  
klagt. All andere Ding seynd Kinder-  
spiel / Eitelkeit / nichts können sie dir bench-  
men / nichts geben. Vnd hat jener sehr Tu-  
gendreicher Mann die lauter Wahrheit ge-  
redt. Wie groß ein jeder in den Au-  
gen Gottes ist / so bleibt vnd  
ist er vnd nicht ein Haar breyt  
größer / spricht der demüthige  
heilige Franciscus / vnd der Apo-  
stel Paulus selbst / Der ist nicht be-  
währt / der sich selbst lobt /  
sonder den der Herr lobt. Diß  
erweist der heilige Augustinus mit ei-  
ner sehr feinen Gleichnuß / vnd spricht:

Dddd 2 Die

Seneca.

Lib. 3.  
contra  
Petil.

T. Kép.  
l. 3. c. 30.

2. Cor.  
10. v. 18.

Ser. 16.  
de Tép.

Die Hoffart ist nicht groß / sondern auffgeblasen: was aber auffgeblasen ist / das scheint allein groß / ist aber nicht gesund. Also ist der Hoffartia nicht groß / sondern auffgeblasen. Dis besser zuverstehen / muß man merken das man etliche / nach ihren Kranckheiten hält / für wolgesetzte vnd Geiste / aber solche völe ist betrüglich / vnd ein vngesundes Ding / Eben also bläset dich die Welt mit dem Wind der Hoffart auff / grösser aber macht sie dich nicht. Was schnappen wir dann immer nach solchen Wasserblasen? was sperren wir das Maul nach dem eyteln Wind auff? Es ist ja besser gesund vnd starck / vnd doch franck scheinen / als franck seyn / vnd vor gesund angesehen werden: Also ist auch besser das ein frommer böß geachtet wird / als für fromb vnd gut / welcher böß vnd Gütlos ist. Seine Werck werden ihn loben in den Pforten / sagt der weise Salomon: das ist / spricht der H. Hieronymus / Er wird Lob davon tragen an jenem Gericht oder im Eingang der himelpforten / nit von eitelen Menschen Lob oder Gunst / sonder von seinen gethanen guten Werckten.

Prov.  
31.32.lib 4.  
Dia-  
log. 38.

Der heilige Gregorius erzehlet von einem Ordens Mann / der im Closter von allen sehr heilig sey gehalten worden / vnd sonderlich wegen seiner wunderliche Abbruchs in Essen vnd Trincken / vnd außertlicher Leibscaffenung. Was geschichte? am End seines lebens beruffte er die Brüder zu sich / welche gertz vnd eylend zu ihm gehn / gänglicher Hoffnung viel guter Lehr von ihm anhörte. Er aber voller schrecken zitternd

vnd von Gott gezwungen erzehlet ihnen seines ganzen Lebens Verlauff / vnd bekent das er ewiglich verdambt sey: Dann sein ganz leben / vnd all sein thun sey lauter Gleisnerey vnd Betrug gewesen / vnd ob sie wol vermeynt er fasse / hab er doch heimlich sich voll gefressen vnd sehet / sprach er / jetzt bin ich einem vngewerren Drachen zuverschlingen vbergeben worden / der meine Bein vnd Knie mit seinem Schwanz vmbwickelt / mein Haupt aber in seinen Rachen gesteckt / vnd mir den Geist entzucket. Dis hat er kaum / mit grosser Forcht / vnd aller Verwunderung außgered / da starb er elendiglich / vnd ewig.

Der H. Anselmus pflegte ein hoffärtigen Menschen den Kindern zuvergleichen / die den Johansfliegen nachiauffen / oder das in die Luft gesprügte Wasser fangen wollen. Andere den Spinnen / welche in dem sie ihr Netz oder Garn spinnen sich selbst eröden. Der H. Xaverius pflegt die Meynung der Menschen vnd ihren Ruhm ein Schab / oder Mott / ein Mutter aller Laster / ein Verderberin aller Tugend zuneunen. Daher hörten ihn seine Brüder oft ruffen / O Ehrgeiz / du Gift der Christlichen Tugend / wie viel hastu geschadet / O Ehrgeiz ja schadest noch / vnd wirst Schaden dem ganzen Erdboden.

lib. de  
similit.  
c. 27.  
lib. c. 59.

## Das XX. Capittel.

Nöthwendigkeit dieser Tugend wird mit mehreren vernünftigen Argumenten bewiesen.

**I**n Epi-  
Kolam  
ad Ro.  
12. 3.  
Ila. 32.  
Ila. 41.  
Ila. 10.  
14.

Er H. Chrysostomus (vber diese Worte des H. Pauli Keiner soll sich vermessen mehr zu wissen als sich gebürt zu wissen) lehrt außdrücklich daß ein hoffärtiger stolzer Mensch nicht allein böß sey vnd ein Sünder/ sondern auch ein Narr vnd bezeugt solche seine Meynung mit dem Spruch Isaia/ der Narr wird nãrrisch reden. Disß beser zu verstehen merck vß des lucifers des ersten hoffärtigen Reden/ welche gemelter Propheet einführet: Ich wil hinauff gen Himmel steigen/ vnd meinen Stul vber die Sternen Gottes erhöhen. Ich wil hinauff vber die hohe Wolcken steigen/ vnd dem Allerhöchsten gleich seyn. Was kan nãrrischer seyn? Vnd im zehenden Capittel bringet der Propheet herbey etliche hoffärtige Reden/ des außgeblasenen Königs der Assyrier/ mit welchen er sich höchlich rühme/ er habe nun alle König der Erden vnter sich bracht/ vnd mein Hand hat die Stärcke der Völkler wie ein Vogelnest gefunden/ vnd wie man die von den Vögeln gelegte Eyer auffsamlet oder außnimbt/ also hab ich das ganze Land auffgerafft/ vnd keiner war der ein Feder bewegte. Was kann nãrrischer geredt werden sagt Chrysostomus/ wann man dann die hoffärtigen Reden höret/ kan man nicht eben er-

kennen/ ob sie hoffärtig/ oder Narren seyn/ vnd wie die Ehoren mit Wort/ vnd Wercken ein Gelächter machen/ also stellen sich auch die Ehrsuchtge in Worten/ Wercken/ Gebärden/ Gang/ vnd allem ihrem Thun/ daß man ihrer nicht weniger muß lachen/ in deme sie sich selber artig außstreichen/ wundere Sitten vnd Gang ihnen dichten/ etc. Diese Narrheit ist viel ärger/ als die natürliche/ weil jene ohne Schuld geschicht/ diese aber mit Wissen vnd willen/ jene verdienet ein mitleiden/ diese aber Hohn/ Spott/ vnd Verachtung.

So ist dann ein Hoffärtiger ein Narr/ vnd mit ihm geht man vmb/ wie mit einem Narren/ dan wie wir der Narren reden vngetadelt lassen hingehen/ daß wir sie nur zu frieden halten: vnd/ ob sie schon der Wahrheit zu wider reden/ wir sie doch nicht straffen/ also thun wir auch mit den Ehrgeizigen. Vnd seynd anjesho der Narren so viel worden/ daß man kaum ohn Lieblosen/ ja ohn Lügen mit jemand reden kan/ also suchen die Leute ihr lob/ vnd kan keiner ihnen gefallen/ als mit solchen Mantwischen. Eben diß ist die Eitelkeit vnd Narrheit davon der weise Mann sagt: Ich sahe die Gottlosen die begraben waren/ die auch in heiligen Stätten gewesen waren in ihren lebtagen/ vnd wurden gelobt in der Stadt als die Frommen/ aber das ist auch eytel. Was kan nãrrischer seyn/ oder erdacht werden/ als von denen gelobt wolten seyn/ welche viel anders von dir gedencken/ ja auß den bösen Thaten lob suchen/ daß andere wider ihr Gewissen/ dir ungesfallen dich loben müssen? Siche wie man dich für ein Narren hält/ vnd sonderlich die/

Chryf.  
ho. 19.  
ad pop.  
Antioch.  
tom. 5.

Eccle. 8.  
10.

welche mercken/das du von solchem Eingen-  
wind mehr ersättigt wirst / als von der  
Speiß die du ißest. Du kombst / zum Ex-  
empel vom Predigstul / oder hast sonst  
was öffentlich verricht / Sy sagen sie / wie  
trefflich / wie schön / wie wol / vnd allen ge-  
fällig habt ihr geredt / ic. Daher kombe  
nichts anders / als das dein Narrheit von  
Tag zum Tage / dann weil sie loben / was zu  
schelten war / vnd sagen das wolgethan /  
was vbel geschehen / treiben sie dich an für-  
hin also / das ist / vbel fortzufahren / sie dörf-  
fen / oder wollen nicht anderst reden / das  
die Wahrheit nicht bey dir erwan-  
ein Haß gebäre / weil sie deiner vielleicht  
zur andern zeit bedürffen / vnd schicken sich  
also in deinen Kolben / das ihnen ja nicht  
widerfahre / was jenem Arzt / der ein Nar-  
ren heilen sollte / vnd keinen andern Lohn da-  
von truge / als das er ihm ins Gesicht spie-  
he / vnd die angebotene Tränck vmbstieffe.

Zu dem seyn die Hoffärtigen / wieder  
H. Chrystostomus wol gemerckt / bey allen  
verhasset. Bey Gott zu forderst / Ein  
jeglicher stolzer ist bey dem Her-  
ren ein Grewel / spricht Salomon /  
vnd vnder sieben Sünden welche der  
H. Er. hasset / ist das erste / hohe Au-  
gen / nicht allein aber vor Gott / sonder  
auch vor dem Menschen ist ver-  
hasset aller stolzer Pracht / vnd  
Hochmuth / vnd wie innerliche  
Gäule deren / so einen stinckenden  
Athem haben heraus bricht / al-  
so bricht auß der Hoffärtigen  
Hertz. Darumb werden solche Luftfrä-  
mer mit verdieneter Müng recht bezahlt /  
dann ihre Hoffart wird gestrafft mit do-  
pelter Schand. Sie wollen von allen an-  
gesehen / geehrt vnd hoch geacht seyn / wer-

den hingegen von allen veracht / vnd wie  
sie seynd / für Narren gehalten : in dem  
sie bey allen Lieb suchen / finden sie Haß :  
alle die höher als sie seynd / hassen die Hoff-  
färtigen / weil sie ihnen begehren gleich zu  
seyn : Item alle die ihnen gleich seyn / weil  
sie vber sie herrschen wollen : letztlich auch  
die vndern / weil sie mehr von ihnen forde-  
ren / als sich gebührt. Mit einem Wort / wo  
ein stolz Gemüht ist / da ist auch  
Schmach. Das Gegenheil widerfährt  
dem Demüthigen / ihn lieben / loben vnd  
achten alle. Dann wie die Kinder /  
saat der H. Gregorius mit ihrer Ein-  
falt / vnd Unschuld alle auff sich  
wenden / also auch die Demüthi-  
gen. Diese aufrichtigkeit vnd Einfalt in  
Worten vnd Wercken benimpt allen das  
Hertz / vnd zeucht es nach sich wie ein Mag-  
net Stein.

Zum Beschluß dieses / wollen wir allhie  
des H. Bernardi Auffgab gebrauchen :  
Der Sohn Gottes ist entweder ein Narr  
gewesen / das er sich so tieff verdemüthiget /  
Schand vnd Schmach vor Ehr / vnd  
Ruhm außersüß hat / oder wir seynd Nar-  
ren / die so vnfinnig nach Ehr / großem Na-  
men / vnd Hochheit trachten. Der Sohn  
Gottes kan kein Narr gewesen seyn / ob  
ihn schon die blinde Welt dafür gehalten /  
wie der Apostel sagt : Wir predigen  
den gecreuzigten Christum / den  
Juden ein Ergernuß / den Hey-  
den ein Thorheit / denen aber die  
beruffen seynd / beyde den Juden  
vnd Griechen / predigen wir  
Christum ein Gottes Krafft /  
vnd die Weisheit Gottes. Ist  
dann des Sohn Gottes höchste Weisheit  
gewesen / wie Warhafftig ist / bleibt bey vns  
die

Prov.  
11.21Lib. 7.  
mor. c.  
23.Ser. de  
Nativ.2. Cor.  
1.23.

die Thorheit/ vnd wir seynd Narren die den eyelen hinfliegenden Ehrwinden der Welt vnd Phantaseyen also vnfinnig nachjagen.

## Das XXI. Capittel.

Wie die recht gebahnte Strassen zum höchsten Ehren/die Demuht vnd Berachtung seiner selbst sey.

**W**enn nun bey vielen alles das / was bisshero wider die Hoffart gesagt / nit so viel vermag / das sie solchen gefastten schädlichen Wahn vnd Rauch der Ehren ablegen : nach allerley Ehr zu gienem/ vnd nach dem Rath des Weisen Manns einen guten Nahmen zu vberkommen/ vnd zu halten sich ja fleissen wollen / muß ichs geschehen lassen/ vnd gern sehen das sie bey männigtlichen in hohes Ansehen kommen: jedocht gesthe ich runde nicht / das diß das Mittel vnd Weg sey Ehr zuerlangen/ sondern auff diese Weis wird man all Ehr vnd Gut verlieren. Durch die Demuht allein sage der H. Chrysostronus kan diß Gut erlange werden. Wiltu dann groß bey den Leuten seyn / so fleisse dich der kleinste zu werden / vnd erzeige diß in allen Worten/ Wercken/ Gebärden/ zu allen Zeiten / mit aller Gelegenheit. Diß ist die wahre Ehr eines Christen/ insonders der Geistlichen/ die nit weniger sich rühmen sollen in schlechten Kleydern/ verwürfflichen Aemptern / hinterm Besem zc. als ein Stolzer Ritter in seinen Wapffen / Schild / Helm / Harnisch zc. Sucht aber ein Geistlicher Ehr/ Ansehen vnd Ruhm/ so liss ihm ein Schäd vnd kan von ihm spöttlich gesagt werden:

dieser Mensch hat angefangen Luc 14.  
zu bawen / vnd hat das Gebäu 30.  
nicht Können außführen / allweil ein  
solcher ruhmstüchtiger Geistlicher wider Ab  
zu der Welt sich hat gekehret/ von welcher  
er sich zuvorn hatte dapffer abgewendet.

Diese Schand an einem Ehrgeizigen Menschen / sonderlich dem der sich zu der Volkommenheit verstehen will/ etwas besser auffzudecken / so erwege wenn deine Bruder oder andere diese Ehrsucht an dir mercken/ was werden sie gedencen? kein grössere Vnehr/ vnd Verachtung hast du je außzusehen. Wir haben dergleichen Exempel in der Schrift. Die Aposteln giengen einmals mit dem Herrn auff dem Weg/ etwas weiter von ihm zurück/ das er ihr Gespräch nicht hören solte/ vnd befragten sich vnder einander/ welcher vnder ihnen für den Obristen angesehen würde? Marc. 9.  
Da er mit ihnen aber heim kame/ fragte er sie: Was handelt ihr mit einander auff dem Weg? Sie aber schwiegen still / dann sie hätten mit einander auff dem Weg gehandelt / von einem Ehrenkranz/ namblich welcher vnder ihnen der größte were: Schämten sich aber solche ihre Hitz des Hergens ihm zu entdecken. Der Herr aber gab ihnen zu verstehn/ das solches disputiren der Welt angehörtig were/ nicht ihnen/ vnd sprach: Ihr aber nicht also / sonder der größte vnder euch soll seyn wie der kleinste/ vñ der fürnembste wie der Diener. Eben als wann er wolte sagen: Mein Schul hat andere Mittel zu Ehren zukommen/ als die Welt: so jemandt will der erste seyn / der soll der letzte seyn vnder alle/ vñ aller Knecht.  
Diß

Ecol.  
41.35.

Marc. 9.  
Luc. 22.  
24.



Cap. de  
vana  
glor.

Dies ist eines Geistlichen Menschen höchste Ehr / vnd Ruhm / alle Welt Ehr vnd Pracht vnter die Füß treten / vnd sich für den geringsten achten / ist der nächste Weg zu der höchsten Ehr. Der Weg den du aber gehen wilt / ist ein Abweg / führt nicht zur Ehr / sonder zur Schand : vnd nichts vngüelichers kan dir widerfahren wie Siliacus spricht / als wann dich die Leut nit ehren / oder rühmen wollen. Die Stoltzheit des Bemühets pflegt den Verstand dermassen zublenden / daß er nit sieht wo Hoffart oft ist / auch oft thut / vnd redet / davon er mehr Spott vnd Schand hat / als Ehr / welches er gewißlich nicht thun würde wo nicht vmb Gottes / doch seiner willen / wann er nit verblendet were. Wie oft kommen einem die Gedancken / was doch mag verhindert haben / daß er nicht zu diesem oder jenem Ampt sey gebraucht / in diesem oder jenem veracht worden / da er doch süllicher darzu gedienet / vnd ihm die Ehr gebühret hette : Wenn er aber zu sich selbst kompt vnd rechte die Augen auff thut / findet er greifflich daß es darumb geschehen / weil er an das Ehrnöpflein viel zu viel gehfft ist / davon ein Geistlicher am weitest fliehen soll / hette er nun diese seine Hoffart nicht mercken lassen / vnd der Demuht sich beflissen / solten ihn die Obren zu noch höhern Dingen wol gebraucht haben.

Dies verhält sich in der Wahrheit also / ob wir schon ohngeacht der Geistlichen gelüb / Regel vnd Standes Pflicht / allein vernünftig vrtheilen / vnd dem Verstand folgen wollen / welcher vns genugsam eingibt / daß der richtige gebahnte Weg / vnd Landstrasse zur Ehrn sey die Demuht fleißig vben / wie dann vor vns solches die Hey-

den erkant haben. Zum Exempel / als Socrates den Lacedemonier König Agesilaen <sup>Cic. lib. 1. off.</sup> einstmals fragte / wie er zu wegenbracht hette / daß sein Nam so hoch bey allen erfliegen / vnd alle Menschen gegen ihn so wol geneigt wären / hat er geantwort. Es komme daher / weil er sich beflissen zu seyn / wie er von andern wolte gehalten werden. Einem andern gab er auff eben diese Frag / folgende Antwort : Wenn du redest was gut ist / vnd thust was ehrlich ist / wirst du geehrt werden. Es wolte dem sültrifflichen Poeten Pindaro einer das Heimlein streichen / vnd sprach / ich suche alle Gelegenheit / Mittel / vnd Weiß dein Lob zu verkünden / vnd dich zu loben : er aber antwort : Vnd ich will dir dessen guten Dantck erweisen / vnd daran seyn / daß du alles mit Wahrheit redest.

Wir wollen aber allhie gar nicht jemandt lehren / oder anmahnen / daß er vmb eyteler Ehren / vnd grossen Namens willen sich dieser Tugend fleissen soll : Dann dies wäre die größte Hoffart : Sondern dies allein sagen / daß dem Demühtigen die Ehr auff den Versen nachfolgt / wie der Schatten dem Leib / vnd je mehr solche Ehr geflogen wird / je näher sie sich beyschleicht. Dies sagt der H. Hieronymus von der H. Paula Mit der Flucht der Ehr hat sie Ehr verdienet / welche die Tugend begleitet : eben wie der Schatten fliehet / von denen / welche dem Schatten nachgehen / hingegen aber der Schatten denen auff in Fuß nachfolgt / welche ihn fliehen. Diesen Weg zur Ehr hat vnser Seligmacher selbst mit auß-

rücklichen

Hier. In  
vita  
Paulæ.

Luc. 14. 8. trüchlichen Worten gelehret / da er spricht:  
 Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochheit / so setze dich mit oben an / das ist etwann ein ehrlicher / dann du / geladen sey / vnd komme alsdann der dich vnd ihn geladen hat / vnd sprich zu dir / wach diesem vnd müßest alsdann mit Scham vnden an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst / so setz dich zu aller vnderst / auff das / wenn da kommt der dich geladen hat / zu dir sprich / Freund / rück hin / auff: das wirdt dir dann ein Ehr werden / vor denen / die mit zu Tisch sitzen. Eben dis hat zu vor der heilige Geist durch den Mund Salomonis gelehrt: Prang nicht vor dem König / vnd tritt nicht an das Ort der grossen: Denn es ist besser / das man zu dir saget / Tritt herauff / dann das du vor dem Fürsten genidriget werdest. Vnd der H. Er beschleußt seine Lehr mit diesen Worten: dann / ein jeglicher der sich erhöhet / wird erniedriget / vnd der sich erniedriget wird erhöht werden.

Ser. 12. ad frat. in Erem.

Merckstu nun wie ein demühtiges Herz vor Gott vnd den Menschen sich verhält / was für ein Weg es ingeht / vnd woher ihm die Ehr kommt? Viel anderst aber thun die Hoffärtigen. O Heilige Demuht / sagt der H. Augustinus / Wie bist du der Hoffart / so ungleich: Die Hoffart / meine Brüder / hat den Lucifer gestürzt auß dem Himmel / die Demuht aber hat den Sohn Gottes in den Leib Alph. Roder. II. Thell.

der Jungfrawen Marie Mensch zu werden gebracht. Die Hoffart hat Adam auß dem Paradies getrieben / die Demuht hat den Schächer drein geführt. Die Hoffart hat die Zungen / vnd Sprach der Riesen zu Babel getrennt / die Demuht aber hat die verstreute Völcker versamblet. Die Hoffart hat Nabuchodonosern in ein Thier verkehrt / die Demuht aber hat den Joseph zum Fürsten in Egypten gemacht. Die Hoffart hat den König Pharao gestürzt ins Meer / die Demuht aber hat Mosen erhöht zum Fürsten des Volcks. Also redet der Heilige Augustinus.

Das XXII. Capittel.

Das die Demuht das einige Mittel sey innerlich Ruhe des Herzens zu erlangen.

Ehret von mir / dann ich bitte Matth. 11.29.  
 sanfft mühtig / vnd von Herzen demühtig / so werd ihr Ruhe finden für ewre Seelen / sprich vnser H. Er vnd Heyland. Diese Lehr soll vns billich dahin vermögen / das wir allen Ehrgeiz vnd Hochmuht auß vnsern Herzen zu räumen / vnd vns antreiben zu äußerster Demuht / bereit werden. Dann dis ist das einige / vnd gewisse Mittel die Ruhe vnserer Seelen zu erlangen / welchen Fried vnd Ruhe der Heilige Paulus vnder die Früchten des H. Geistes zehlet / da er spricht /  
 Eee die

Gal. 5.  
22.  
Iſa. 48.  
22.  
Ier. 6.  
14.  
Pl. 13. 3.  
Iſa. 38.  
17.  
Lib. de  
S. Virg.

die Früchten aber deß H. Geiſts  
ſeynd Fried / 2c. Die Nutzbarkeit dieſes  
innerlichen Friedens kan am beſten vom  
Gegentheil abgenommen / vnd erkandt  
werden / nemlich auß der Gottloſen vnd  
Hoffärtigen Vnrube / welcher die ganze  
H. Schrift voll iſt / Exempelweiß: Die  
Gottloſen haben keinen Fried /  
ſpricht der Herr bey Iſaia: Sie ſagen /  
Fried / Fried / vnd iſt kein Fried.  
David auch / Leid vnd Vnglück iſt  
in ihren Wegen. Aber den Weg  
deß Friedens haben ſie nicht erkant.  
Vnd ob ſie wol erwann ſich eines Frie-  
dens außertlich anmaſſen / iſt es doch kein  
wahrer Fried / dann das Gewiſſen bleibe  
immer beſchwehrt vnd vnrühig / vnd bleibt  
war / was von ſolchen Gottloſen leuten  
Iſaiaſ ſagt / Sihe doch im Frieden  
iſt mein allerbitterſte Bitter-  
keit. Die Urfach deſſen gibe vns der H.  
Auguſtinus / dann auß der Hoffart /  
ſpricht er / kombt alsbald der Neyd / vnd  
auß dieſen beyden / das iſt auß der  
Hoffart vnd Neid iſt der Teuf-  
fel ein Teuffel. Wer nun ſolchen ge-  
doppelten Teuffel in ſeinem Herzen hat /  
wie kan der ohn Vnrube Glend / vnd groſſe  
Furcht ſeyn? Der hoffärtig iſt voller  
Dämpff der eytlen Ehr / vnd eygnes  
Ruhms: weil er aber ſpüret / daß ihm nicht  
alles nach ſeinem Wuſch ergehe / vnd an-  
dere ihm vorgezogen / vnd erhebt werden /  
kan es nicht fehlen / die Galle muß ihm auff-  
ſteigen / vnd ein ſtete Vnrube in deſſen  
Herze wüthen.

Die Heilige Schrift gibe vns deſſen ein  
lebhaftes Exempel an dem hochmütigen  
Aman / der im höchſten Anſehen war bey  
dem König Aſſuero / vnd alles reichlich an

Gütern / vnd Ehren hatte bey jedermann.  
Eins allein war / das dem ſtolzen Pränger  
das Herz nagete / weil er ſah den Mar-  
docheum vor deß Königs Pallast auffwar-  
ten / vnd ihme nicht ſolche Ehr erzeigen / wie  
er gern wolte / welches ihn dermaßen in-  
nerlich ſchmerzte / daß er all ſein Hab / Gut /  
vnd was er vermögte / nicht achtet / vnd  
ſolches ſein innerlich anligen mit groſſem  
Schmerzen ſeines Herzens ſeinen Freun-  
den / Kindern / vnd Weib klagen thet. Höre  
den Hochmut dieſes Prangers: aber an Ester 5.  
dem allem / ſpracher / hab ich kein  
Bemühen / ſo lang ich ſehẽ den  
Juden Mardocheum ans Kö-  
nigs Pforten ſitzen. Warhaftig  
ſpricht Iſaiaſ / die Gottloſen ſeynd  
gleich wie ein wüthend Meer / das  
nicht ſtill mag ſeyn. Dieſer Hoch-  
mut hat den armen Narren ſo weit ge-  
trieben / daß er dieſes einzigen Manns we-  
gen / vom König ein Decret außgebracht /  
daß alle Juden ſolten getödet werden / Mar-  
docheus aber ſol am Volk ſo er ihm auffge-  
richtet / erſticken. Alſo wolte es der Aman  
zwar haben / aber es ſiel weit anders / dann  
an eben demſelben Galgen / hat er auß ge-  
rechtem Vrethell Gottes hangen müſſen /  
an welchem er wolte Mardocheum laſſen  
auffhengen. Ehe vnd zuvor aber diß ge-  
ſchehen / iſt ſein hochmütigs / ehrgeizigs  
Herz viel beſſer gequelt worden / von ſeiner  
Vnrube als der Leib von dem Galgen kan  
geplagt werden. Dann als er mit ſolchem  
mörderiſchen Gedanken umgibt / wie  
Mardocheus ſambr ſeinem ganzen Ge-  
ſchlecht am ſchleunigſten möge hingerich-  
tet werden / ſihe da kan der König in einer  
Nacht nicht ſchlaffen / läßt ihm derohalben  
die Chronica vnd Jahrzeiten porleſen /  
darin

Darin des Marbochei Meldung geschahet / wie er die zween Kämmerling / so den König zu erwürgen sich vnterstanden / angezeiget / vnd den König bey Leben erhalten hette. Da fragte Assuerus / was ihm zur Vergeltung worden / vnd sie sagten / gar nichts : Da fragte der König / wer ist im Hoff? vnd sie sagen Aman steht im Hoff. Den liesse er nun hinein kommen / vnd fragte ihn : Was soll man dem Mann thun / den der König gern wolte ehren. Er aber gedacht / es solte kein ander solche Ehr davon tragen / als er / vnd sprach dem Mann den der König gern wolte ehren / soll man mit Königlichen Kleidern anziehen / vñ ihn setzen auff das Ross / da der König auffreitet / vnd ihm die Königliche Cron auff sein Haupt auffsetzen / vnd der Oberste Fürst des Königs soll das Ross führen / vnd in der Stadt gassen einher treten vnd ruffen vor ihm her / vnd sagen : Also wird man ehren den Mann / den der König gern ehren wolte. Dis Vrrheil gefiel dem König / vnd befahl ihm zu eülen / vnd nichts an allem zu vnterlassen was er gesagt / vnd Marbocheum also triumphirlich herum zu führen. Nun erwege bey dir selbst ein wenig wie dem Ruhmsüchtigen Aman sein Herz gewüret / wie es vor Neyd gefirret hat / kein besser Mittel hätte können erdacht werden seinen hoffärtigen Geist zu dämpfen als eben dis Spiel. Auff diese vnerhoffte Vnbillichkeit / die er ihm selbst hat müssen anthun / ist erfolget der schmähliche Tod / am leichten Galgen. Also pflegt die betriegerische Welt die ihrige zu zahlen. Dieser des Amans vermessene Hochmuth /

vnd hochmütiger Neyd / ist zwar auß sehr geringem Ursprung herkommen / daß ihm nemlich Marbocheus nicht zu Ehren ist auffgestanden / aber dis ist ihm nit allein also ergangen / sonder geschicht noch täglich dergleichen. Die stolken aber empfinden innerlich ihre Strich ohn Vnterlaß / sie blühen in der Welt wie sie wollen / so mögen sie gleichwol nimmer rühlig seyn. Wann sich nun irrägt daß die Geistlichen auch hochmütig seyn / so geschicht ihnen auch billich daß sie von dieser Plage der Hochmütigen eben so wenig frey seyn / ja noch weniger als die Weltmenschen : dann sie müssen viel sehen / vnd leyden / was ihnen schmer richte so wol vndersehends als mit Willen zu wider geschicht.

Auß diesem ist ein nützliche Lehr zu schöpfen. Die Geistliche Personen pflegen offte melancholisch / oder trawrig zu werden / vnd wissen nicht ob solcher Mangel auß Kranckheit / oder sonsten natürlicher Vnbequemlichkeit herkombr. Diese sollen wol zu sehen / daß nicht erwan von der Hoffart die Melancholey verursacht werde. Dann es kan geschehen daß einer im Winckel sitzen bleibe / zu keinem Amte / oder Ehren gezogen wird / da schämt man sich / da gibts allerley Gedancken / vnd Herzgrümen. Du hast erwan zum Volck gepredigt ic. vnd verhofft grosse Ehr einzulegen / es erfolget aber nichts / ja man achtet dich weniger als zuvor / da entsethet widerumb ach / widerumb Trawrigkeit / vnd also von andern Dingen zu reden. Wenn dann der Gehorsam etwas dergleichen dir aufferlegt da fürchtestu dich die Sach anzugreifen / wissend wie dir ergangen / da kombr dann solche Melancholey / vnd Trawrigkeit in eines Ruhmsüchtigen Herz mit Hauffen.

Ein demüthiger aber / der solche Nacht-  
schwam der Ehn / vnd auffgeblasenen  
Rauch der Eitelkeit / wie Biffet hasset / der  
ist aller Sorgen frey lebt in vieler Schön-  
heit des Friedens / vnd reicher Ruhe / dann  
es ist / vnd bleibe ja war was jener Hei-  
lig gesagt / Ist irgend Fried / ist irgend  
Frewd auff Erden / so hat solche ein De-  
müthiger. Dieser vnser höchster Rus soll  
vns ja billich anreiben die Demuht zu lie-  
ben / vnd derselben vns von gangem Her-  
zen zu ergeben. Dann wer diese Ruhe vnd  
innerlichen Frieden hat / der lebt warhaff-  
tig / daste nicht ist / dast der Tod. Kein  
besser Zeugen können wir haben / als den  
H. Augustinum der in sich selbst diese In-  
ruhe / so auß der Hoffarht entsteht / genug-  
sam erfahren / wie er mit diesen Worten  
betent: Eben an dem Tag / da ich  
dem Keyser soll die willkomb zu  
reden / vnd sein Lob heraus-  
streichen wolte / darin ich mehr  
zu liegen / als wahr sagen beger-  
te / vnd wie andere meine Lügen  
wissentlich glaubten ( sihe wohin  
erstreckt sich die Eitelkeit vnd Busin-  
igkeit dieser Welt ) Als mein Hertz  
sprich ich / mit diesen Sor-  
gen beladen war / gieng ich  
mitten durch ein Gassen zu Mey-  
land vnd ersähe ein Bettler /  
vermeine er sey satt / vnd be-  
zecht gewesen / frölich lachen  
vnd scherzen : erseuffzte dar-  
über vnd sprach zu meinen Freu-  
den die vmb mich waren / was  
erleiden wir doch für elendige  
Schmerzen / die wir mit allem  
vnserm Fleiß vnd Ernst vnter  
der Bürden der Begierlichkeit

( damit vnser Seele beschwert  
sich findet ) nichts anders su-  
chen / als zu sichern Frewden zu-  
kommen / vnd sihe dieser Bett-  
ler ist vns zuvor / hat jetzt er-  
langt was wir vielleicht nim-  
mer bekommen werden. Was er  
durch wenig erbettelte Pfen-  
ning damals schon erlangt hat-  
te / das suchte ich damal mit so  
vielen / vnd schweren Knecken /  
vnd Griffen : nemblich die zeit-  
liche Glückseligkeit. Vnd seht als-  
bald hinzu der H. Mann / Er / der  
Bettler / hatte zwar die wahre  
Frewd mit / doch suchte ich mit  
meinen Ehrgeizigen Gedanken /  
vnd Sorgen viel ein falschere.  
Jedoch war er frölich / vnd ich  
angstbafftig / er war sicher /  
ich aber forchtsam. Vnd so mich  
jemand gefragt hette ob ich lie-  
ber hette wollen frölich seyn /  
als Angst leiden vnd fürchten /  
hette ich ja die Frewd gewünscht.  
Widerumb aber so einer hette  
weiter gefragt / ob ich ihme dem  
Bettler gleich seyn wolte / oder  
bleiben / wer ich war / mit vie-  
len Sorgen / vnd Forcht ge-  
ängstiget / hett ich mein eygen  
Person vnd Wesen erkoren /  
nicht in der Warheit zwar / son-  
der auß Verwegenheit / vnd ver-  
kehrten Willen. Dann ich dörrff-  
te mich nicht besser duncken zu  
seyn / als der Bettler weil ich  
gelehrter war / dann darab hat-  
te ich keine Frewde / sonderen  
ich war trübselig weil ich mit  
mei-

Thom.  
de K<sup>e</sup>  
pis.

Lib. 6  
con-  
tall. c. 6

meiner Gelehrtheit begerte den Leuten zugefallen / nit das ich sie was lehrte / sondern von ihm gelobt würde. Vnd endlich schleußt er also: Glückseliger war er / nit allein weil er lustig vnd ich mit vielen Sorgen beängstiget war / sonder auch / weil er mit wol bettlen seinen Trunck erobert / das doch etwas ist / ich aber mit viel lügen Ruhm / vnd Ehr begehrte zu suchen / die nichts seyn.

Das XXIII. Capittel.

Wie die Übung der Demuht / das allerkräftigste Mittel sey / solche Tugend zu erlangen.

**B**is anhero haben wir die erste Art der Mittel / vnd Bewegungen zu dieser Tugend vorgehalten / nemlich / auß Börtlichen vnd Weltlichen Schrifften / welche vns billich bewegen solten / allen Ernst vnd Fleiß auff vnser selbst Vernichtung / vnd Demühtigung zuschlagen. Weil aber das kaster der Hoffart / in vnser verderbte Natur so tieff eingewurkelt / vnd der erste Ehren Klang: Ihr werdet seyn wie die Götter / von vnsern ersten Eltern so hart gefasset / auch vns in Ohren / vnd tieff im Herzen ligt / das fast kein Mittel helfen will / solche blawo Dünsten der Ehr zu vertreiben / wollen wir / auß Rath aller geistlichen / noch ein kräftiges Mittel an die Hand geben / nemlich sate Übung der Demuht / den Forchtamen

hiemit ein Mühtlein zu machen. Dann es geht crlichen in diesem Handel / wie denen / die auß lauterer Einbildung sich immer fürchten vnd den Breuel haben / vnd zwar ohn Ursach / vnd nicht desto weniger sagen / sie können solcher Forcht / auff keine Weis ohn werden. Diesen muß man also helfen: Das man ihnen rahet / sie solten mit einem beherzten Mann / bey nächlicher weil / an die Dertter gehn / da sie meinen / solche Volder Geister zu seyn / vnd vmb sich greiffen / ob sie was fühlen / ic. so werden sie mit der That erfahren / das nichts ist das sie fürchten / vnd sie selbst sich betrogen haben. Also lehren die H. H. Väter auch die Hochmütigen / welche anders nit glauben / als sey es vnmöglich / seine Ehr vnd Ansehen fahren zu lassen / vnd also demühtig zu werden.

Herauff antwort ihnen der H. Basilus / vnd spricht: Das gleich wie die andere Künsten / durch Übung gelernet werden / als die Wolredenheit im öffentlichen Predigen / die Poeterey mit Vers machen vnd Reimen dichten / die Music mit singen: Also sichs auch verhalte mit den Tugenden / begerstu die Demut zu lernen / vbe dieselbig / es wird nit vnmöglich seyn. Wann aber einer allein sich an die Schrift halten wolte / als an Mosen / die Propheten / an die Bernunft / der wird sich betrogen finden / vnd ihm ergehn / wie einem der immer lernt barwen / vnd barwet doch nichts / wie der Heilige Paulus diß bezeugt / da er spricht: Vor GOTT seynd nicht gerecht / die so das Gesäß hören / sondern die das Gesäß thun / die werden gerecht.

In Reg. brev. c. 98.

Regul. fusior. disp. 7. Ro. 2. 13.

Et cetera 3 fertiget.



fertigt. Die Wissenschaft des Befehls / der Regeln / der Gebott / machen keinen fromb / demüthig / oder heilig: sondern die Übung der Tugenden / welche das Befehl oder Regeln vorhalten. Es ist auch nicht genug daß man vorwende / alle Tugenden seyen Gaben Gottes / vom Vatter der Liechter herkommende / vnd vbertreffen vnsere Kräfte weit: Dann ohn vnd neben diesem erfordert Gott auch / daß wir das vnserig darzu thun sollen / vnd zwar nicht hintlässig / oder schläffrig.

Tract.  
58. in  
Ioan.  
13. 14.

Diese Lehr findet sich auch bey dem H. Kirchenlehrer Augustino / ober die Wort des Herrn: So ich nun ewer Meister / vnd Herz euch die Füß gewaschen hab / so sollet ihr auch euch vntereinander die Füß waschen / der also spricht: Dis ist / was der H. Er mit seinem Exempel lehren wollen / dis ist / Petre / was du nicht wusstest / vnd nicht woltest zulassen / dis hat er dir versprochen / darnach zu wissen Dis weißt du nun. Was? Das nemblich die Demuth im Werck besteht / nicht in der Betrachtung: Dann ich hab euch ein Beyspiel geben / daß ihr thut / wie ich euch gethan hab. Wir haben allhie gelernet / meine Brüder / die Demuth von dem Hohen / lasset vns Demüthig thun / was der Hohe / vnd Groffe demüthiglich gethan hat. Als wolte er sagen / Scheit / wie der groffe Meister / vnser H. Er vnd Seligmacher / in dem er die verächtliche Werck thut / seinem Pfleg Vatter Joseph vnterhan ist / sich beschneiden / tauffen / verspotten läßt / was hat er anders gethan / als vns mit einem Finger gleich-

samb gezeigt / wie wir diese Tugendt üben sollen?

Eben dis lehret auch der H. Bernardus / vnd spricht: Die Demüthigung ist der Weg vnd Mittel zur Demuth / wie die Gedult zum Frieden / vnd das Lesen zur Wissenschaft. Begehrestu die Tugendt der Demuth / so meyde das Mittel nicht: Kanst du dich nicht demüthigen / so wirstu nimmer demüthig werden. Dann wann sich der Leib zu den Füßen des Bruders bücket / spricht vorgedachter H. Augustinus / so wird entweder im Herzen auch erwecket / oder / ist sie schon darint / so wird feig gestärckt / vnd erhalten die Demuth. Dann der äußerliche Mensch / hält also fast mit dem innerlichen zusammen / vnd folgen einander / daß wann sich der Leib bücket / also bald im Herzen die Neigung zur Demuth sich merken läßt. Vnd weiß nicht was für Nachdruck vnd Vermögen / die äußerliche Gebärden haben bey dem Menschen / als das Fußkraken / die Händt küssen / das Neigen / das vnscheinbar Kleyd / der verächtliche Dienst / ic. die Demuth in des Bruders Herz zuerwecken.

Von diesem hat vielleicht der H. Dorotheus wollen verstanden seyn / da er gefragt ward / wie die Demuth / auß äußerlichem verächtlichen Schein / im Herzen könne zunehmen / vnd antwort / daß allzeit vnd gewis das Bemühte Neigung vberkomme / nach dem der Leib gestelt ist / dann wann der Leib gesund ist / verhält sich das Bemühte anderst / als wann er krank / Fremderst wann er hungerig / anderst wann er satt

Vbi supra.

Doctr.  
z. de  
Hum.

er satt ist: Also wirdt das Gemüht sich auch anderst sich beschaffen befinden / wann der Leib auff einem hohen Thron / oder köstlichen Pferde sitzt / vnd anderst / wann er auff der Erden ligt / oder auff ein Esel reitet / Item / anderst in schlechten verächtlichen Kleydern / anderst in prächtigen köstlichen Zierden.

In re-  
gul. fu-  
sius  
disp. 22.  
Diß hat wohl gesehen der Heilige Basilus / da er spricht: Gleich wie der Pracht in Kleydern / der Welt Menschen Gemühter zu erheben pflegt / vnd mit sehr vielem Wind der Eitelkeit / Hoffart vnd Ehrgeitz auffzublen: Also gib ein zerriffener / verächtlicher Habit / den Dienern Gottes vñ Geistlichen ein sonderbaren Geschmack der Demut / vnd erweckt in ihnen ihrer eignen Person Verachtung / weil sie äußerlich verächtlich angesehen werden. Vnd wie sich die Weltlichen in ihrem Schmuck vnd Kleyderpracht herauff puzen / den anderen zu gefallen / vnd geehrt zu werden: Also soll ein Diener Christi / vnd Liebhaber der Demuth / embsig wünschen vnd begehren / daß er gar in keinem Ansehen vnd Ehren bey den Leuten sey / vnd seinen Schatz der Demuth / desto sicherer zu bewahren / denselbigen mit schlechten verächtlichen Kleydern verdecken.

Nichts ist fast vnder allen äußerlichen Mitteln zur Demuth / welches kräftiger sey als die äußerliche Verachtbarkeit der Kleider / vnd solche haben die Liebhaber der Demuth allweg hoch gehalten. Unser H. Kaverinus hat seine sehr tieffe Demuth / so lang er Geistlich gewesen / allzeit mit schlechtem Habit bedeckt / befürchtend / es möchte sich an das äußerliche erbahre Kleyd / wie gemeinlich pflegt / etwann ein Flecken der Hoffart / oder eytelen Ehren an-

sticken. Diese äußerliche demüthige Gebärden des Leibs / seynd zur innerlichen Zucht / vnd allerley Tugend / darumb auch so viel nützer / weil sie den Willen mehr zu bewegen pflegen / als die bloss gefaste Begierden zur Tugend / vnd was die Augen sehen / dringet besser ins Herz / als was man sonst allein dencket / höret / oder vornimt / daher kompt das gemeine Sprichwort: Was das Aug nicht siehet / thut einem nicht wehe in dem Herzen. Durch diese äußerliche Thaten aber / davon wir handeln / wird vnser Begierd vnd Vornemmen / zur Tugend (die sonst bloß im Willen eingebildet / ) den äußerlichen Augen vorgestellt / vnd lebhaft gemacht: Vnd nützet vielmehr einige Schmachrede starkmüthig aufgestanden / als sonst vier andern im Sinn vnd Verstand geübte Verachtung / da kein äußerlich Werck gesehen wird: Vnd die Demuth kan in einem Tag / durch ein verächtliches Werck / durch schlechte Kleydung / durch unterthänige Gebärden / vielmehr zu neihen / als durch viel Begierden / Vorsatz / vnd Wünschen im Sinn / viele Tag lang. Dann das innerliche Wünschen ohne äußerlichen Wercken / ist allein ein Spiegelschrein / das ander aber ein rechter Kampff wider den Stolz vnd hochmuth.

Wahre Geistlichen empfinden ja bey sich täglich / daß der Breuel vnd abschew ab der Mortification / viel ehe durch eine Überwindung vnser selbst / mit Annemung eines tapffern Wercks der Abtödtung / vberwunden / vnd vertrieben wird / als durch viel Begierden zur Mortification. Diß oder jenes Buswerck freywillig zu thun / ist dir lang zu wider gewesen / ob dir  
es wol



es wol gut in Sinn gehabt hast / wann aber dasselbige einmahl männlich angeariffen worden / siehe / darnach ist's dir ein Kinderspiel. Ditz ist die Besach fast gewesen / warumb in vnser Societät / den Alten Vätern gleich / etliche öffentliche Buswerck auffgesetzt worden / das wir nemlich vns selbst lernen ritterlich vberwinden. Vnd bleib also war / das zur Erlangung dieser Tugend / sehr viel vermag die äußerliche Verachtung vnd nidrigung in Kleydungen vnd Gebärden.

Weil aber so wol diese / als andere Tugenden / wie erobert / also auch durch selbige Mittel erhalten werden / will diese äußerliche Übung der Demuht auch denen befohlen seyn / die nun im Fortgang tieffe Wurzeln der Demuht in sich gelegt haben / wie droben gesagt. Ditz befehlt vns der H. Yanatus vnser Stifter / in vielen seinen Regeln / da er spricht : Es nützet gar viel / mit müglicher Andacht sich in denen Amptern üben / darin die Demuht / vnd Liebe am meisten gespühret wird / vnd in gemein zu reden / je stärker / vnd kräftiger sich einer mit Gott verbündet / vnd sich freygebiger gegen der höchsten Mayestät erzeigt / je freygebiger wirdt er ihn auch gegen ihm erfahren / vnd wird von Tag zu Tag tauglicher werden / vberflüssigere Gnaden / vñ Geistliche Gaben zu empfangen. Vnd wiederum in einer anderen: Wann einem sich in geringen vnd verächtlichen Amptern zu übē / auffgelegt wird / soll er die am liebsten annehmen / darab er dem Sinn nach am meysten Abschew-

Tract. 1  
c. 28. 3.  
p. cōst.  
c. 1. §. 13.  
& 23.  
Reg. 14  
& 19.  
Summ.

Sinn.  
reg. 23.

ens träge. Darauf zu sehen / das die Demuht / vnd Demüthigung gleichsamb zuo Schwestern / vnd eine ohn der andern nicht wol seyn kan / vnd kompt die äußerliche Verdemüthigung her / von der innerlichen Begierd veracht zu werden / das du nemlich von aussen erscheinst / wie du innerlich bist / vnd der innerlichen Demuht / vnd selbst eygner Verachtung / warhafft außserliche Zeichen gebest nemlich / die Werck der sichbaren Demuht. Darumb mein frommer Geistlicher / begehrest du von Herren vnden an zu siken nach Christi Nabe? Ergreiffe männlich den vndersten Sitz; Nimb den an mit der Thar: Sehe gern vnd mit lust vmb mit den Kindern / verichte die vnscheinbare Aempter gern: so wird diese außere Demüthigung zu der innern / daher sie kommen ist / wiederum / als ein Strale des Lichts welcher in einem Spiegel scheint / zu rüch scheinen / vnd das Licht dieser Seiten vermehren.

#### Das XXIV. Capittel.

Vorige Lehr wird mit seinen Exempeln bestättiget.

In dem Orden / welchen der Heilige Petrus Bruno zur Carthausen angefangen / vnd gestiftet / ist ein sehr heiliger / vnd von aller / auch Nüchtelicher Fleischlicher Vnreinigkeit befreuter Geistlicher gewesen / wie Petrus Sturniacensis meldet / welchen nahe vor seinem Ende / der Prior des Ortes / in boysen anderer seiner Brüder gefragt / mit was Thun er ihm so ein gnädigen Gott gemacht / das er ihm so viel Himmlische Gaben verliehen? lieber Vatter antwortet er / ihr

Petr.  
Clun.  
lib. 2.  
mirac.  
c. 29.  
Bredē.  
lib. coll.  
Sacr.  
c. 33.

er/ ihr begehrt ein sehr schwere Sach von mir zu wissen / vnd wo ich nie durch den heiligen Gehorsamb darzu gehalten würde / solte es von mir niemand erfahren. Von Kinde auff/ hab ich den leidigen Teuffel hefftig zu wider gehabt/ der mich ohn vnterlaß angefochten / jedoch in dieser meinen vielfaltigen Bekümmer-  
 Pl. 93.  
 79.  
 müssen in meiner Hertzelt/ ergähen des H. Ern vnd seiner heiligsten Mutter Tröstungen/ meine Seel. Dann als ich eines Tags sehr angefochten wurde vnd kaum widersehen möchte / vertriebe die Himmel Königin/ mit Göttlicher Hülf/ alle Teuffliche Versuchungen vnd arge List in einem Augenblick / tröstet mich dar-  
 auff / vnd befahle mir ferner im Weg der Tugend vnd Vollkommenheit fort zu sehen: Daß du aber diß desto leichter thust/ sprach sie/ will ich dir drey Stücke befohlen haben/ auß den heimlichen Schätzen meines Sohns/ durch welche du Gott höchlich gefallen / vnd deinen Feind allzeit überwinden wirst. So ersetze dich dann in diesen dreyen Stücken demühtig/ in Essen/ in Kleydung/ vnd Aemptern / die du zuverrichten hast. Trachte allweg nach den schlechtesten Speysen / suche die schlimmste Kleyder / vnd begehre die verächtlichste Aempter/ halte dich vor selig/ wann dir etwas vorfompt / davon andere ein Aeckel haben: vnd also verschwande vor meinen Augen die Trostreiche Mutter des Herens. Diese heilsame Worte/ hab ich in mein Herz von der Zeit an gefasset / vnd mit der That vollzogen / nicht ohn sehr grossen Nutzen meiner Seelen.

Lib. 5.  
 de infl.  
 renun.  
 Von dem Pynutio Abten in Egypten/ schreibe Cassianus / daß er wegen seines hohen Alters / vnd vortrefflicher Heilig-  
 Alph. Röder. II. Theil.

keit / bey allen in ansehnlichen Ehren gewes-  
 sen / als ein Geistlicher Lehrer vnd Vatter/ er aber hab solche Ehrerbietungen von Herzen gehasset / vnd auß Lieb seiner selbst verachtung/ sich bey nächelicher Weil/ fern zu des H. Pachomij Kloster (das damahlen sehr berühmte war) in unbekandter Kleydung begeben / da er vnter den Novizen / verhoffte von allen verspottet zu leben. Als er nun fast viel Tag vor der Thür/ die Ordens Kleyder demühtig begehrt/ vnd sich vor aller Brüder Fuß warffe/ hörte er wie gebräuchlich war nit wenig Schmähwort von den Mönchen / welche ein Probstück an ihme versuchten / vnd ihme auffrupfften: Er wäre nun der Welt/ vnd ihrer Lüssen satt / wolte nun erst ins Kloster lauffen/ mehr auß Noht/ vnd sich zu vnterhalten / als Gott zu dienen / &c. Endlich ward er eingelassen / vnd ihm des Klosters Garten befohlen / darneben ein Ober vorgefelt / dem er in allen Dingen solte gehorsamen. Vnglaublich ist / wie tapffer vnd demühtig er sich in diesem seinem Ampt verhalten/ vnd wie fleissig er alles/ was er sonst vermocht / verricht habe. Nach gethaner Tag Arbeyt / stunde er des Nachts heimlich auff / vnd suchte/ wie er den andern vorarbeyten möchte. Diß trieb er drey Jahr lang / vnter vielerley Trübsal / vnd Elend / biß daß etliche seiner gewesenen Jünge / die ihn mit grossm Fleiß vnd Mühe allenthalben gesucht / vnd nun keine Hoffnung ihn zu finden mehr hatten / in gedachtes Pacomij Kloster zur Herberg einkehrten / vnd nichts weniger verhoffende / den guten Alten sahen den Garten düngen/ dem sie alsbald zu Füßen stehlen / vnd demühtiglich begrüßten. Da entsetzten sich die andere Brüder / hatten  
 Ffff den

den H. Mann vmb Verzeihung/ von dem sie vorlängst viel guts vnd Tugenden gehert hatten. Also must er wider seinen Willen zu seinem Closter kehren / da er dann von allen/ mit höchster Freuden empfangen ward. Aber es hat diese ihre Freud/ vnd fleißige Aufsicht auff ihn / nicht lang Bestand gehabt : Dann er der vorigen Demuht/ vnd verborgener Ruhe / fast begierig / mit einem Schiffmann heimlich gehandelt / daß er in das H. Land zu dem Closter Cassiani in Palastinam geführet würde / wie auch geschehen ist. Jedoch nicht lang verborgen bleiben mögen / weil der gültige Gott die demüthigen zu erhöhen pflegt. Ist also widerumb von etlichen Mönchen/ die zum heiligen Vertern Wahlfarten / gefunden / mit grossen Freuden heimgeführt / vnd darnach in viel höhern Ehrn gehalten worden.

In vitis  
pp.

Wir lesen im leben der alten Väter/ daß ein Gottes Diener in der Wüsten/ nach vielem eyffrigem Sebett / vnd strengem leben/ einsmals bey sich gedacht hat: Jetzt solte ich wol vermeynen/vollkommen im Geistlichen Wandel zu seyn : HErr/ mangelt mir noch etwas / so gib mir es zu wissen/ ich will dir folgen. Der Herr wolte diesen hochmüthigen Sinn etwas dämpfen / vnd sprach ihm zu mit verständiger Stimm : Gehe zu dem ( vnd nennet ihm ein Schweinhirten ) vnd lerne von ihm/ was dir ferner zu thun sey. Eben in derselben Stund/ befahle der HErr diesem Hirten / er solte dem jeko ankommenden Einsiedel / seine Geißel geben / vnd ihn der Schwein hüten heissen. Bald kombt der Mönch zum Hirten/grüssen einander/vnd spricht der Einsiedler/ ich begehre von Herren zu wissen / was ich thun soll / daß ich

Gott diene. Der Hirt fragte/ wilt du dann thun/ was ich dir sage? Er antwortet/ ja Vnd der Hirt : So nimb dann die Geißel bald/vnd hüte der Schwein. Der gute alte Mann er greiff die Peutsche / treibt/ vnd weydet die Säu mit Verwunderung vieler / die ihn zuvor als ein heiligen Mann gekenner hätten : Vnd sprachen : sihe den Alten/der durch viel Fasten ist toll/vnd vn-sinnig worden/vñ hüter nun die Schwein? Diese Schmachreden fieng er mit grosser Gedult auff/ vnd nach dem er sein Hirten Ambt / ein Zeitlang versehen/ vnd ab seiner Demuht der HErr gnugsamen Luften gehabt / hieß er ihn wider an sein Orth zihen.

Von einem Heiligen Bischoff liest man / er hab sein Bischoffliche Zierden heimlich abgelegt/ sich nach Jerusalem begeben / sich in aller Demuht / vnd seiner selbst Verachtung / zu Gottes Ehr/ zu vben / daselbst er dann vnter den Tagelöhnern ein Zeitlang im Schweiß seines Angesichtes / vnd sawrer Arbeit / spärlich vnd demüthig sich erhalten hat. Ein verständiger andächtiger Graff / aber Namens Ephrem/ vber die gemeine Arbeiter gesetzt/ war innen / daß der arme Tagelöhner/ offte auff der blossen Erden lage / vnd ein fewrige Seul von im / bis an den Himmel auffginge : Verwunderte sich derwegen/ was diß Besicht bedeuten wolte / bey einem zerlumpten/mit Speiß/vñ Leimen beschmiereten vnd beschmuckten graven alten Mann. Verufft also den Heiligen vor sich / vnd fragte sein Thun. Es will der Bischoff lang nicht herauf/ spricht/ er sey auß den gemeinen Tagelöhnern einer vnd erhalte sein leben also mit Mühe vnd Arbeit. Der Graffe aber zwunge ihn ( weil Gott nicht

In Pra-  
to Spir.

wolte/

wolte / daß seines Dieners Heiligkeit / länger solte verborgen bleiben) er solte ihm die Wahrheit sagen / darauff ihm der Bischoff verbotte / solches einigem Menschen bey seinem Leben zu offenbaren / noch seinen Namen zu wissen / vnd als der Graff es ihm versprochen hatte / sprach er: Ich bin ein Bischoff vnd hiehero kommen / alle Ehr vnd Pracht der Welt zu vermelden.

Von einem vornehmen Mann auß Alexandria / erzehlet Eutimachus / wie er ins Closter sey aufgenommen worden / vnd als er an seiner Bekalt / Angesicht / vnd Gang / noch etwas prächtig / vnd Weltlich sehen ließe / wolte ihn der Vorsteher / durch die gewisse Bahn der Demuth führen zur Vollkommenheit / vnd sprach zu ihm: Habe ihr einen herrlichen Willen Christi Joch auff euch zu nehmen / so müßt ihr gehorsamb seyn. Freylich ja / sprach er / sihe / ich bin in ewer Hand Vatter / wie ein Eysen in des Schmieds Hand / ich stelle mich dem Schorsam frey dar. Wolan / sagt der Abt / so setzet euch bey die Pforten / vnd fallt vor aller auß vnd eingehenden Füßen nieder / bekennet euch ein grossen Sünder / vnd begehret ihres Gebetts. Diesem Befelch setze er sieben ganzer Jahr ernstlich nach / vnd erlangte reichliche Frucht der Demuth. Als ihn darnach der Abt ins Convent einnehmen / ja auch zur Priesterlichen Würden wolte gelangen lassen / erbiethete er durch vieler / vnd des Eutimachi selbst Vorbitte / daß er ihn in dieser sein. v Übung sein Leben zubringen ließe / darin er auch nach gehen Tagen gestorben / vnd das Ehrenkränlein der Demüthigen erlangt hat. Am siebenden Tag nach seinem Tod ist der Pfortener (dem er solches von Gott zu er-

bieten versprochen) ihm durch den Tod nachgefolget. Vnd es bezeugt Eutimachus / wie daß er ihn gefragt / was er doch in diesem seinem Thun am meisten gedencke? Hab er ihm geantwortet: Ich dencke / daß ich nicht würdig sey / im Closter zu wohnen / vnter den frommen Vätern / vnd nicht werth sey / sie anzuschawen.

Ein denckwürdige History / pflegte der Abt Joannes / von einem Weltweisen zu erzehlen. Dieser hat ein Jünger / welcher ihm / weiß nicht was entgegen gethan / darumb er ihm nicht ehe vergeben wolte / bis er drey Jahr lang / von allen angethane Schmach erlitten hätte. Es nimbt der Discipel aufferlegte Buß gerne an / vnd nach deren Berrichtung kombt er / vnd begehret Verzeihung / ward ihm aber ehe nicht zugesprochen / bis er noch drey andere Jahr / allen denen Gaben gebe / die ihn geschmähet. Als er auch diß verrichtet / sprach der Meister / nun sey dir alles verziehen / vnd magst jeso nach Athen zihen / vñ die Weißheit lernen. Zu Athen kompt er zu einem Lehrmeister oder Doctoren der seine Jünger mit scharpffen Schmähworten pflegen anzufahren / vnd ihre Gedult also zu prüfen / er aber stenge dazzu an zu lachen / vnd ließe ihm trefflich wolgefallen. Dessen sich der Philosophus verwundert / vnd sprach / wie lachest du noch dazzu? Warum nit / antwortet der Jüngling / heut bin ich vmb sonst von dir geschmähet worden / welches ich drey Jahr lang vmb Geld / von andern erkauften müssen. Da sprach er / Warlich du bist zur Weißheit geboren / kom hierein / vnd lerne sie. Vnd beschleußt der H. Abt / daß die Pforte zur Weißheit / die Gedult sey.

Wir wissen / wie sich diß als vnser heilige 13. vic.

3 fff 2

Wat

Vatter Ignatius verhalten hat/ als er von Venedig gen Padua zu Fuß in einem schlechten täglichen Rock/ mit dem Pater Laynes gezogen / vnd sie von fernem ein Weydbub / der des Viehs hütete/ ersehen/ lieffe er eylend auff sie zu/ sahe sie/ vnd sonderlich Ignatium ernstlich an/ sienge an zu lachen/ vnd zu spotten: Da stunde Ignatius still / vnd blickte ihn freundlich an/ aber Laynes sprach/ warumb geht ihr nicht fort Pater / daß ihr den Buben auß den Augen kombt? Warumb soll ich diesem Knaben/ so gewünschte Gelegenheit sich zu ergehen benehmen? sprach Ignatius. Bitte also gleiches Fuß vor ihm stehn/ vnd lies sich den Buben vber ihn satt lachen: Vnd schöpffte ab dieser seiner Verachtung/ vielmehr Freud vnd Luffen/ als andere ab der Welt Ehr / vnd Ruhm gemessen können.

Lib. 4. Der Selige Vatter Franciscus Bor-  
c. 5. gas war mit Bustamantio auff der Reysen / kamen beyde sehr müd in ein armes Häußlein zu Abend / vnd namen ihren Nachtlager auff dem Stroh. Der eine hat ein schweren Husten / vnd warff die ganze Nacht auß auff Franciscum / vnd verunreinigte ihm sein Angesicht nicht wenig. Er aber schwiege still / vnd erlitt es gern die ganze Nacht. Da nun der Tag anbrache/ vnd Bustamantius seinen groben Fähler/ in des Francisci Angesicht erkandte / erschrack er sehr / vnd bat ihn vmb Verzeyhung. Der Pater sprach/ bekümmert euch nicht/ Pater/ in der ganzen Kammer ist kein besser Ort gewesen zu diesem Vnrath/ als mein Gesicht.

### Das XXV. Capittel.

Von Übung der Demuht / welche der Geistliche Stand mit sich bringet.

Unter andern Ursachen / warumb der <sup>In reg. fus. Reg. 7.</sup> H. Basilius das Kloster leben / dem Einsamen in der Wüsten vorzuecht / gibe er auch diese / weil im Einsamen mehr Gefahr / vnd weniger Hülf zum Tugenden ist / auß Mangel der Übung. Dann wie kan man Demuht erzeigen / da niemand ist/ dem man sich unterwerffe? Wo find die Lieb/ vnd Barmherzigkeit Platz/ da kein dürfftiger Nächster ist? Wer kan Gedult üben/ der kein Gegenpart / oder Widersager hat? Im Kloster leben aber/ mangelt es an täglicher Übung solcher Tugenden/ vnd frischer Gelegenheit nimmermehr. Der Vorsteher gibe Martern gnug zur Demuht vnd bey den Mitsbrüdern / wird sich immer Ursach der Gedult / der Lieb/ vnd allerley Tugend finden. Vnd seynd wir Geistlichen / gewislich / alle dem gültigen Gott hoch verpflichte zu dancken/ daß er vns in ein solchen Kampffplatz des geistlichen Stands/ wider allerley Laster beruffen hat. Wir aber in der Societät seines allerliebsten Sohns / insonderheit / weil wir in derselben / neben gemeinen Mitteln zu allen Tugenden / fürnehmlich zur Demuht Anlaß/ vnd Gelegenheit/ wie nicht weniger Hülf auß allen Regeln / vnd Satzungen/ haben können/ daß wir in Haltung derselben/ zum vollkommenen Stufel dieser Tugend steigen mögen. Unter andern ist die Regel am kräftigsten/ darin vns gebotten wird / das innerliche ganze Gewissen vnseres Herzen/ dem Obern zu ent-

Reg.  
40. 41.  
Sum. 3.  
p. cōft.  
c. 1. §. 12

zu entdecken/ kein Versuchung/ kein Neigung/ kein Mangel/ kein Begierd zu ver-  
schweigen vnd ob diß wol zu einem andern  
End angesehen ist / bringe es doch gnugsame  
Materij/die Demuth zu vben.

Reg. 9.  
Sum.  
& 4.  
Exam.  
§. 4.

Item/ ein andere Regel b. sieht: Daß ein  
jeder zu frieden seyn soll / daß alle seine  
Mängel/ die andern an ihm mercken/vnd  
denen es außserhalb der Beicht bewußt ist/  
den Obren angezeiget werde / vnd diß wie  
der Text lautet/ zu grösserer Demuth/  
vnd Erniedrigung seiner selbst.  
Dann diß ist die Landstraffe zur Demuth  
seine Fähler/vnd Mängel/jeden vnd allen/  
wie es der Ober haben will / offenbar seyn  
lassen/selbsten anklagen/vnd Buß darüber  
begehren.

Noch ein ander treffliche Vbung zu  
dieser Tugend sind sich in der Societät/  
nemlich sein eygene öffentliche Anklag set-  
nes Verbrechen vor allen/daß wir also in  
vnsern vnd andern Augen klein bleiben/  
nicht allein vor demüthig gehalten werde:  
Dann diß solte mehr als ein Phariseische  
Gleichnerey seyn. Mit gleicher Gedult vnd  
lieb / höret man öffentlich vnd privat oder  
gehymbe Straffen/vnd so viel an vns ist/  
sollen wir solchen als warhafften Glauben/  
vns selbst oft zu hören wünschen. In Sü-  
ma/ das ganze Wesen aller Abtödtung vñ  
Bußwercken gehe in der Societät zur De-  
muth/ als die Erde die Füß küssen/ auff der  
Erden sitzend oder knhend essen / an der  
Thür des Refenters auff der Erden li-  
gen/ &c. Wann man sie allein gebürlicher  
massen gebraucht vnd annimbt.

Wann du dann auff der Erden sitzend  
isest/ so gehe in dich selbst vnd gedencke / du  
seyest nicht werth / mit deinen Vätern/  
vnd Brüdern/ am Tisch zu sitzen. Küssestu

ihnen die Füß/achte dich nit werth die Erde  
darvff sie gehen/mit dem Mund / zu berüh-  
ren: ligstu auff der Erden/ so erkenne dich  
würdig seyn/ daß alle mit Füßen vber dich  
gehn / vnd wünsche von Herzen/ daß alle  
andere eben diß von dir halten. Solche Ge-  
dancken hat ihm jener gemacht/ der für des  
Closters Thür/ wie gesagt/ sibn Jahr lang  
gelegen hat. Wo die Leibliche vñ außser-  
liche Mortification vnd Vbung / nicht  
der gestalt angenommen wird / ist sie nach  
des heiligen Apostels Pauli Meynung/  
wenig nutz / vnd kan kein eiender We-  
sen seyn/ als wann man solche Werck/ ohn  
Geist / vnd innerliche richtige Meynung  
verrichtet: Dann wann du dich gegen die/  
vnter deren Füß du dich zu treten ergeben/  
nachmals mörrisch / zornig/ oder irawrig  
erzeygest/ was kan es anders seyn/ als lau-  
ter Gleichnerey?

1. Tim.  
4.8.

Solche vnd dergleichen Bußwercke  
vnd Abtödtung hat die Gesellschaft Jesu  
noch mehr/ wie auß den Regeln vnd Sag-  
ungen derselbē zu sehen ist; Nun will aber  
einem frommen Geistlichen gebühren/ sich  
solcher Werck am meysten bestreiffen/ dabey  
seine Regeln am besten gehalten / vnd der  
Fortgang vnd Vollkommenheit am näch-  
sten besteht/ oder besser zu reden; Ein Geist-  
licher soll sich am meisten bestreiffen vmb  
solche Wercke der Demuth/ auß welche im  
Gemüth entsteht ein lust vnd liebe zu völ-  
liger Haltung seiner Regel. Man soll auch  
wissen vnd glauben / daß alles vmbsonst  
ist/ so lang kein lust / vnd Annehmung vor-  
handen/ solche Standmäßige/ demüthi-  
ge / vnd in Regeln begriffene Werck zu  
vollziehen. Eben diß betrifft auch/ seiner  
Weiß nach/ alle Christen/ die es nitmer an  
solchen Wercken der Demuth/ vnd Morti-

ff 3 fication/

fication / die zum Gesäß Gottes gehörig /  
 sollen manglen lassen. Dann Exempel-  
 weiß / wanns einem mangelt an der De-  
 muth / welche zu der Beichte nöthig ist / was  
 solten alle gute Werck / die ein solcher thut /  
 ihme nützen / wann er nur eine Todtsünde  
 freventlich in der Beichte verschweigt? weil  
 er sich selbst muhwillig in die Höll stürket.  
 Eben wann ein Geistlicher in einem sei-  
 nem Obern / auß Hoffart / oder Mangel  
 der Demuth / nicht gehorsamen wolte / was  
 soll dieser für ein Mortification / oder De-  
 muth haben? Item / wann er ungeru hat /  
 daß seine Mängel dem Obern zu bessern  
 offenbare werden : Oder wann er die  
 Straffen / Buswerck / verächtlichs Ampt  
 nicht gutwillig annimpt / wo ist oder bleibe  
 da die demüthige Gleichheit / die von uns in  
 Krafft der Regeln / so fleissig erfordert wird?  
 Also kan dann ein jeder Geistlicher nach  
 seiner Profession / vnd ein jeder Christ sei-  
 nem Standt nach / sich ansehen / wie hoch  
 vnd auff was nützliche Staffeln der De-  
 muth er gestiegen sey.

Das XXVI. Capittel.

Daß man fleissig solche Reden mey-  
 den soll / darauß etwas lobß vns zu-  
 kommen kan.

Der Heiligen Väter / als Basilij Gre-  
 gorij Bernardi / vnd anderer gemeine  
 Lehr ist / daß wir sehr fürsichtig im Reden  
 seyn sollen / darauß vns etwas lobß er-  
 wachsen möchte / vnd vns lassen gesagt  
 seyn / was der Alte Tobias seinem Sohn  
 zum Lehrstück hat geben: Laß Stoltz  
 vnd Hochmuth / weder in deinem

Tob. 4.  
14.

Worten / noch Fürnehmen her-  
 schen. Dese Lehr erweget der Heilige  
 Bernardus sein in folgendem des H. Pauli  
 Spruch: Ich enthalte mich aber / <sup>2. Cor.</sup>  
 auff daß mich nicht jemand hö- <sup>12. 16.</sup>  
 her achte / dann er an mir siehet /  
 oder von mir höret. Dann der grosse  
 Apostel / hatte grosse Ding zu Gottes Ehr /  
 vnd Nutzen der seintgen geredt / konte  
 noch vielmehr von sich sagen / als der in  
 dritten Himmel enkuelt gesehen hatte / was  
 einem Menschen nicht gebühren wolte zu  
 reden / aber / wie er selbst spricht / will er sich  
 dessen enthalten. Wie sein spricht er: <sup>Epist.</sup>  
 Ich enthalte mich / (seynd Bernardi <sup>87.</sup>  
 Wort) Der Ehrgeizige enthält  
 sich nicht / der Hoffärtige / vnd  
 Ruhmgierige enthält sich nit /  
 sondern masset sich an mehr als  
 er ist / oder leugt / was nicht ist.  
 Der wahrhafftig demüthig ist /  
 schönet seiner Seel / vnd damit  
 man nicht mehr von ihm halte /  
 als er ist / will er / so viel an ihm  
 ist / auch nicht haben / daß man  
 wisse was er ist. Biß an einem andern <sup>In spec.</sup>  
 Orth spricht er: Der reden soll oder <sup>Mon.</sup>  
 will / verschweige / was zu seinem  
 Lob gedeyen könnte. Nemblich  
 mit nichten suche / daß er oder  
 sehr gelehrt / oder Geistlich solle  
 gehalten werden. Auß dem Munde /  
 will dieser Heilige Mann gar nichts hö-  
 ren / was irgendet dir zum Ruhm reichen  
 könne / ob es wol wahr / vnd gut sey / al-  
 lein darumb / weil es dich angehe / dann es  
 steht grosse Gefahr dabey / daß du nicht fal-  
 lest.

Der Geistliche solle sich wegen <sup>In spec.</sup>  
 der gelehrtheit / oder Weltwe- <sup>discipl.</sup>  
 sen / <sup>p. 2. c. 9.</sup>

son/gar nicht rühmen / spricht sein  
 kurtz Bonaventura. Dann es steht einem  
 Geistlichen viel lieber an / als man sagen  
 kan/ wann er sich seines ansehnlichen Her-  
 kommens/ oder Adeltichen Geschlechts rüh-  
 men wolte / weil er alles vor Eytelkeit ach-  
 ten soll : Dann was ist der Adel? Ein we-  
 nig Winds. Du sehest gewesen in der  
 Welt/ wie du wollest/ es fraget niemandt  
 darnach/ wer im Geist verständig ist: Die  
 Tugendt / die Demuht ist allein zu lo-  
 ben : Wer in sich/ oder in andern/ was  
 anders ansiehet / oder achtee/ der ist ey-  
 tel / vnd hat der Welt den Rücken noch  
 nicht gar gefehret. Höre hie von den heil-  
 gen Basilius: Welcher vom Geist  
 geboren ist/ wie der Herr redet/  
 vnd Gewalt hat/ ein Kindt Got-  
 tes zu werde/ der schämet sich sei-  
 ner Fleischlichen Freundschaftt.

Wann dann einer sich noch also eitel zu  
 seyn befindet/ daß er ihme gern ein loblüste-  
 lein schöpffet/ der wolle gedencen/ des ge-  
 meinen Sprichworts: Eynen lob stincket  
 gern / vnd solches bestättigt auch in den  
 Sprüchen Salomonis der Heilig Geist/  
 Laß dich einen andern loben/ vnd  
 nicht dein Mundt; ein Fremb-  
 den/ vnd nicht dein eygen Leffzē.  
 Vnd dieser stinckende lobathem / geht am  
 meisten auß dem Mund der Geistlichen/  
 weil es gestracks ihrem Standt vnd Ampt  
 zu wider ist / vnd werden allermeyst da-  
 durch veracht/ wo durch sie sich begehren zu  
 loben. Vber die Wort Davids / Siehe  
 mein Klendt/ ( oder Demuht ) vnd  
 errette mich Sprichet der Heilige Am-  
 brosius also / Ob du schon frantz sehest/  
 wenig Glück habest/ vnd Armuht dich cru-  
 cket / doch dabey demühtig dich verhältst/

vnd keinem dich vorziehest / so sey getrost/  
 die Demuht wird dich bey allen beliebt ma-  
 chen/ alles wird sie erlatten. Hingegen ob  
 du von Geschlecht / Reichthum / Gewalt/  
 Kunst / Gelehrtheit vnd allen Natur-  
 lichen / vnd Vüel Gütern ansehnlich  
 wärest / vnd dich dessen vberhübest / wir-  
 stu doch vor allen zu Schanden werden/  
 vnd für ein Hoffärtigen außgeschryen  
 werden.

Wir lesen vom Abt Arsenio der zuvor in  
 der Welt seiner Geschicklichkeit wegen/  
 hochberühmt/ vnd zweyer Käyser/ nemb-  
 lich Arcadij vnd Honorij in Künsten vnd  
 Sitten Lehrmeister war gewesen / habe er  
 sich im Ordens Standt/ so tieff verdemüht-  
 igt/ daß ihm nicht ein Ruhmsichtig Wort  
 oder von der Wissenschaft ein Rede ent-  
 fahren/ ja in aller Demuht / vnd Einfalt/  
 hat er von den geringsten Brüdern auch  
 gefragt/ was zu Geistlichen Dingen diene-  
 te/ mit Einwendung / er sey nicht werth/  
 daß er in so hoher Kunst / ihr Jünger seyn  
 solle. Daß der H. Hieronymus eines Ade-  
 lichen Herkommens gewesen / wissen wir  
 freylich wol/ aber in so vielen seiner Schrif-  
 ten/ läßt er sich dessen nicht mit dem gering-  
 sten Wörtlein merken. Der H. Bona-  
 ventura / weiß vns hievon sein zu lehren  
 vnd spricht / du solt wissen/ mein Bruder/  
 daß in dir kaum was guts / oder lobwür-  
 digt ist / das andere von dir nicht wissen:  
 Aber wann du solches / so wenig es auch  
 ist/ selbst offenbaren / vnd andern auffhen-  
 cken wirst/ machest du dich mehr zu Schä-  
 den / verhältst du aber so fleißig du kanst/  
 wird man dich viel höher/ vnd lobwürdiger  
 halten. Es ist diese Tugendt dem Wisem  
 gleich/ je besser der verborgen wird / je lieb-  
 lichern Geruch er von sich gibt.

Der

In Reg.  
bren.  
59.P. ov.  
27.In Pf.  
118.  
Ser. 20.



Der Heilige Gregorius erzehlt von dem H. Abt Eleutherio/ daß ihn die Nacht auff der reysen vberfallen / vnd also sein Herberg in einem Jungfrauen Kloster (darin ein Knab/ vom bösen Feind besessen lage/) hab nemmen müssen. Des Morgens fragen ihn die Jungfrauen / ob er nichts an dem Knaben vermerckt habe / vnd er sprach/ nichts : Da sagten sie ihm / wie er vom Geist besessen vnd vber Nacht pflegte sehr geplagt/ vnd verunruhigt zu werden / batren also den guten Alten / er wolte ihn mit sich in sein Kloster nemmen/ daß er möchte Ruhe finden. Da nun im Kloster dem Jungen ein Zeitlang besser ward/ stiege dem Alten ein eytler Wolgefallen ins Herz/ vnd sprach rühmlich zu seinen Mönchen: Der Teuffel hat nur den Kloster Frawen gespottet in diesem Knaben/ vnter den Dienern Gottes / muß er ihn wol zu frieden lassen. Kaum hat er die Wort geredt/ siehe/ da fieng der Teuffel widerumb an dē Knaben zu plagen / da vermerckte der Abt / daß seine eytele Ehr were hieran ein Vrsach gewesen : ward sehr betrübt/ vnd wolte sich nicht trösten lassen / bis alle die Brüder ihnen selbstn haben Fasten vnd Bußwerck auffgelegt/ vnd durch ihr andächtig Gebet/ dem Jungen der grosser Plag/durch Gottes Genad abgeholfen. Da siehet man/ was solche ruhmliche Reden vermögen/ wie sehr sie vor Gott verhasst seynd/ wan sie schon Scherzweiss/wie von diesem Heiligen/ geredet werden.

## Das XXVII. Capittel.

Wiemand diese Übung der Demut/ vnderem Gebett gebrauchen soll.

Unser Heilige Vatter vnd Stifter Ignatius/ hat sehr weislich diese folgende Regel in seine Standts Sagunge eingesetzt / die also lautet : Gleich wie die Welt Kinder von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben vnd mit allen Kräfftten vmbfangen vnd fleissig suchen/ was der Welt ist / als nemblich Ehr / grossen Namen / vnd Ansehen auff Erden: Also die im Geist fortgehn/ vnd Christo vnserm Herzen ernstlich dienen vñ nachfolgen/ die suchen vnd lieben von Herzen/ was gemelten Dingen stracks zu wider ist : nemblich ihrem Herzen zu Lieb/ vñ Ehren eben mit seinem Kleide / vnd Hoffarb angethan zu werden / der Gestalt / daß da es Göttlicher Mayestät unverletzt / vnd ohne Sünd des Nechsten seyn möchte / sie gern wolten Schmach/ falsche Zeugnuß/ vnd Unbilligkeit vberstehn / vnd doch ohn gegebene Vrsach / für Narren gehalten werden/ allein darumb/ weil sie begehren vnserm Schöpffer vnd Herrn/ ähnlich zu werden/ vñ ihm etlicher massennachzufolgen/ vñ sein Aleyd/ vnd Hoffarb anzulegen / weil er zu vnserm Geistlichen Nutzen/ sie selbst getragen / vnd vns ein Exem-

Cap. 4.  
Exam.  
§. 44.  
& 45.

Exempel geben hat / 20. Vnd befehlt weiter. Da sollen dann die / so sich in die Societät begeben wollen / gefragt werden / ob sie solche Begierden in sich empfinden.

Sehr schwer will es scheinen / daß man ein Welt Kinde / daß sich allweil frisch von der Welt Brüsten abgezogen / vnd noch naß von der Milch ist / so ernstlich von so hohen vnd wichtigen Sachen fragen soll. Doch kan man auß diesem die Vortrefflichkeit solches Stands erkennen. Dan es müssen solche Leut darein kommen die sich / vnd die Welt ganz verlassen haben. Weil diß aber sehr schwer ist / vnd kein geringe Vollkommenheit begreift / setzt er ferner hinzu: Wäre es aber Sach / daß einer auß Menschlicher Schwachheit / solche hitzige Begierden in sich nicht empfinde / soll man ihn frage / ob er besinde / daß er gern wolte solche Begierden haben / vnd ob er ihm vorgekommen / vnd bereitwillig sey / dergleichen Unbilligkeiten / Schmach / vnd Verachtung / die Christus der HErr für vns getragen hat / anzunehmen / vnd mit der Gnaden Gottes zu leyden? Diß ist die beste Vorbereitung vnd Anlaß allerley Künsten / vnd Lehr zu begreifen / wann nemlich der angehende Lehrlinger einen frischen Muht vnd begierigen Willen mit sich bringet. Der Beistliche Standt ist ein Schul der Tugendt / ein Werkstatte der Frombkeit / ein Kampffplatz der Vollkommenheit. Bringe du ein begieriges Herz / vnd lusten mit / so wirst du bald erlernen / was dir nützlich ist.

Alph. Rodor. II. Theil.

Wolan dann / wir wollen von diesem jeso zu handeln anfangen: du sprichst / ich empfinde in mir nit solche Begierden / verachre vnd verspottet zu werden: Doch wolte ich gern solche Begierden fühlen: Rechte vnd wol: Allhie sahe an / dich zu demühtigen / vnd sprich mit dem Psalmisten: Meine Seel hat Lust gehabt zu <sup>Ps. 118.</sup> begern deine Rechtfertigung zu <sup>20.</sup> aller Zeit. Ach HErr wie weit ich / daß das kalte Eys meines Herzens / vom liebeserweiche zerschmelzen / vnd ich ein solchen lusten empfinden zu deinen Rechten / wie die Heiligen vnd wahre Demühtigen! Wer wird mir solche Begierden aller Begierden geben? Wer / HErr / als du allein? Du weißt / HErr / daß ich diß von Herzen begehre zu empfinden. Also fahre fort / mein Bruder / mehre diß Gebet / halte an / mit diesem Geschütz wirstu Gott sein Herz rühren: laße nicht nach / diß ist Gott das annemlichste Gebet: Das Verlangen / oder Begierde der Armen <sup>Ps. 110.</sup> hast du HErr erhöret / ihres Herzens Anliegen / hat erhört dein Ohr. Es wird nicht fehlen / der Herr wird dir Begierden zulassen kommen / etwas vmb seiner willen zu leyden / ein Dastwerck für deine Sünden zu thun / vnd solche Begierde kanst du besser nicht anwenden / als vmb Gottes liebe / oder deiner Sünden willen / Schmach / Verkleinerung / vnd dergleichen zu leyden. Ein schönes Exempel hastu am König David / der des Semey Schmachreden / vnd Steinwürff gang gedultig vnd demühtig erlitten vnd gesprochen: Laß ihn fluchen / viel <sup>2. Reg. 16. 12.</sup> leicht wird der Herr mein Elend ansehen / vnd mir mit Gut vergelten / sein heutig fluchen.

Alhie soll doch gemerckt werden / daß man darumb die Demuht noch nit erreichet / wann solche Begierden Christo nachzufolgen / vnd Unbill zu leyden / im Herzen auffsteigen / man muß diesem Verlangen ernstlich nachsetzen / vnd ins Werck richten / vnd da man schon mit Willen vorfallende Gelegenheit annimbt / Verachtung zu leyden / will es doch noch ferner gestiegen seyn. Vnd ist zum ersten grosse / vnd beständige Gedult von nöthen. Darnach muß erfolgen ein Lust vnd Geschmack in der Verachtung: Damit / gleich wie die Weltleut auß der Ehr / zeitlichem Pracht / vnd Reichthumb / vnd allerley Bollust Gemüchlichkeit empfangen / also ein Geistlicher ab der Verspottung / Armut / vnd was dem Fleisch zu wider ist / vnd sage mit dem Propheten / Ich habe mich mehr erfrewet in dem Weg deiner Gezeugnuß / als vber alle Reichthumb.

Pl. 118.  
14.

Von Natur pflegen wir vns / vber ein Ding mehr oder weniger zu erfrewen / je mehr / oder weniger wir es gewünscht haben. Da hüte dich dann / daß du nit höher achtest deine Lust vnd Begierd zu der Tugend der Demuht / als die Demuht selbst / vnd wann dir Gelegenheit zur Demuht vorkommt / daß du nicht vnwillig werdest befunden / sonst würde dein Vnlust anzeigen / daß es dir zu vorn nicht sey ernst gewesen / vnd ist diese Regel oder Prob so gewiß / daß man sich in aller Tugend Begierden nach derselben kan vnd soll richten.

Weil nun oben weitläuffig erkläret ist / daß das Gebett / ein all gemines Mittel sey die Tugenden in das Herz in zu pflanzen / so muß man dessen hie in der Demuht nicht

vergessen. Dis Mittel des Gebets aber in Übung solcher Tugend besser an zu legen / vnd was tieffer ins Herz zu trücken / muß man etwas näher zur Sachen greiffen / vnd in etlichen Fällen so lang bestehen bis wir ganz gerichtet seyn / also wird das Laster außgerentet / vnd die Tugendt eingepflanzt werden. Zum Exempel / die Goldschmied pflegen das Gold erstlich zu schmelzen / darnach ein Körnlein Berggrün drein zu werffen / davon das Gold erhitzt / vnd siedend wird / bis die eingemischte Feuchtigkeit mit dem Rauch aufffähret. Wann ein Körnlein zerfahren / nemen sie das ander das dritte / bis sich das Wütere im Gold setet / vnd gar geläutert ist. Eben dis stehet vns zu im Gebet / da muß man ein Körnlein Schillergrün drein werffen / das ist / ein Mortification / Verachtung / Schand / Widerwertigkeit / zu Gemüht führen / entfere es sich / lasse nit ab / bis die Hitz sich legt. Den andern Tag ein grössers Körnlein / ein grössern Spott vorgenommen / auch wider die Natur / lasse zergehen / bis das Gemüht rühig wird / vnd dis so oft / bis kein Zufall dir schwer begegnen kan / den du nicht gedultig erleydest. Also wird deine Seel wie das Gold geläutert / vnd du den Gipffel der Tugend erlangen.

### Das XXVIII. Capittel.

Wie man das Particular Examen vber die Demuht stellen soll.

Samit auch das Mittel / des Particular Examens / von welchem obengesagt ist / desto kräftiger sey / muß es allein auff ein Stücklein / wie droben gesagt / vnd der Name

Name selbst mitbringet / gerichtet werden / darumb von nöthen ist / daß man die Laster oder Tugenden / in unterschiedliche Theil abtheile / vnd bevorab in dieser Tugend der Demuth. Wer dann solche begehrt in sein Herz einzupflanzen vnd die Hoffart auszureuten / wird die Sach nicht ins gemein angreifen müssen / weil sich beyde sehr weit erstrecken: sonder feitt gemacht / vnd nach einander will das Werck ersucht seyn / vnd erstlich zwar soll man alle Gelegenheiten vor die Hand nehmen / daran man sich am meisten in Hoffart / wider die Demuth vergreiffet. Da fahet man anzustreiten / darnach kompt man zum andern zc. wie wir jeso absonderlich erweisen wollen.

Die erste vnd fürnehmste Sorg soll dan seyn / daß wir nicht das geringste reden / was zu vnserm eygen Lob einigerley Weiß gedeyen mag: Dann es ist vns die Begierd der Ehr so tieff eingetruckt / daß wir vnvermerck oft solche Reden fahren lassen / die zu vnser Person ansehen vnd Ruhm gelangen. Auß völler des Herzens / redet der Mund. Es kan kaum etwas rühmlich erzehlet werden / da fallen wir zu / wollen vnseren Theil mithaben / vnd sprechen: Ja ich war auch dabey: Es wolte mich auch also bedüncken: Eben das wolte ich auch gethan haben: hette ich nicht gerahen / gethan zc. es were so wol nit ergangen: Das war auch meine meynung / da ichs hörte zc. Ich aber wolte glauben / wan du es zu thun gehabt / vnd nit wol abgangen were / du soltest feitt geschwiegen haben. Was du dann dergleichen zu reden pflegst / das bring vnter das Examen / vnd wirst finden / was du zu bessern hast.

Zu dem lehren vns der H. Basilius / Hieronymus / Augustinus / vnd Bernar-

nardus / daß wir nicht leichtlich sollen zuhören denen / die vns loben / weil ziemlich Gefahr dabey ist. Dann es pflegt der Teuffel / wie der H. Ambrosius meldet / mit vorgehaltenen Ehren zu fällen / die er mit Schrecken / Forcht / Hochmuth / vnd Stolz nicht hat stürzen können: Zum Exempel kan vns seyn / der H. Pachomius / dieser pflegte / wie der H. Hieronymus schreibe / fern von seinem Kloster / in heimliche Dertter zu gehn / sein Gebet zu thun. Wann er widerumb davon gieng / lieffen sich die böse Geister oft häufig vor ihm sehen / giengen in einer Ordnung vor ihm her wie Trabant / vnd sprach einer zum andern: Weicher / mache Platz dem Mann Gottes / mache Platz dem Mann Gottes / wolten hiemit dem H. Mann ein Befallen einjagen / der sie doch verspottet. Eben dis sollen wir auch thun / lobet vns erwan einer ins Gesicht / oder steyget in vns eygen Lieb / oder Ehr off / so lasset vns gedencen / wir hören die höllische Schlangen pfeiffen / vnd also werden wir dem Laster kein Raum geben.

Ein mercklich Exempel erzehlet Etmacus / Ich hab gemerckt / spricht er / daß der Ehr Teuffel ein Mönch einmahls habe offenbahret die Anfechtunge oder böse Gedanken seines Bruders / allein mit der Meynung / daß wann der versuchte Mensch / auß diesem Mönch verneme / daß ihme seines Herzens Gedanken bekand wären / er diesen solte als einen Propheten rühmen / vnd ein Herzkündiger nennen / vnd also der ander zu einer grossen Meynung von ihm selber zu fassen gebracht

Gggg 2

Matt.  
12. 34.  
Luc. 6.  
45.

Ca. 27.

bracht werde / als wähme Gott die Heimlichkeit der Herzen offēbarte. Diese vnd dergleichen verführische Ehrlöcherinnen / sollen wir / wie Blysses vorzeiten die Syrenen mit verstopfften Ohren stehen / vnd vnserm Vatterland zueylen / vns fleißig hütende / daß nicht irgend der Feind in vnsern Herzen / durch solche lobstimmen einschleiche. Das menschliche lob ist freylich ein süßer Thon / vnd weiß nit / ob etwas annemlicher vnsern Ohren erklingen / oder vnsern Herzen leichtlicher fangen / vnd verderben könne / als eben diser Wachtelschlag. Darumb müssen wir die Ohren fleißig zustopffen / sonst wirds mit vns gethan seyn.

Höre abermal Climacum: So offte / spricht er / vns die Lobkrämer / ja die Verführer / zu loben anfangen / sol vns also bald vorkommen / die Gedächtnuß vnserer Sünden / so werden wir befinden / daß wir unwürdig aller Wort seynd / die man vns zu lob sagen kan / in solchen Gedancken werden wir zunehmen in der Demut. Diß soll dann das zweyte Püncklein seyn darüber das besondere oder Particular Examen sich soll erstrecken / zu verhüten / daß dich kein menschliches lob küngele / noch belüßte. Darzu wird nit vbel dienen / daß man sich erfreue / wann man andern was rühmliches nachredet / vnd so etwan ein Mißgunst / oder Meidlein bey vns darüber sich mercken läßt / als bald solchen begegne.

Das dritte / so zu dieser Particular Examen soll gezogen werden ist diß / daß wir nichts thun / andern vnter Augen zu gefallen / eingebend der Wort des Herms.

Mat. 6. Sehet euch für / daß ihr ewre Ge-

rechtigkeit nicht thut vor den Menschen / daß ihr von ihnen gesehen werdet: Sonst werdet ihr keinen Lohn haben / bey ewrem Vatter / der im Himmel ist. Diß ist ein nützlich Stück / vnd ertheilet sich weit auß. Dann erstlich kan man acht geben / daß man gar nichts thue vmb Menschen zu gefallen / sondern pur vnd allein vmb Gottes willen: dem Herrn zu gefallen vnd zu dienen / gar nit aber den Menschen. Vñ zwar mit solcher vffrichtigen Meynung / wie im ersten Theil im 3. Tractat / insonders im 8. Capitel gelehrt ist.

Der vierde Punct vber welchen diß Examen soll gemacht werden ist diser / daß wir vnser Fehler gar nicht entschuldigen / dann diß ist ein greifflich Merck der Hofart: vnd geschicht offte / daß wir auff Ermahnung vnd Straff vnser Verbrechens / ein Entschuldigung auff die andern bringen / vnd unvermerck gerathen vns in Sünden zu entschuldigen. Diß vbel streicht der H. Gregorius sein herauf / vber die Wort des gedultigen Jobs: Hab ich meine Sünd wie ein Mensch verborgen / vnd meine Mißthat verhelet in meinem Schoß: Wie ein Mensch / spricht er / dann es ist der Menschen böse Weiß / die Sünden heimlich zu begehnen / vnd die begangene mit verläugnen zu beschönen / vnd wann man sie vberzeugen will / sich vielfaltig zu entschuldigen. Wir haben diese Schalkheit auß dem Fall der ersten Eltern gezogen / da wir die Wurzel der Schuld herbekommen. Dann eben vnser Vatter / nach seinem Verbrechen / vnd verbottenen Apffelbiß / verbarg sich vor dem An-

Pf. 140.

4.

Iob. 31.

Lib. 22.

moral.

c. 9.

Gen. 3. Angesicht des H<sup>er</sup>in/hinder die  
Bäum / vnd hecken im Para-  
deys. In welchem verbergen/  
weil er sich vor Gott nicht ver-  
friecken konte / nicht das Werck  
des Verbrechens / sondern sein  
Will angezeygt wird. Vnd da  
er gestrafft ward / daßer von  
verbottener Frucht gessen / ant-  
wortet er als bald / das Weib/  
das du mir zur Gesellin geben  
hast / die hat mir geben von dem  
Baum / vnd ich hab gessen. Des-  
gleichen auch das Weib ent-  
schuldigt sich / vnd sprach: Die  
Schlang hat mich betrogen / vnd  
ich hab gessen. Sie aber waren  
vom H<sup>er</sup>in darumb befragt / daß  
sie die gethane Sünd / solten mit  
öffentlicher Bekandnuß auß-  
löschen: Darumb dann die ver-  
führende Schlang / weil sie nicht  
solte zur Nachlaß kommen / nit  
ist vom H<sup>er</sup>in zur Rede gestellt  
worden. Der Mensch ward ge-  
fragt / wo er were / daß er seine  
Sünd erkennete / vnd bekente:  
Sie aber wolten beyde lieber sich  
mit Entschuldigung beschöner/  
als mit Bekandnuß entledigt  
werden. Vnd da der Mann durch  
das Weib / sie aber durch die  
Slangen ihre Schuld wolten  
ablehnen / haben sie dieselbe ver-  
mehret / dann Adam den H<sup>er</sup>in  
gleichsam beschuldiget / daß er  
ihm das Weib geben / Eva den  
H<sup>er</sup>in eben auch / daß er die  
Schlang ins Paradeys gesetzt  
hätte. Wolten also ihnen den

H<sup>er</sup>in in der Schuld etlicher  
massen gleich machen weil ihnen  
der Rath des Teuffels nit an-  
gangen war / ihr werdet seyn wie  
die Götter. Also ist durch ihre  
Entschuldigung die Schuld  
größer worden / vnd ziehen wir  
Menschen als ihre Aest / noch die-  
se Bitterkeit auß dieser verderb-  
ten Wurtzel / daß wann einer sei-  
nes Verbrechens gestrafft wird/  
er sich hinder die Wort der Ent-  
schuldigung / als hinder Blät-  
ter der Bäume verberge vnd dem  
Angesicht des Schöpfers also  
entfliehe / weil er nit erkennen  
will / was er gethan hat.

Wolte Gott wir wären bisweilen mit  
vnser selbst Entschuldigung zu frieden vnd  
legten vnser Verbrechen nicht auß andere.  
Solche Verfechter ihrer Mängel / ver-  
gleicher gar sein Petrus Damianus einem  
Igel / so bald die Thier ein Jäger ihm zu-  
setzen merckt / zeucht es Kopff vnd Fuß zu-  
sammen in ein Klos / daß man nichts an-  
greiffen kan / als die Stacheln / vnd wo du  
es thust anrühren / wirst du ehe dein  
Blut sehen / als seinen Leib. Also  
seynd jene Verfechter / ihrer Fähler be-  
schaffen: Greiffe deren einen an / so wirst du  
sehen / wie er rauchet: straffe seine Mängel/  
so wirstu Stacheln fühlen / vnd hören müs-  
sen / wie? Bist du so vollkommen / daß du  
keines Ermahners bedarffest? Oder er  
wird dir ein Nagel verstopfen / darinn ver-  
botten / daß keiner den andern straffen soll:  
Oder wird anderer Brüder Fähler vor-  
wenden / darzu der Ober stillschweigt / zc.  
Siehe da die Stacheln / wo kommen sie  
her / als von den rauhen hoffärtigen Jägers  
Hörnen/

Hergen/welches Gewohnheit ist/die Sünden/ vnd Verbrechen zu verhehlen / daß wir nur besser scheinen/ als wir seynd/ vnd viel mehr sorgen / vnser böse Thaten möchten offenbahr werden / als wie wir sie können bessern.

Anderer seynd / die ohnermahnt sich sein wissen mit Kunstreichen Worten zu beschönen/ wann ich schon diß oder jenes gethan hätte / sprechen sie / so hab ichs nicht ohn Ursach gethan / vmbsonst hab ich diß oder das nicht gethan / oder gered / ihr solt nicht vermeynen / daß ich so vnbedachtsamb sey. zc. Wer treibt sie so freventlich zu solchem verblümen? anders nichts / als die leidige Hoffart / die in ihrem Hergen sitzt. Wer sich dann schuldig an diesem sehr gemeinen Laster befindet / der stelle sein Particular Examen / so lang vnd viel darüber / bis er / zur Straff vnd Verbesserung der Verbrechen sich erfrewet/ vnd wünsche daß er bey allen der jenig möge scheinen / der er ist/nemblich / vnvollkommen / vnd wird ihm ein Lust seyn/ wann er von andern ermahnt/ oder gestrafft wird. Ja wann auch einer ihm gar nichts bewußt wäre / soll er doch lieber auff seine Ermahnung stillschweigen/ als sich entschuldigen/ vnd gedendencken / es wolle der Vorsteher solcher Gestalt prüfen / vnd erfahren/ wie hoch er auff die Leiter der Demuht gestiegen seye.

Zum fünfften / muß man in diesem Examen auch auff die hohe/ eytele stiegende höffärtige Gedancken Achtung geben. Dieser innerliche Feind/ mag dich vielleicht also vbertältig treiben / daß du dir von gülden Bergen / hohen Kempfern / vnd ansehnlichen Berrichtungen träumen läst/ als wann du bey deinen Freunden mit

großem Ruhm predigest/ in hohen Schulen mit allem genügen lehrst/zc. Diese Gedancen kommen von der Hoffart her/ vnd müssen durch das Particular Examen gestriegelt werdē. Wie nicht weniger das eygene Urtheil/ vnd was sonst nach dieser Brühe schmecken mag.

Fürs Seckste / dienet diese Übung der Erforschung / daß wir alle laut vnser Regel/für vnser Obern erkennen/dann wir sollen in allen Dingen dahin trachten/ vnd wünschen/ daß je einer dem andern den Vorzug gebe/ allein Herz für seine Obern halte / einem jeden nach seinem Standt / äußerliche Reuerentz vñ Ehr/ mit Einfalt/ vnd Geistlicher Bescheidenheit erzeyge. 3.p. Cō.  
c.1. Reg.  
29. Su.  
Weiche Lehr des H. Apostels Pauli selbst ist. Vnd obwol ein Vnderscheidt der Personen/ vnd Stände von aussen ist/ so will doch vnser Selige Stifter/ daß wir innerlich / in vnsern Augen des Hergens / vns als die geringsten erkennen vnd halten sollen: Wan diß also ist/ wird keiner zu frech/ noch zu streng den andern anreden/ all vnser Rede wird ohn Gall / ohn Ruhm seyn: Keiner wird den andern freventlich urtheilen/nichts werde ich darnach fragen/ man halte von mir/was man wolle. Phil. 2.  
Ro. 12.

Zum Siebenden/ soll man allhie sehen/ wie gern man alle Gelegenheiten annemmet/die Demuht zu üben. Zum Exempel/ es pflegt einer leichtlich zur Vngedult durch anderer reden bewegt zu werden / anderer Gebieten kan er nicht leyden/ es schmerzet ihn/ wann man von ihm nit viel hält / zc. Da muß die Axt an den Baum gelegt werden/da ist die beste Gelegenheit die drey obgesetzte Staffeln zu steigen/daß wir Erstlich

lich alles Geduldig leyden. 2. alles gern / vnd fertig annehmen. 3. vnd dann mit Frewd / vnd Lust / welches das höchste an dieser Tugendt ist.

Endlich ist der Achte Fleiß in diesem Examen / so wol in dieser / als andern Tugendten anzuwenden / daß man gute Achtung gebe auff die gewisse Verzeichnuß der geübten Werck / so wol inner- als äußerlich Morgens vnd Abends / von der geringern Zahl anzufangen / bis wir allgemach auffsteigen / vnd die Tugendt zu eygen machen. Also müssen die Feindt zertheilt / ihre Kräfte geschwächt / vnd dann überwunden werden.

### Das XXIX. Capittel.

Ob vnd wie beyssamen bestehen könne / demüthig seyn / vnd doch bey den Leuthen ein guten Rahmen begehren.

In dem man nun / wie jetzt gesagt / sich der Demuth annimpt / pflegt man in ein schweren Handel bisweilen zu gerathen. Dann es kompt er wann für / was Nutzen wir bey dem Nächsten schaffen können / wann wir also veracht / alle Schandt / Spott / Verläumbdung / Vnehr einnehmen : Es soll ja die gute Meynung bey den Leuten von vns so gar nit in Wind geschlagen werden / weil sie zu vnser Standis vnd Amptis Meinung vnd Vorhaben hoch von nöhten ist. Hierauff antwort vns der H. Basilius / Gregorius vnd Bernardus / vnd sagen / ob wol vnser selbst Verachtung / so viel in vns ist / mehr soll gewünscht / vnd gesucht werden / als die Ehr / vnd gutter

Leumurt bey den Menschen / kan doch in gewissen Fällen / vnd wann es die Ehr Gottes also erfordert / solches Ansehen auch Platz haben / vnd wiewol du ohne Zweifel / so viel an dir ist / wöllen vnd begehren solst / daß alle Menschen eben das von dir halten / was du in Wahrheit selbst thust : Ist es doch offte nicht nutz / daß alle von vns alles wissen / wie wir selbst im Bewissen vns gemahlt sehen : vnd werden also auß Lieb der Wahrheit / vnd Wahrheit der Lieb dahin gewiesen / daß wir nicht begehren kund dem Nächsten zu werden / was ihm schaden möchte.

Es ist aber hierin fleißige Obacht / vnd Bescheidenheit zu gebrauchen / dieweil sonderlich die vnerfahne / gar balde in Betrug vnd Mängel können geführt werden / wann ihnen Laster vorkommen / die den Tugendten nit sehr vngleich seyn im Ansehen. Diesen Betrug dann zu verhüten / soll man folgende der Heiligen Lehr gar wol merken. Zu weilen erfrewen sich die Heilige Männer / spricht Gregorius / daß man was guts von ihnen hält / aber nur wann sie merken / daß der Nächste dardurch gebessert wird / vnd bringt ihnen jetzo ihr Lob keine Frewd / sondern Nutzen des Nächsten / dann es ist viel ein anders nach Gunst streben / ein anders sich des Fortgangs in Tugendten erfrewen. So mag dann ohne Schuld / ein Geistlicher Ehr vnd gutten Namen bey den Menschen suchen / vnd lieben / wann er diß zu Gottes grösser Ehr / vnd Nutzbarkeit des Nächsten anwendet / vnd erfrewet vns also nicht vnser eygen Lob / sondern die Ehr Gottes / vnd gemeine Wolfahrt. Gleich wie



wie ein Krancker ein bittern Trancck / oder Medicin / die ihm widersteht / einnimpt / nicht des Tranccks / sondern seiner Gesundheit halber : Also sollen wir Menschliches Ansehen vnd Ehr annehmen / wann Gottes Ehr vnd Nutz des Nächsten damit befördert wird.

Diese Ehrsucht soll zwar fleissig auff die Wagen gelegt werden / vnd der Anschlag an gesehen werden / ob in Wahrheit Gottes Ehr allein / vnd lauter begehret werde / oder aber vnser : Dazu dan von nöhten / spricht Gregorius / daß vns der Menschlichen Lob nicht gefalle / wann es den Zuhörern nicht ersprieslich ist / sondern darab ein Vngesallen haben. Das ist / wir sollen allezeit / so viel an vns ist / zur eygnen Verachtung lieb vnd lusten haben / vnd wo Gelegenheit gegeben wird / selbst suchen / vnd vns kein Windlein der Ehrn anwehen lassen / als wann man Gott / vnd dem Nächsten damit dienen kan. Wol pflegte derowegen vnser Heiliger Vatter zu sagen: Was ihn anlangen thät / wolte er / von Herzen gern allen zu Spott / mit Raht / vnd Vrraht besudlet / mit Federn behängt / vnd verachtet vber die Gassen gehen / aber diese Demuht / mußte er dem Nächsten zum besten / hindan setzen / vnd auß Lieb der Seelen / ihm selbst ein Ansehen machen / mit innerlicher Begierde / doch von allen / vnd allenthalben verachtet zu werden / dazu er dann keine Gelegenheit hin schleichen liess. Dieser Regel nach / muß ein jeder Geistlicher sein Ruhm / vnd Ehr abmessen / vnd sehen wie seine Freud / die er ab Menschen Gunst / vnd gutrem Leummht empfindet / beschaffen sey / ob er die Ehr Gottes / vnd des Nächsten Besserung / oder aber sich selber sucht:

Lib. 5.  
c. 3.

Ergreiffestu nun mit begertigem Gemüht / alle Gelegenheiten deiner eygnen Verachtung / ist es ein sattes Anzeigen / daß du im Predigen / Lehren / vnd andern Wercken Gottes Ehr / vnd des Nächsten Heil mehr suchest / als dein eigen Ehr vnd Nutz. Geschicht aber das Gegentheil / vnd gefält dir wol der andern Lob : wann es schon den Nächsten nit betriffet / so ist gewiß / daß das Herz falsch ist / vnd dich selbst zu viel liebest / vnd erhebst.

Daher dann erscheinet / welcher Gestalt rühmlich / vnd Gottselig auch daß eygene Ansehen vnd lobwürdiger Nahm bey den andern könne gesucht werden / nemlich also / wie sich dessen angenommen hat vnser Heilige Kaverius / als er ohne Tadel / vnd Sünd / in sehr ansehnlichem Pracht / den König zu Bungo besucht / vnd ange redt hat. Ja das eygen Lob / wann es wol angelegt wirdt / stinckt auch nicht allezeit / sonst möchte der H. Paulus / auch des Ehrgeitzes bezüchtigt werden / da er sich bey den Corinthiern trefflich lobte / vnd die ihm von Gott ertheilte grosse Gnaden erzehlet / vnd sagen darff / er hab mehr als andere Apostel gearbeitet / darauff er auch seine Offenbarung vnd Enguckung bis in dritten Himmel erzehlet : Aber allem zu dem Endt / daß er den Christlichen Glauben rühmlich machte / vnd die Corinthier zu Gottes Ehr / vnd Evangelischer Seltzkeit / desto leichter anbrächte. Sein Sinn vnd Gedancken aber war weit von allem Ehrgeitz / so gar auch / daß er sich hörendörffte lassen bey eben denselbigen: Ich bin der geringste Apostel / <sup>1 Cor.</sup> vnd nicht werth / daß ich soll ein <sup>15.</sup> Apostel genennet werden / darumb daß ich die Kirche Gottes <sup>ver.</sup>

1. Tim.  
1. 15.

verfolget hab. Vnd: Ich war zu-  
vor ein Lasterer vnd ein Schmäh-  
her / Vnd abermahl: Vnter welchen/  
nemlich Sündern / ich der für-  
nemest bin. Vnd so offte sich Gelegen-  
heiten vorgeben / Schmach / Vnehr/  
vnd Verachtung zu leyden / hat er solche  
mit Freuden seines Hergens angenom-  
men. Solche Heilige mögen sicherlich  
Ehr vnd lob von anderen annehmen/  
vnd suchen / weil sie diß allein thun zu meh-  
rer Gottes Ehr / vnd des Nächsten Selig-  
keit.

Weil aber diß sehr gefährlich ist / geehret  
werden vnd nicht sich erheben / andern ge-  
fallen / ihm mißfallen / haben die Heiligen  
Gottes / solche Gefahr sehr gefürchtet / vnd  
ihre Wohnungen / vnd Auffenthalt / also  
gestelt / daß sie alles gern wolten verborgen  
halten / vnd bestieffen sich also der verächt-  
lichen Wercken / in solchem gleichsam  
finstern Wandel verdeckten / vnd bewahr-  
ten sie die Demuth.

1. p. lib.  
1. c. 7.  
Chron.  
Franc.

Der Heilige Franciscus pflegte also zu  
sagen: Ich bin in der Warheit kein guter  
OrdensMann / wann ich nicht mit gleich-  
chem Angesicht / Schand vnd Ehr / Ver-  
achtung vnd lob einnemme. Küßelt mich  
die Ehr nach gethanē rühmlichen Werck  
nicht ohne Sorg / daß sich mein Hertz in  
Hoffart erheben möchte / warumb soll ich  
nicht lieber Verachtung leyden / da von ich  
ein bessern Nutzen haben kan? Die wolge-  
ordnete Lieb fahet ja von ihr selbst an / was  
erfreue ich mich dann ab des Nächsten  
Nutzen / daß mir ein Predigt / ein Werck  
sonsten wol abgangen / vnd damit lob er-  
jaget / vnd trawre / wann ich nach meinem  
Vermögen gearbeitet hab / vnd dennoch  
verachtet werde / welches mir doch am be-  
Alph. Roder. II. Theß.

sten vnd nützlichsten ist? Erfreue ich mich/  
vnd gefalle mir selbst / wegen der von Gott  
ertheilten Gaben / dem Nächsten zu helfen/  
vnd auff den Weg der Tugend zu bringen/  
da doch anderer Tugend mir wenig nützen  
kan / warumb erfreue ich mich nicht viel-  
mehr / daß ich solche nicht hab / welches ein  
Vermehrung der Demuth in mir seyn  
kan / davon ich selber vollkommen werde.  
Gefäte mir meine Gesundheit vnd Leibs-  
stärke / dem Nächsten zu dienen / warumb  
will ich mir nicht gefallen lassen / wann ich  
franc in einem Kämmerlein lige / nach  
Gottes Willen? Gewißlich / diß wird mir  
viel nützer seyn im Geist / vnd werde Gott  
besser gefallen / mit aller Demuth seinem  
Willen mich zuergeben / als wann ich der  
gangen Welt Prediger wäre.

Welche nun ihr ansehen zu vermehren/  
darumb hohe Aempter / vnd ansehnliche  
Werck zu verwalten begehren / daß sie dem  
Nächsten desto besser helfen können / die  
fehlen weit / wie auch die welche Ehr durch  
hohe Ding suchen / dann sie werden durch  
solche Ehr verachtet / durch Verachtung  
der Ehren aber viel rühmlicher gemacht.  
Zum Exempel / besorget sich ein solcher lob-  
süchtiger / er möchte in einem armen Kleid/  
oder verächtlichen Amte / sein Ansehen bey  
dem Nächsten verlieren / vnd nichts frucht-  
barlichs aufrichten / der findet sich weit be-  
trogen / dann hievon wird er mehr Ehr ge-  
winnen / als wann er in einem wol auß der  
Kunst gemachtem Kleid würde eintreten.  
Wir haben dessen ein Lehr von vnserm heil-  
ligen Vatter Ignatio / welcher zu sagen  
pflegte / wer hohe Würden erlangen wolle/  
müsse von den vntersten anfangen / nicht  
etwas hohes von sich halten / sondern den  
Nidrigen sich gleich machen.

D h h h

D iß

Diß thäte er / vnd befahle es den selnigen ernstlich / daß sie mit Demuht / vnd eygner Verachtung / ihnen den Weg zu hohen Dingen bereyten soltē / wo das Fundament oder Grund der Demuht recht gelegt ist / da kan der andere Vaw / desto besser bestehen. Darumb befahle er beyden Vätern Xaverio vnd Roderico / die in Lusitanien schiffen solten / daß sie von Haus zu Haus / ihr Brod betteln / vnd mit Armut / vnd eygner Verachtung / ihnen den Weg zu grössern Wercken / anbereyten solten. So hat er auch dem Alphonso Salmeroni vnd Paschasio Breth befohlen / da sie von Päpstlicher Heiligkeit / als Abgesanten nach Irland verschickt waren / sie solten vor allen Dingen die Jugend unterweisen in der Christlichen Lehr: Wie dann auch Jacobum Lainem vnd Salmeronem / welche von Paulo dem dritten auff das allgemeine Concilium zu Trient geschickt sollen verreisen / erstlich im Ernst anmahnet / daß sie vor allem die Hospital besuchen / den Krancken dienen / den dürfftigen Hülf leyssen / die Kinder lehren / darnach ihre Meynūg in so ansehnlicher Versammlung der Christenheit demütig aussagen sollen / wie sie dann mit weitbewustem Nutzen gethan haben. Vnd wir Raßweisen wollen förchren / vnser Autoritāe möchte in so geringern Aemptern geschmäleret werden. Ach mein Bruder sorge nicht / wann du schon auff Gassen vnd Strassen / den vnverständigen Pöffel lehrest / oder die Krancken besuchest / die geringen Personen Beicht hörest / in einem Geistlichen schlechten Habite einher gehest / als soll es dann vmb dein ansehen gethan seyn. Nein: Viel mehrers Ansehen wird dir in solchen Dingen zukommen / glaub mir / Gott pflegt

die Demühtigen zu erhöhen / vnd allein durch sie grosse Ding zu würcken.

Wann wir auch eben diß Menschlicher Vernunfft nach erwegen wollen / wird sichs finden / daß kein kräftiger Mittel ist / zum Lob / Ehr / vnd Seelen Nutz / als eben diese Übung in demühtigen Wercken. Wilt du wissen warum? Das gemeine Volck hält so viel von dem äußerlichen Schein Ehr vnd ansehen / daß es auch vber solche Verächter dieses Prachtes / sich höchlich verwundert / vnd die Hochheit ihres Gemühts nicht fassen kan / glaubt ihnen auch viel ehe / vnd folget / als andern / die sich hoch aufgeben / vnd erheben. Als der Heilige Xaverius nach Indien schiffet / vnd doch nichts zu solcher Reise nothwendigs wolte mit nehmen / der Graff von Castagneda aber / als ein Vorsteher vber solche Schifffart / ihnen bitlich anmahnet / doch ein Knecht der ihm dienete / mit sich zu führen / sonst würde er / als ein Newer Lehrer bey dem vngezognen Volck / in geringen Ansehen / vnd Ehren seyn / wann sie würden sehen / daß er seine Lumpen mit eygnen Händen aufwäsche / an die Sonnen hange / vnd ihm selber die Speise koche. Hierauff soll er dem Graffen zurantwort geben haben / Gnädiger Herr / ihr sehet / wohin die Christenheit getrieben hat / daß man solche Künsten / die Ehr / vnd das Ansehen zu erhalten / so begierig suchet: Ich aber halte diese Weiß zu Ehren zu kommen vor viel besser / wann ich die Tücher wäsche / mit eygnen Händen die Speiß bereite vnd doch vnter des die Seelen zu gewinnen / mich besteiße. Darauff schwiege der Graff / vnd liesse ihm des Paters Demuht / vnd Abbruch sehr wol gefallen. Diß ist der rechte Weg zu Ehren / vnd Ansehen zu gelan-

Lib. I. c.  
12. vitæ.

zu gelangen/ vnd viel Nuz zu schaffen. Wir verwundern vns / wie billich / daß dieser Mann so viel daselbst außgerichte / den Catechismum die Kinder zu lehren / Strassen vnd Gassen mit einer Schellen durchzugehen/ damit er die Gottesdiensts vergessene Menschen zur Besserung ermahnete: vnd gleichwol nit auffhörte / den Krancken zu dienen / vnd dergleichen zu thun / welche viel kaum könten / wenig thun wolten? Seine Demut hat diß alles gethan / vnd bey männiglich ihn so hoch berühmt / vnd beliebt gemacht/ daß man ihn / ein heiligen Vatter gescholten hat. Das ist die Kunst die Seelen zu gewinnen/ wann wir nemlich vor demühtig / heilig / wahre Evangelische Prediger gehalten werden/ vnd seynd. Diese Kunst lasset vns lernen/ vnd andere Fischeren der Ehren / Ruhms/ vnd Beprängs fahren lassen / dann diß schadet mehr / als es nuzet / macht auch ganz abwendig so wol die Außländigen/ als die Haußgenossen.

Ioan. 8.  
59.

Über die Wort Christi / Ich suche meine Ehr nicht / es ist aber einer / der sie sucht vnd richtet / redet sein jener Lehrer / vnd spricht: Ist vnserm himmlischen Vatter vnser Ehre angelegen/ vnd suchet er sie / was bedarff ich mich darumb bekümmern? so seyest du dann demühtig / vnd lasse Gott vor deine Ehre vnd Ansehen / zu anderer Nuzen nohtwendig / sorgen. Wann er sihet / daß du demühtig bist / wird er dich wol auff eine Weiß zu Ehren bringen/ vnd erheben/ als du gedencken kanst.

Lasse dir die Würde des Geistlichen Stands die Augen nicht aufstecken / mit der sich viel beschöneren wollen in ihrer Hof- farr / vnd sagen / es gehet die Geistlichen

oder Stand an / nicht mich / ich muß ihre Ehr vnd Ansehen erhalten. Ach mein Bruder / bekümmere dich nicht / es wird der Geistliche Stand vielmehr in dir geehret werden / wann du demühtig bist. Dann das ganze Ansehen / vnd Ehr des Stands erscheinet auß eines jeden Geistlichen Demuht Mortification / vnd Abfagung aller Weltfachen.

Diß wollen wir mit einem Exempel eines Paters / auß vnser Societät erweisen / vnd beschliessen. Dieser genant Ferdinandus prediget seiner Gewonheit nach / auff freyer Gassen / vnd es gienge weiß nicht wer auß dem Volck bey ihm her / zohe einen grossen Koz in Mund / vnd speyet ihn dem Pater ins Angesicht. Er / vnbewegt wüschet den Speichel mit einem Tüchlein ab / vnd prediget mit gleichem Angesicht / vnd Stimmen fort. Diß ersähe einer auß den Zuhören / vnd gedachte es müste diese Lehr warlich Göttlich vnd Köstlich seyn die den Menschen zu solcher Gleichheit vnd Beständigkeit des Gemüts brächte. Kompt nach gehaltenen Predig zu diesem Demühtigen vnd gedultigen Ferdinando ins Haus / erlernet die vornembste Stück des Glaubens / sagt ab seinem Gottlosen vorigen Leben / vnd läst sich tauffen. Also mächtig ist die Demuht in den Geistlichen.

Lib. r4.  
hist.  
Indic.  
Maff.

## Das XXX. Capitel.

## Von dritten Staffel der Demuht.

Der dritte Staffel der Demuht ist / daß einer / ob er schon mit vielen natürlichen vnd vbernatürlichen Gnaden vnd Gaben gezieret ist / vnd darumb in einem grossen Ansehen bey dem Volck / dan noch ihme nichts anmasse / nicht besonders wolle haben / oder zu lassen : sonder wenden alles zu Gott / als zum Brunnen aller Güter vnd Gnaden. Nicht alle zwar ersteigen diesen Staffel / sondern die allein / welche je tieffer in sich selbst gehen / je grösser sie seynd. Daß ein vntüchtiger Mensch / vnd voller Vnvollkommenheiten also angesehen / vnd gehalten werden wolle wie er weiß daß er werch sey vnd sich selbst erkennet / kan nit so wunderbarlich vnd ihme löblich seyn: dann er thut hierinnen nit ein mehrers oder bessers / als wan eines Dawids Sohn nit will vor eins Königes Sohn / noch ein Armer / vor ein Reichen / noch ein Krancker / vor ein Gesunden angesehen werden vnd dessen wundert niemand / daß aber ein Reicher die Armuht / ein hochgeehrter die widrige Ding liebet / vnd annimbt / das ist rühmlich / vnd zu wundern. Hieyon redet gedachter lehrer weiter / vnd spricht: Es ist in Wahrheit ein grosse / vñ seltsame Tugend / wenn du hohe Ding verachtest / vnd nicht weißt daß du groß bist : wenn allen andern deine heiligkeit bekand / dir aber vnwissend ist: wenn du vor allen wunderbarlich / dir aber verächtlich scheinest. Dis achte ich höher vnd wunderlicher als

Ser. 45.  
super  
Cant.  
Dem.

Ser. 13

die Tugend selbst. Zum Exemplar soll vns seyn die Himmel Königin Maria / dahin vns dieser Heilig weiset. Sie wird ein Mutter Gottes erwehlet / vnd nennet sich ein Dienerin. Von Elisabeth wird sie gebenedeyet geheissen vnter allen Weibern / sie aber schreibt Gott alle Gnaden zu / vnd bleibt in ihrer Demuht beständig. Das ist die liebliche Stim vnsere himmlischen Nachtigal / Mein Seel macht groß den Herrn / vnd mein Geist hat sich erfreuet in Gott meinem Heyland. Dann er hat angesehen die Demuht seiner Magd. Diese Demuht ist allermeist bey den Heiligen Gottes / welche der H. Joannes in seiner Offenbarung an den vier vnd zwanzig Ersten gesehen / die niderfallende / Gott angebetet / der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit vnd wurfften ihre Cronen für den Stuel / vnd sprachen: Herr vnser Gott du bist würdig zu nehmen Preiß vnd Ehre / vnd Krafft / denn du hast alle Ding geschaffen / vnd darumb daß du also gewolt hast / waren sie / vnd seynd erschaffen. Nichts anders will der H. Gregorius verstehen durch das abwerffen der Cronen von ihren Hauptern für den Stul des Herrn / als daß sie ihren Sieg im Streit ihnen nicht zuschreiben / sonder dem Herrn / dem wollen sie die Ehre geben / von dem sie wissen daß sie die Kräfte im Kampff erlangt haben. Dis ist dann der dritte Staffel der Demuht / daß man alles Gott zuschreibe / vnd ihm der Alles erhehet hat / die Ehr gebe / sich selbst aber gar nichts.

Ho. 4.  
super  
millus  
Luc. 1.  
46.

Apoc.  
4. 4.  
& 19.

Lib. 22.  
mor.  
c. 5.

Als

Also aber / spricht einer / können wir alle für demüthig gehalten werden. Dann wer ist so vermessen / oder vnverständnis der nit erkenne / daß auß sich nichts als Sünd / vnd Elend: auß vnd von Gott aber alles guts herkomme? Wir müß'n alle hören / O Israel du hast dich selbst verderbt / dann dein Hilff steht allein bey mir. Vnser Christliche Glaub lehret vns das alles Gutt von Gott sey / vnd wer diß bekent wird recht demüthig seyn. Alle aber glauben dem H. Apostel der spricht: Alle gute Gab / vnd alle vollkommene Gab / kombt von oben herab / von dem Vatter der Liechter. Vnd / was hastu / daß du nicht empfangen hast? Vnd widerumb / nicht / daß wir genugsam seyen etwas zu erdencke auß vns / als auß vns selber / sonder vnser Vermögen ist auß Gott. Gott ist der in vns wircket beyde das wollen / vnd das thun / nach seinem gütigen Willen: So erkennen wir auch war zu seyn / die Gleichnuß des HERN / Wie die Rebe nicht kan Frucht bringen / von ihr selbst / sie bleibe dann am Weinstock / also auch ihr nicht / ihr bleibt dann an mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben / wer in mir bleibe / vnd ich in ihm / der bringe viel Frucht / dann ohn mich könt ihr nichts thun. Was ist fruchtbarer als ein Rebe am Weinstock? Was ist auch vnüchtiger / als ein Rebe vom Stock abgerissen? Menschert Sohn / warzu ist das Rebholz insonderheit gut / was kan dar auß werden? Nimpt man auch

Ose. 13.  
9.Iacob.  
1. 17.  
1. Cor.  
4.

2. Cor. 3.

Philip.  
2. 13.Ioan.  
15. 4.Ezech.  
15. 2.

Holtz davon / etwas darauß zu machen? Oder gibts doch ein Nagel / an den man etwas henge? Gar nicht vnd tang nirgendi hin / als ins Feuer. Eben diß sehen wir an vns / vnd glauben was der H. Er sagt: Wer nicht in mir bleibt / der wird hinweg geworffen / wie ein Rebe / vnd wird verdorren / sie werden ihr zusammen lesen / vnd ins Feuer werffen / vnd wird verbrennen. Weil wir dann diß wissen / vnd auß Gottes Genad seynd / was wir seynd / kan vns ja an diesem Staffel der Demuth nichts manglen. Vnd also läst es sich zwar alhie äusserlich ansehen / aber es gehört was mehr darzu.

Die angehende / spricht Cassianus / halten diß für ein leichtes Ding / steuren sich allein auß Gott / gar nicht auß sich / vnd eygenen Fleisch oder Kräfte / aber so bald wir etwas darzu thun / dann wir seynd Gottes Gehülffen / vnd er sich vnser als werckzeug oder Instrument ein wenig gebraucht / siehe da schleicht vnvermerck bey vns ein eytele Vermessenheit vnd Gefallen / vnd wollen vermeynen die Sach hab sich freylich / wegen vnser Fleisch / vnd Verstandes also vnd also geschickt. Da wachsen vns die Hörner / vnd meinen wir seyen etwas. Da siehe nun mein Christ ob dieser Staffel der Demuth so gar leicht zu steigen sey. Dann nicht vmbsonst haben die Väter die höchste Demuth hier auß gesetzt / vns zu lehren / daß die Beschwerde / vnd Vollkommenheit dieser Tugend viel größer sey / als man vermeynet. Mit grossen Himmlischen Gaben begnadet seyn / hohe Ding würcken / vnd alles gebührlich dem höchsten

Collat.  
2. de  
cast. &  
12.

höchsten Geber zuschreiben / vnd ihm selbst hietern mit gefallen / Item / Heilig gescholten / von allen geehret / vnd gepriesen werden / vnd sich im geringsten nit davon bewegen lassen / O das muß wol ein starcke Zugende seyn.

In Ehren seyn / vnd davon nit ein wenig gekitzelt werden / sage dißfalls wol geübter Lehrer Chrystomus / ist eben so viel als vnder sehr schönen liebenden Weibsbildern leben / vnd keine mit dem geringsten Ablick fürwichtig anleuchten. Auff hohe Thürn steigen / vber hohe Gebäw gehen / vnd keinen Schwindel im Haupte befinden / gehört ein starcks Hirn zu. Diß hat Lucifer / vnd seine Wit-Engel im hohen Himmel nicht gehabt / sie seynd in den tiefen Abgrund gefallen / weil sie mit sonderbaren Gnaden gestehret in der Wahrheit nit bestanden / ihres Schöpfers gleichsam vergessen / ihnen die Ehr zugemessen / vnd nit Gott : von ihrer Schönheit vbernommen / vnd also die Demuht verlassen / Gott sein Ehr entwendt haben : diß will der Prophet bezeugen da er spricht : Dein Hertz hat sich deiner Schöne halben erhaben / vnd du hast deine Weisheit vmb deiner Gestalt willen verlohren / weil sie neßlich die Ehr auß verkehrtem Gemüht Gott entzogen / dem sie doch zugehörig ward / wie sie wol wisset.

Ezech.  
28.17.

Pf. 36.  
20.

Sehe nun / wie dieser Dritte Staffel der Demuht sich nicht so liederlich lasse bestiegen / wie es sich im ersten Ansehen ließe beduncken / allweil die Senten des Firmaments die vornembste Engelen vom Schwindel des Ehrgeitzs bewegt / ab demselben in die Tiefe der Ewigschreiden Verdammnis seynd gefallen / was sollen dann wir schwache Köpff! dir wir / als

balde wir zu Ehren kommen / vnd erhöht werden / verschwinden wie der Rauch. Ja freylich wie der Rauch / dann je höher wir auffsteigen / je baldter vnd mehr wir verschwinden. Sehr fein lehret vns die Göttliche Weisheit Christus Jesus selbst / an seinen 72. Jüngern / die er zween vñ zween vor seinem Angesichte aufgesandt hette / was grosse Gefahr des Schwindels vns Menschen vorden Augen schwebte : Dann als sie widerkommende sich erfrewet / sprechende / Hertz in deinem Nahmen seyndt vns auch die Teuffel vnterthan / wolte er diese viel zu zeitige Freude dämpfen / vnd sprach : Ich sahe den Satan vom Himmel fallen als ein Blitz. Als wolte er sprechen / hütet euch vor solcher eyteler Ehr / meine lieben / dann diese hat den Satan vom Himmel gestürzt / weil er in diesem schönen Orth sich vermessentlich in seiner Schöne erlustiget / Gott seinen Schöpffer gebühmässig nicht geehret / sondern frembde Ehr Gottlos gebraucht hat. Dafür hütet euch / wenn ihr was wunderlichs in meinem Namen verrichtet. Diese so wichtige Warnung des Herrn betrifft vns in warheit alle / insonders die wir zu Bekehrung der Seelen beruffen / vnd in seiner Erndt begehren mit Freuden Garben heimzutragen. Da will Behutsambkeit angewandt seyn / daß wir nicht durch diesen bösen Ehrwind angeblasen auff vns selbst sehen / vnd mit dem Lucifer fallen. Dann es ist war was der H. Augustinus spricht : Die Demuht macht die Menschen den Engeln gleich / die Hoffart aber hat auß den Engeln Teuffel gemacht.

Luc. 10.

Das

## Das XXXI. Capittel.

Darinn erklärt wird / worin dieser dritte Grad der Demuth bestehe.

Als wir desto leichter auff diesen höchsten Staffel der Demuth mögen aufsteigen / will von nöthen seyn denselben etwas besser zu erkennen. Die H. Lehrer wollen daß wir das Gold der Himmlischen Gnaden / vnd Gaben von dem Raht vnser Armseligkeiten abschneiden / vnd geben Gott was sein ist / vns aber was vnser ist / vnd diß nicht allein mit blossen gedenccken oder speculieren sonder mit der That. Es besteht die Demuth nicht im Verstand allein / daß wir nemlich wissen wir vermögen / wir verstehen nichts / vnd Gott thue alles in vns / er gebe vns den Willen / vnd Vermögen / dann daß wissen alle Christglaubigen / sondern das wissen muß im Werck / vnsern Händen / in täglicher Übung sich spüren lassen. Diß lehret der H. Ambrosius mit andern Worten des H. Pauli : Wir aber haben nicht empfangen den Geist dieser Welt sondern den Geist der auß Gott ist / daß wir wissen könnten / was vns von Gott gegeben ist. Diß ist gewislich ein neue grosse Gab / erkennen was vns Gott auß seiner miltreichē Hand auß Gnaden vnd vmbsonst gegeben hat : ja es ist die höchste Weißheit / wenn wir dem Salomon glauben : Da ich aber wuste / daß ich mich nicht enthalten möcht / spricht er / Gott gebe mirs den ( vnd das war auch ein grosse Weißheit erkennen was die Gab were ) 16. So bleib dann / daß

in der wirklichen Erkandnuß dieses sonderbaren guts / oder höchsten Weißheit / wie es Salomon nennet / dieser Staffel der Demuth bestehe. Vnd betreffigt diß ferner der Apostel / Was hastu aber daß du nicht empfangen habest : So du es aber empfangen hast / was rühmest du dich denn / als der es nit empfangen hetter : daß wir vns ja keines gutten je rühmen können / sonder dem H. Ern alle Ehr zu geben schuldig seynd.

Diß haben die Heiligen Männer in ihren grossen Thaten / vnd Ehren gethan / vnd sich in ihrem Busen besehen / darinn sie nichts als Nichts gefunden : daß aber dieselbe an ihnen erkent guts zu seyn / das alle haben sie Gott / dem es war / heim geben / vnd sich also auff diesem Staffel der Demuth fest gehalten / vnd darinn alle ihr Seligkeit gesetzt. Darumb wird nicht vmbsonst dieser hohe Staffel den vollkommnen Heiligen zugeeignet / theils weil er vorhergehende hohe Tugenden / vnd treffliche Gaben Gottes erfordert / durch die wir in Wahrheit ansehnlich vor ihm vnd den Menschen werden / theils auch weil fast einem Wunderwerck gleich ist / in solchen Ehren nicht im geringsten bewegt werden.

Es können der H. Chrysostomus vnd Bernardus sich nicht genugsam vber die beyde stück in den Heiligen Aposteln verwundern / daß nemlich sie neben / vnd mit solcher vortrefflicher Heiligkeit / so vielen Himmlischen Gnaden vnd Gaben / so hohem Gewalt / so vielfaltigen Wunderthaten / auch die Todten zu erwecken / so grossen Ehrn vnd Ansehen / jedoch ein solche Demuth vnd Zucht gehabt haben / als ob sie

1. Cor.  
2. v. 12.  
ad Sac.  
Virg.  
Epist.  
84.

Sap. 8.  
21.

1. Cor.  
4 7.



Ho 4.  
super  
millus  
est.Ser. 13.  
in Cät.1. Cor.  
4.Matth.  
23. 21.

ob sie alle Ding/die sie thäten/gar nicht an-  
giengen. Es ist nicht viel demüth-  
tig seyn in Verachtung / sagt Ver-  
nardus: ein sehr grosse vnd selz-  
ame Tugend aber ist die geehrte  
Demuht. Es ist auch kein Wunder/  
wenn ein armer dürfftiger Mensch seyn  
bey der Erden bleib: Wenn aber ein Wol-  
habiger reicher sich demüthig verhält / der  
steht zu loben / dann auß Ueberfluß / oder  
Fülle pflegt ein Frechheit zu wachsen. Als  
dann / wie der H. Er. befiehlt /  
scheinet dein Licht vor de Men-  
schen zum Preiß des Vatters der  
im Himmel ist / vnd nit zu deiner  
Ehr: Wenn du des H. Pauli vnd  
anderer Evangelischer Prediger  
nachfolger nicht dich selbst such-  
est / oder predigest / sonder was  
Jesu Christi ist. Vnd wirft also  
auch hören: Ey / du frommer  
vnd getrewer Knecht / weil du  
bist vber wenigem getrew ge-  
wesen / will ich dich setzen vber  
viel.

## Das XXXII. Capittel.

Noch klärlicher wird das vorige auß-  
gelegt.

Es ist bisshero gelehrt worden / daß der  
dritte Staffel der Demuht in dem be-  
stehe / daß ein jeder der mit vielen Tugend-  
ren / vnd Gnaden begabt / bey männig-  
lichen in hohem Werth / vnd Ansehen  
ist / sich doch im geringsten des nicht an-  
nehme / vberhebe / oder ihm selbst gefalle:  
sondern alles lob vnd Ehr auff Gott / den  
Brunnen alles guten / wende vnd richte /

als ob es ihn gar nichts angienge. Wolken  
jedoch allhie nicht in Abred seyn daß der  
Mensch nichts zur Sach thue / wann er-  
was guts geschicht: mit nihten; Dann diß  
were ein Irthumb. Dann es ist gewiß / daß  
wir vnd der freye Will mitwürcke / vnd zu  
den guten Wercken sich brauche / welche  
Gott durch vnd in vns zu würcken sich  
würdiget. Darumb arbeite der Mensch /  
vnd was er würcket / thut er freywillig vnd  
möchte es wol nicht thun / wenn er wolte  
Vnd eben diß macht den obgesetzten  
Staffel der Demuht noch schwerer zu stei-  
gen.

Dann weil wir einer seyes all vnseren  
Ernst / vnd Fleiß müssen anwenden / die  
Tugenden zu erlangen / den Versuchun-  
gen zu widerstehn / den Seelen zu helfen  
als wenn es allein an vns lege: anderseits  
doch auff vns selbst nicht sollen bauen / vns  
vor vnütze Knecht achten / allen Ber-  
trawen auff Gott setzen / nach dem Be-  
felch des H. Erns: wenn ihr alles ge-  
than habt / was euch befohlen ist /  
so sprecht / wir seynd vnütze  
Knecht / wir haben gethan / was  
wir zu thun schuldig waren / 10.  
Das ist fürwar kein Kinderspiel. Gewiß-  
lich nach der Meynung Cassiani / wer da-  
hin kompt / daß er sich erkennet einen vn-  
nützen Knecht / vnützig zu einem guten /  
vnwürdig der Hülf vnd Gnaden Gottes  
zu allem / vnd jedem / der weiß warhaff  
nicht auff ein gethanes Werk zu stolziren /  
weil er ihm das geringste theil nicht / sonder  
alles Gott dem H. Er. zumessen thut / vnd  
mit dem Apostel selbst von sich sagt. Was  
hast du / daß du nicht empfan-  
gen hast? 1. Cor. 4. 7.

Der H. Augustinus vergleicht vns ohne  
die

die Gnad Gottes/ einem Leib ohne Seel.  
Gleich wie der Leib todt/ vnd unbeweglich  
ist/ vnd sich gang nicht regen kan: Also mö-  
ge wir ohne Gnad Gottes vor ihm nichts  
lebhaftes oder gurs aufrichten. Wie dann  
ein solcher Leib sehr nârrisch thete/ wenn er  
ihm vñ nit der Seele davon er alle Krafft/  
vnd Bewegnuß hat/ alles wolte zuschrei-  
ben: Also ist die Seel blind/ vnd chörecht/  
wenn sie ihr die Werck mehr als Gott/ von  
dem sie die Gnad/ vnd lebhaftien Geist/ vnd  
Krafft zu wûrcken hat/ wolte zu eigen.  
Diß legt der H. Doctor anderstwo also  
auf: Wie ein Aug so wol gesund  
ist/ ohne Hülff des Liechts/ oder  
Scheins/ nichts sehen kan: Al-  
so der Mensch auch vollkomm-  
lich gerechtfertiget/ Kan nicht  
recht leben/ wo ihm mit dem  
Göttlichen Liecht der Gerech-  
tigkeit nicht geholffen wird. Vñ  
eben diß will vielleicht der H. David sagen/  
wo der Herz nicht das Haus  
bawet/ so arbeiten vmbsonst  
die daran bawen. Wo der Herz  
die Stadt nicht bewahret/ so  
wachtet der Wächter vmbsonst/  
der sie verwahret. O möchten  
sich dann alle Menschen erken-  
nen/ sagt Augustinus/ vnd die sich  
rühmen/ in Gott rühmen: Wolte  
Gott vns sein heiligs Liecht senden/ daß alle  
Finsternuß vnser Herzens hingetrieben  
würden/ vñ wir die tieffe vnser Nichts  
recht erkennen/ vnd spüeren daß in allen  
Creaturen nichts mehr gurs ist/ als was  
Gott darzu gibe.

Diese hohe Vortrefflichkeit dieses dritten  
Staffels dann/ kan nicht genugsam mit  
Worten von vns beschrieben werden/ weil  
Alph. Roder. II. Theil.

nicht allein die Übung/ sondern auch die  
Nachsinnung mit dem Verstand vber  
denselben sehr schwer ist. Diß ist die Ver-  
nichung seiner selbst/ welche die Heilige  
Väter so hoch gelobe/ vnd befohlen ha-  
ben. Diß hat der Erzvatter Benedictus  
den seinen so ernstlich eingebildet/ daß ein  
jeder sich bekennet vnd glaubet  
sol/ zu allem unwürdig/ vnd un-  
tüchtig zu seyn. Diß ist die Anhan-  
gung an Gott/ misstrawen seiner selber in  
H. Schrifft so oft gerühmet. Das ist/  
daß wir nichts von vns halten sollen: vnd  
Gott wolle/ wir empfinden solches so wol  
in vns/ als oft wir es auff die Zungen ha-  
ben/ vñren solches mit der That/ griffen es  
mit Händen/ sähen mit vnsern Augen/  
daß wir gar nichts auß vns vermögen/ vnd  
nichts hätten/ als Sünde vnd Verderb-  
nuß. Was wir dann gurs thun/ oder ha-  
ben/ das kombt alles nicht von vns/ son-  
dern von Gott/ dem alle Ehr vnd Glory  
gebühret.

Noch besser diß hohe Werck zu verste-  
hen/ weil es so leichtlich nicht zufassen ist/ so  
sagt jener recht/ daß in allen Künsten/ vnd  
wissenschaftten etliche gemeine leichte  
Stück seynd/ die alle fassen können/ dann  
auch etliche hohe vnd subtile Griff seyn/  
dahin allein die wenigsten/ außbündigsten  
gelangen. Ist das in andern natürlichen  
Künsten gewiß/ so ist es sürnemlich/ vnd ge-  
wiß in Tugenden/ am allermeisten aber in  
der Demut. Dan niemand/ wie der H.  
laurentius Justinianus sagt/ Kan recht  
verstehen/ was Demut ist/ als de  
Gott geben hat/ demütig zu seyn.  
Daher haben etliche Heiligen viel geredt  
vnd gethan was andern sehr wunderlich/  
vnd frembd vorkönnen/ als da sie sich für die  
gröste

Lib. de  
Nat. &  
Gnat.  
c. 26.

Pfal.  
126. 1.

Aug.  
lib. 9.  
Conf.  
c. 13.

größte vnd bößhaffte Sündler der Welt aufgeben haben. Weil wir nun diß noch nicht fassen noch thun können/ werden wir noch weit auß ihm Fußstapffen schlagen/ darumb/ mein frommer Geistlicher / be-  
 fleiß dich der Demut/ vnd begib dich ganz auff diese Kunst/ so wirstu sie bald erlernen/ vnd verstehen was folgend soll gelehrt werden.

Das XXXIII. Capittel.

Wie ein wahrer demüthiger sich aller Menschen der geringste zu seyn soll beduncken lassen.

Wir haben zuvor gelehrt daß vnser natürlich Wesen/ alles Thun/ vnd leben allein herkommen von dem reichen Gott vnd Geber alles guten. Vnd da wir nichts waren / nicht sehen / nicht hören/ nicht schmecken nicht verstehen / nicht vns bewegen konten / hat vns Gott geben das Wesen/ vnd alle Vermöglichkeit zu leben/ darumb dann ihm alles gebüret zu zueignen. Vielmehr müssen wir ihm dann das vbernatürlich Wesen nicht abstelen / dann es gar nicht von vns / sonder von Gott ist/ auß lauter Gnaden vnd vmbsonst vns mitgetheilet: Dann wir waren vor Natur Kinder des Zorns/ geböhren in Sünden / Feinde Gottes / welcher vns doch beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbarlichen Licht / vnd vns auß Feinden Freund / auß Knechte Kinder / auß nichts/ seinen Augen lieb gemacht hat/ da vnser seits gar kein Verdienst / noch Br-  
 sach vorgangen / sonder allein sein grosse Güte / vnd Verdiensten Jesu Christi vn-

fers Herrn gewesen seynd / wie Paulus sagt: Vmbsonst gerechtfertigt auß seiner Genad/ durch die Er-  
 lösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Ro. 5.

Gleich wie wir dann nimmer auß nichts etwas hätten werden können von vns selbst vnd kein Lebens Werck mögen vben/ als sehen/ hören/ reden. vnd müssen diß Gott allein dancken / daß er vns solch natürlich Wesen geben hat: Also hätten wir/ ohne freywillige Genad des Herren vnd vnergreiffliche Barmhertzigkeit / nimmer auß der Sünden/ darin wir empfangen vnd geboren waren/ außwaden / oder kommen können / wie auch kein Geistliche Werck verrichten/ ohne sonderbare Hülf/ vnd Beystand der Göttlichen Gnaden. Dann vnser Werck/ als viel sie vnser seynd / können kein Valor oder Verdienst haben / sonderen weil sie Gottes Gaben seynd/ wie ein Pfening nit auß sich/ sondern auß der Münz / vnd Gebräg gültig wird. Müssen derowegen den Spruch Pauli immer im Mund haben / vor Gottes Gnad bin ich / das ich  
 bin / vnser natürlich Wesen ist nichts/ vnser vbernatürlich thun ist nichts / vnd können auß keinem vns etwas Ehre zumessen/ die steht allein Gott zu. 1. Cor. 15. 10.

Nicht allein aber hat vns Gott einmal auß nichts erschaffen / sondern erhält vns noch immer mit seiner gewaltigen Hand/ daß wir nit widerumb zu nichts werden/ wie dann sonst in einem Augenblick geschehen müste. Also hat er vns nicht allein auß der finstern Tuncelheit der Sünden zum wunderlichen Licht der Gnaden bracht / sondern erhält vns mit stä-  
 ter Obacht/ vnd getreuer Sorg/ daß wir  
 nicht 1. Pet. 2. 9.

Ephes.  
2. 3.

1. Pet.  
2. 9.

nicht widerumb durch vorige Sünden von dem leydigen Teuffel in noch viel tieffere Finsternissen gestürket werden / welches zweiffels ohn geschehen würde / wo er im geringsten seine Hand abthun solte. Dis hat verstanden / der da sagt / der H<sup>Er</sup> ist mir zur rechten / darumb werd ich nicht umbfallen. Du bist mir H<sup>Er</sup> ein guter Hülfen / will er sagen / du wendest alle Pfeil des Feindes ab / du behütest mich vor Sünd / vnd du behütest mich vor de Fall. Das ich einmal bin auffgestanden / das hat dein rechte Hand / gerhan: das ich jetzt stehe / erhöle sie mich auch. Wie vns nun zur eygnen Verachtung genugsam ist / das wir erkennen wie wir nichts seynd / vnd ohne Gottes Beystand nichts thun können: also soll vns genugsam in der Demuth halten / weil wir sehen / das zu vnserm eygen Heyl wir nichts nützlichs thun können: solche seynd wir gewesen / weren noch solche / wenn die immerbleibende Barmherzigkeit Gottes vns nicht erhöle.

Tr. de  
veris  
vitt. c. 2

Fast mit gleichen Worten lehret vns der Albertus Magnus: Wer Demuth liebt / spricht er / muß die Wurzel der Demuth in sein Hertz pflanzen / das ist sein eygene Schwachheit erkennen / das er bedencke mit allein wieenichtig / vnd gering er sey / sondern seyn könne: ja wie nichtig er jetzt sey / oder werden möge / wo ihn Gott nicht mit Gewalt von Sünden hette abgezogen / vnd ihn noch jetzt vor Versuchung behüten thete. Ach H<sup>Er</sup> allmächtiger Gott / wie vielmahl hette ich dich erürnet / wo dein miltgütige

Hand von mir die sehr starcke Versuchungen / nicht hätte abgewendet? Wie offte hast du den leydigen Teuffel / der mir nach der Seligkeit griffe / hingetriebten? wie offte mich nidergefallen auffgerichtet / wie offte die Gelegenheit der Sünden abgewendet? Wo der H<sup>Er</sup> nicht mein Helffer were / so were meiner Seel schier in der Höllen ihre Wohnung worden: Wie offte / bin ich gestossen worden das ich schier fallen solt / aber du H<sup>Er</sup> hast mich erhalten? Wenn ich sprach mein Fuß hat gestrauchelt / so halff mir / H<sup>Er</sup> / dein Barmherzigkeit. Wie offte weren wir in Ewigkeit verdorben / wo dein barmherzig Aug nit vber vns gewachet het? Also sollen wir von vns / von Göttlicher Güte / von beyden halten / vnd reden: dann wir wären gewiß solche / wie jetzt gesagt / wo Gott vns nicht sonderlich behüter hette. Dis haben ohne zweiffel die Heilige Männer wol bedacht / vnd sich deswegen so tieff verdemütigt / vnd vernichtret / ja vnter die allergröste Sünder gerechnet.

Auf allen soll vns einer zum Exempel genug seyn / nemlich der H. Franciscus dessen Gesellen einer in einem Gesichte ein Stuel zwischen den Seraphim gesehen mit vielen Edelgesteinen / vnd seinem Gold besetzt vnd gezieret / der diesem Heiligen bereit war. Dieser wolte von ihm erfahren was er davon hielte / vnd sprach / Lieber sagt mir Pater / was halt ihr von euch selbst? Der demüthigste Mann antwortet ihm außdrücklich: Ich glaub nicht / das ein grösserer Sünder in der Welt sey / als ich. Da läst sich sehen

Titli 2

der

der Geist des Apostels Pauli / der spricht /  
Christus Jesus ist kommen in  
die Welt die Sünder selig zu ma-  
chen / deren ich der größte bin / wel-  
chen er vns hiermit begehrt einzugieffen /  
das wir alle vor unsere Obern erkennen  
vnd halten / vns selbst aber den geringsten  
gleich machen sollen. Der 3. Apostel  
betreugt vns nicht / sagt Augusti-  
nus / will auch nicht das wir  
heuchlen sollen / da er zum Phi-  
lippern schreibt / sie sollen in De-  
muth alle für ihre Obere erken-  
nen / vnd zum Römern einer dem  
andern mit Ehrerbietung vor-  
kommen.

Lib. 83.  
99. 9. 71  
To. 6.  
lib. 1. de  
S. Virg.  
c. 46.  
47.

Also haben die Heiligen geredt / nicht  
auf Gleisnerey sondern mit lauter War-  
heit / also sollen wir auch reden vnd meyn-  
en Dem H. Bernardo würde ich vnrecht  
thun wenn ich sein Honigflüsse Wort nicht  
althero zum Beweis setzen solt. Also redt  
er aber vber den Spruch Christi Wenn  
du von jemand geladen wirst  
zur Hochzeit / so setze dich zu al-  
ler vnterst. Der H. Erz will nit  
das wir den Mittlen oder den  
letzten ohn zweien oder einen  
Ort sollen eintreten : auch nit  
das wir zwischen die vntersten  
setzen / sonder er spricht / setze  
dich zu aller vnterst das du nem-  
lich gar der letzte sitzest / dich kei-  
nem vorziehst / ja auch keinem  
gleich haltest. Wie das H. Bar-  
ter ? dann es ist kein Gefahr / du  
demüthigest dich wie du wol-  
lest / du achtest dich so gering du  
seyest / aber grosse Gefahr gibts /  
wenn du dich einem in deinem

ser. 37  
in Cat  
Luc.  
24. 20.

Sinn vorziehst. Vnd warum? Dann  
gleich wenn du durch ein Thür  
gehen wollest / deren Ober-  
schwelle sehr dick / vnd nieder  
ist / gar nicht schaden kan / wie  
treiff du dich auch bückest / sehr  
viel aber schadet / wenn du dich  
ein Zwergfinger höher machest /  
als die Thür ist / das du anstos-  
fest / vnd das Haupt verletzest.  
Also hat es in der Seelen kein  
Noth / man demüthige sich so  
tieff man könne / die allergering-  
ste aber Erhebung / vnd Stolz  
ist sehr gefährlich.

Darumb / O Mensch / ver-  
gleiche dich nit den grössern / den  
mitlern / noch etlichen / noch  
einem. Wie weistu / das der eini-  
ge (den du den armseligsten vnd  
verächtlichsten schätzest / vnd ab-  
seinem als aller sträfflichsten  
böshafftigsten Leben ein Ab-  
schewen tragt / vnd deswegen  
ihn verachtest) nicht allein vor  
den Augen Gottes besser wer-  
den möge / oder jetzo schon  
sey / als du : sondern auch als  
alle andere / die ihm gleich  
seynd durch Enderung seiner  
rechten Hand / in der Kirchen  
des H. Erz ? Wie wann Gott / wie  
Jacob / seine Hand Kreuzweis umbkehr-  
te / ihn auffnehme / vnd dich verliesse?  
Dann es ist dem Herrn gar leicht  
vnd gering / den armen schnell  
vnd bald zu Ehren bringen.  
Ihm ist leicht / auß einem Publican / vnd  
offnen Sünder / auß ein Verfolger vnd  
Schmäher / Apostelen zu machen : Er  
kan

Gen.  
48. 14.  
Ecc. 7.  
29.

Luc. 7.  
39.  
Matth.  
23.  
9.  
Kam auß den Steinen / Kinder A-  
brahe erwecken.

Wie ward jener Pharisier nicht betrogen / als er Magdalenen die Sünderin bey sich vrtheilte? Wie viel anders mußte er gedencken / da er sahe / daß sie ihm vorgezogen ward von Christo? Vnd diß ist die Ursach gewesen / warumb die Heilige Benedictus / Thomas /c. den letzten Staffel der Demut setzen / Sich vnter allen den verächtlichsten glauben / halten / vnd nennen. Sagen / ist nicht genug / das Herz muß dabey seyn / gedenckenicht / daß du etwas zu genommen habst / du haltest dich dann in deinem Herzen für den allergeringsten.

Das XXXIV. Capitel.

Ob / oder wie sich die Heiligen Männer die Allgeringste / vnd warhafftig größte Sünder der ganzen Welt achten können.

Doro-  
doctr. 1.  
de hu-  
mil.

Ich verhoffe es wird nicht wenig diese vnser Frag / vnd deren Erläuterung zur Vollkommener Demuth nützen. Dan bey den Lehrern / vnd auch etlichen Heiligen / welche sich die rechtschaffene Tugend vorzubilden angenommen haben / ist still vmb dieser Frag / vnd sie vermeinen genug: seyn / wenn sie im Herzen also sich befinden. Der H. Abt Jostinus redet einsmals von der Demuth eben diß / davon wir fragen / frey heraus / darauff ihm ein Philosophus einredet / Wie darffst du dich ein so grossen Sünder nennen / da du doch wol weißt / daß du die Gebott Gottes vollkômlich haltest? Er aber sprach: Ich weiß

was ich rede / daß war ist / vnd empfinde es auch / vnd frag mich nicht weiter. Andere als der H. Augustinus vnd Thomas antworten vnderschiedlich: diese beyde sprechen doch / es möge der / so seine eigne verborgene Mängel erkent / des Nächsten Gaben aber die er von Gott hat / oder haben möchte / heimlich erweget / mit Warheit sagen er sey der aller größte Sünder. Dann er siehet seine Fähler / des anderen Göttliche Gnaden aber siehet er nicht.

Es spricht aber einer / dieses oder jenes lasterhafftig leben ist Sommerkorn / dasselbe hasse ich. Wollan / ich höre es / Aber was meynstu? was hat Gott in einem Augenblick in seinem Herzen können würcken? Kan er ihn nicht mit Himmlischen Gnaden segnen / daß er dich jeso weit vbertriff: Diß geschah ja dem stolzen Pharisier / mit dem offenen Sünder / die zusamen in Tempel Bettend gangen waren: Ich sa-  
ge euch aber / dieser gieng gerechtfertigt in sein Haus / vor jenem. Vnd soll vns diß eine Exempel wanns wol beherriget würde / Forcht genug einreiben / vns keinem zu vergleichen / viel weniger vorziehen / sondern immer de letzten / das ist / sichersten Ort zu begehre.

Luc. 18.  
14.

Einem wahren Demüthigen aber fällt diß gar nit schwer: denn weil er in seinem Nechsten allein die Tugenden / vnd das Gut ansehet / an sich aber allein die Mängel (welche zu bessern er allen Fleiß / vnd Bedancken nohtwendig anwenden / vnd auff andere nicht gedencken soll) Kan es nit fehlen er muß solche berewen / vñ von allen etwas besser halten / als von sich: Allhier geht die Demuth mit andern Tugenden in gleichem Schritt fort / vnd je mehr man in andern junimpt / je tieffer man sich streckt in

sein selbst Verachtung: je heiterer man  
ansiehet die Göttliche Güte/ vnd Majestät/  
je näher kompt man zu seiner Erkandnuß/  
vnd begreiffe sein Nichtigkeit/ vnd Elend  
schärpffer: Ein Tiefferufft der an-  
dern: nemblich die Tieffe der Erkanten  
Majestät Gottes rufft der Tieffe vnser  
Elends / vnd alsdann kommen vns die  
allerkleinste Fählerlein vnser Vnvollkom-  
menheiten vor Augen. Wenn wir dann  
noch vermeinen etwas zu seyn / so ist ge-  
wiß / das Gottes Erkandnuß gering bey  
vns ist / vnd das Himmlische liecht sehr  
dunckel vns scheinert / vnd wandeln noch  
nit in der Sonnen der Gerechtigkeit / da-  
rumb sehen wir die Falcken vnser Vn-  
vollkommenheit noch nicht/ will der kleinen  
Splitter / oder Stüpflein geschwei-  
gen.

Diese wahre Demut / vnd eigene Miß-  
trawligkeit gefält dem hohen Gott der-  
massen/ daß er oft seinen gerewsten Die-  
nern / die er mit vielen Gnaden zu zieren  
pfllegt / vnvermerckt seine Gaben ertheilt/  
die sie empfangen/ vnd nicht wissen. Dan  
Solche Schönheit des inner-  
lichen Tabernackels muß ganz  
mit Fellen / vnd härinnen Sä-  
cken bedeckt seyn. Wie Hieronymus  
spricht auß einer figur des alten Testa-  
ments. Also beliebt Gott die Tugendren/  
vnd Gaben der seinigen mit allerley Ver-  
suchungen/ vnd bisweilen auch mit etlichen  
Mängeln zubedücken / damit sie also/ als  
Kolen vnter der Aschen / erhalten werden.  
Vnd wie Climacus redet / gleich wie der  
Teuffel vns zu fällen/ die Tugendren vnd  
volgerhane Werck / pfllegt vor augen zu  
bilden/ daß wir also sollen Ehrfürlich wer-  
den: also thut Gott / der vns sehr wol will/

das Gegentheil / vnd hält vns klar vor die  
Mängel/ vnd Vnvollkommenheiten/ ver-  
birgt aber in vns seine Gnaden vnd Ga-  
ben / daß wir solche nicht wissen. Dis be-  
kräftigt der H. Bernardus mit folgenden  
Worten: Die Demuth zu erhalten  
pfllegt die Göttliche Güte da-  
ran zu seyn / daß man je weniger  
vermeint zugenommen zu haben  
im Weg der Heiligkeit / je mehr  
man gethan hat: Vnd ob je-  
mand den Gipffel der Vollkom-  
menheit erreicht hette / bleibt  
ihm doch vom ersten Staffel ein  
Vnvollkommenheit anhangen/  
daß er vermeint denselben noch  
nit erstiegen zu haben. Eben dis  
lehret an vielen Orten der grosse Grego-  
rius.

Derhalben haben die Demuth etliche  
nit vneben mit der Sonn verglichen. Wie  
in derselben Aufgang alle andere Plane-  
ten / vnd Sternen zu scheinen auffhören/  
vnd der Sonnen allein die Ehr lassen: also  
werden andere Tugendren im Herzen ver-  
borgen / wenn die Demuth kompt/ dann  
die entblöset den Menschen also ab aller  
andern zierden Schein/ als wann keine in  
dem demüthigen Menschen vorhanden  
were. Fast allein die wahre auß-  
wöhltet / spricht Gregorius/ sehen ih-  
re Güter nit/ welche sie doch al-  
len zum Exempel scheinen lassen.  
Vnd geschicht ihnen fast dasselbig was  
vorzeiten Moysi ist widerfahren; dieser war  
auß vielfaltiger Gemeinschaft mit Gott  
hellscheinend worden; Moyses allein  
wusste nicht daß sein Angesicht  
glänzet davor / da doch alle Kinder  
Israels sahen/ vnd darab sich fürchteten:  
also

Pl. 41. 8.

Ser. de  
4. mo-  
dis O-  
randi.Lib. 22.  
moral  
c. 5.Exod.  
34. 29.

also der Demuthig siehet an ihm keine Tugenden/ mit denen er vor andern glänzet/ sonder was er an ihm siehet / vermeint er Sünd und Unvollkommenheit zu seyn/ wol wissend/ daß ihm das geringste bekand/ das meiste noch verborgen sey / dadurch hält er sein Gemütlein im Zaum/ vndergibt sich allen / erkent sich den größten Sünder in der gangen Welt.

Ob das nun wol ein Mittel sey / durch welches der H. Er. erliche der seinigen in der Zucht/ vnd Demuth hält/ daß er ihnen ihre Gnaden vnd Gaben verbirgt/ pflegt er sich doch auch wol andern zu offenbare/ daß sie ihm desto däckbarlicher sich erzeigē. Dahin geht die Rede des H. Pauli: Wir aber haben mit den Geist der Welt empfangen / sondern den Geist/ der auß Gott ist / daß wir wissen/ was vns von Gott gegeben ist.

1. Cor.  
2. 12.

Luc. 1.  
49.

Vnd die Hochgebenedeyte Jungfraw Maria / wußte ihre Vorreffliche Gnaden sehr wol/ da sie singe: Der mächtig ist hatte mir grosse Ding gethan. Vnd schadet diese Erkandnuß nit allein den Vollkommenen nit/ sondern führet sie noch tieffer in ihre Herzen. Jedoch ligt hie oft in solcher Erkandnuß seiner Gaben vnd Gnaden ein heimlicher Betrug verborgen/ daß nit etwan einer sich berede / er habe mehr von Gott empfangen / als in Wahrheit ist / wie sich jener Engel oder Seelenföhrer zu laodicea betrogen fande/ davon der Herr redet: Du sprichst/ ich bin reich/ vnd sehr reich worden/ vnd weiß nit / daß du bist jämmerlich/ vnd elend/ vnd arm vnd blind vnd bloß. Vnd der Evangelische Phariseer/ der Gott dancket/ Daß er nicht war/ wie andere Menschen/

Apoc.  
3. 17.

Luc. 18.  
11.

Vermeinte also zu haben was er mit harte/ vnd vber andere zu seyn. Vnd ist gewiß wunder/ wie subtil vnd vnvermeckt/ vnder diesem Schein ein Ehrabläßlein/ vnd eigne Lieb sich in vnser Herz schleicht / weichem nicht besser kan gesteuert werden / als daß man die Augen alsobaldt von sich/ auff andere wende/ vnd also seinem Schatz ein getrewen Hüter seke.

Wanns dann geschicht / das Gott seinen Geist gibe / daß man erkenne was ihm genädigt auß seinem Himmlischen Schatz ist mitgetheilet worden / (wie dann Gott vielerley wege vnd mittel hat die seinige zu führen) bleibt annoch die Frag/ wie solche ihrer Tugenden vnd Gaben bewuste Heiligen sich gleichwol so tieff vnderwerffen/ vnd vor die größte Sünder erkennen können? dann die Frage scheint gang vnd gar als wann sie in solchen keinen Platz möge haben. Diß soll vns der H. Franciscus lehren / welcher eben von seiner Brüdern etnem gefragt ward/ wie er in Wahrheit diese Demut in sich empfinden könnte? Dieweil antwortet er / ich vor gewiß halte / wenn Gott solche mir ertheilte Gnaden vnd Wohlthaten/ auch dem allerböswichsten geben hätte / solte er weit besser / vnd gegen Gore danckbarer worden seyn / als ich zweiffle auch nicht / wenn der H. Er. seine Handt von mir abhäte/ daß ich vielmehr/ vnd gröbere Sünden thun würde / vnd also der größte Sünder werden. So halte ich mich nun auch für ein solchen / wie ich auß mir selber bin. Das ist ein rechte Antwort von diesem H. Mann / diß ist die eigentliche Wurzel der Demut / seiner selbst eigener Schwachheit Erkandnuß/ welche in die Herzen der Heiligen eingepflancket/ solche Wort/ vnd Werck herfür bringet/ daß sie sich

Chron.  
lib. 1. p.  
7. c. 68.



ſie ſich vnter aller **J**ah demüthiglich werfen / vnd als die größte Sünder der Welt erkennen. Sie erwegen / was ſie auß ſich gewesen / oder ſeyn würden / wo Gott ſeine Handt ab ihnen thäte : vnd erhalten also nicht allein ſich in wahrer Demuht / ſondern achten ſich ſehr vndanckbar darneben / als ob ſie ſich der Gnaden vnd Gaben Gottes vnwürdiglich gebrauchten. Wir lehren dann vnſere Augen auff vns / oder auff die Höhe zu Gott / ſo finden wir genugſame Verſachen zur Demuht / vnd je tieffer wir vns verbergen in den Abgrund vnſer Nichtigkeit / je vnwürdiger wir vns werden erkennen aller Gnaden / die vns von oben herab zukommen kan.

Der **H.** vnd groſſe Gregorius legt ſeiner Gewonheit nach den Spruch Davids / (als er den Saul in der Hölen erdappet / vnd ſeiner verſchonet) ſehr fein auß. Dan vber die Wort Davids: Wen verfolgstu König von Iſrael / wen verfolgstu? Ein todten Hund verfolgstu / vnd eine Flohe / ſpricht der groſſe Lehrer also: Es war ja David damals ſchon zum König geſalbet / Samuel hat ja ſchon vor ihm gebettet / das Horn mit Oel vber ihn gegoffen / er wuſte ja daß ihn der **H.** durch ſeine Gnad zum Königreich befördert / vnd den Saul verworffen: jedoch demüthigte er ſich tieff vnter ſeinen Verfolger / vnd Feindt. wiewol er wuſte daß er auß Göttlichem Urtheil weit beſſer war als der ſelbe / ic. Beſchleuß endlich: Hievon haben zu Lehrnen wie ſich die verdemüthigen ſollen / welchenoch nicht wiſſen wie ſie bey **G**ott

dran ſeynd / weil ſich die Außerwehltten / die durch innerlich Urtheil ſchon erkent den andern vortrefflicher zu ſeyn / ſo tieff / vnd von Herzen gedemüthiget haben.

### Das XXXV. Capitel.

Das dieſer dritte Staffel der Demuht das beſte Mittel ſey allerley Verſuchungen zu vberwinden / vnd alle Tugenden zu erlangen.

**W**ie Caſſianus lehret / ſo haben die Aelteren diß für ein gewiſſe Regel gehalten / **E**s köñe keiner von fleiſchlichen Laſtern gantz gereiniget werden (wie auch keine andere Tugend erlangen) er glaube dann vorgewiſ / all ſein möglicher Fleiſ / vñ Arbeit ſey im wenigſten nicht genug ſolche vollkommenheit zu erreichen / wo ihm die Göttliche Hülff vnd Erbarmbde nicht beſtehe. Weiter lehrten dieſelbe auch daß dieſer Glaub / oder Erkandnuß mit erlange werde / durch Hören durch Leſen / durch Vnterweiſung / ſondern durch Begierd / Tugend vnd eigne Erfahrung / vnd diß ſolle man ſo gewiſ vnd warhaſtig halten / als ob mans mit Händen gegriffen / oder Augen geſehen hätte. Vnd diß iſt der dritte Staffel der Demuht / vnd die **H.** Schrift / wenn ſie den Demüthigen ſo viel Gnaden vnd guts verſpricht / will keinen anderen Staffel der Tugend verſtan den haben / weil diß die beſte Bequemung vnd Anberitung iſt zu allen Himmliſchen Gaben

Coll. 2.  
c. 4.

Gaben/vñ Gnaden Gottes/ darumb lehret gedachter Cassianus anderst wo/ es könne niemand zur vollkommenen Keuschheit gelangen / er habe dann mit Erfahrung gelernt/ daß solche Gnad allein auß der Güte Gottes herflüsse.

Darumb sezt der H. Augustinus das fürnehmste Mittel die Keuschheit zu erlangen / vñ zu erhalten auff die Demuht/ welche vns lehret/ daß ein so hohe vñ wichtige Sach nit mit vnserm thun / vñ eygenen Kräfteñ könne erobert werden/ sonder daß es ein Gabe Gottes sey/ vmb die wir mit Gebett/ vñ stehen anhalten/ vñ von oben herab werben müssen / vñ muß ja/ wie jener sagt / ein jeder greifflich mercken nemlich durch vielfaltige Versuchungen des Fleisches/ daß die Keuschheit nit in vnserer / sonder Gottes Hand/ vñ Gewalt bestehe.

Lib. de  
S. Virg  
c. 39.

Der Abt Moyses / zuvor ein sehr starker/ vñ zu gleich böshaffter Mensch dar- nach aber sehr heilig / vñ Tugendfam/ bezeugt diß mit seinem eygenen Exempel/ dann er im Anfang seiner Bekehrung sehr schwerlich durch des Fleischn Begierden/ vñ Lüsten angefochten ward / denen er nach Raht der Alten männlich sich wider- setzte. Sechs ganzer Jahr hielt er an im Gebett / offte brachte er meissen Theil der Nacht stehend vñ wachend zu: des Tags in der Arbeit fleissig / lebte von wenig Brods/ vñ vnterliesse nichts was diesen innerlichen Feind zu dämpffen nötig war. Aber es war alles vmbsonst / vñ erhitzte das Fleisch also hefftig / daß er sich ergeben mußte. In diesem Zustand besuchte ihn der H. Abt Isidorus / vñ sprach ihm also zu: Bruder Moyses / laß ab hinfü- ro mit dem Teuffel zu kämpf.

Alph. Roder. II. Theil.

fen: Im Namen vnseres H. Erren Jesu Christi werden von dieser Stund an bey dir nachlassen die vnzüchtige Traum vñ Versuchungen. Wie er gered/ also ist ergangen / vñ hat Moys nachmals die Besach gesagt/ warumb der H. Er ihn so schwerlich hat versuchen lassen: Damit du dich nit zu rühmen hettest / sprach Isidorus / als ob du mit deiner Vbung vñ Kräfteñ vberwunden hettest / darumb hat er solchen Gewalt vber dich gelassen / dir zu nutz / daß du nicht in Hoffart gerichetest. Es hat dieser Moyses noch nicht seine Invermöglichkeit in diesem Handel erkent/ solche dann zu lernen/ vñ die Vermessenheit zu vermeiden mußte er vergeblich so lang arbeiten / vñ mit so schwerer Mühe seine Neigungen zwingen/ welche ein warer Demühtiger leicht- lich vberwunden hätte.

Nicht viel anders lesen wir bey dem Palladio von dem Abt Pachomio: dieser redet Palladium also an: Siehe/ ich bin nun/ wie du siehest/ ein Siebenzig jähriger Mann / vñ ob ich schon in dieser meiner Zellen 40. Jahr lebe meiner Seelen heil fleissig pflegend / vñ zu diesem Alter kommen bin/ werde ich biß an diesen Tag noch vom Fleisch ver- sucht. Vnd wie Palladius spricht/ hab Pachomius betewret/ er hab alle Tag in die 12. Jahr da er schon vber fünfzig Alt war/ den feindlichen Anlauff erlitten: vñ er alles vmbsonst versucht/ endlich geklagt Gott verlasse ihn: Hab er ein Stimm gehört: Gehe hin Pachomi vñ streckete: darñ darumb hab ich solche

Kfff

Ver.

Versuchung vber dich kommen lassen / daß dein Geist sich nit erheben / oder stolzieren solle als ob du auß dir diese Anfechtung künest überwinden / sondern deine Unvermöglichkeit erkennest / vnd kein Vertrauen setzest auff dein strenges Leben / sondern bey Gott Hülff suchest. Davon ist er sehr gestärckt / vnd rühig worden: hat auch darnach kein solche Beschweruß mehr empfunden. Da sehe nun einer wie der Herr allen Vertrauen auff vns verwerffe / vnd seine Hülff / vnd Genadgesucht will haben.

Sap. 8. 21. Eben diß lehret vns der H. Geist mit hellen Worten im Büchlein der Weisheit / ja Salomon spricht: Als ich aber wußte / daß ich mich nit enthalten mücht: verstehe hie nicht allein die Keuschheit / sondern ein jegliche böse Neigung der Vernunft zuwider: Gott gebe mirs dann / vnd das war auch ein Weisheit / erkennen was die Gab war / bin ich zum H. Erntgangen / vnd hab ihn gebetten / vnd hab auß ganzem meinem Herzen gesprochen / 2c. Diß ist das einzige Mittel vnser Neigungen im Zaum zu halten / den Versuchungen zuwiderstehn / vnd die Vollkommenheit zu erlangen: Welches sehr wol gewußt / der da gesagt hat: Wo der H. Erz nicht das Haus bauet / so arbeiten vmbsonst / die dran bawen: wo der H. ERZ die Stadt nicht behütet / so wachet der Wächter vmbsonst der sie verwahret. Er ist von dem alles guts zu vns kommen muß / von ihm muß alles in vns erhalten werden / ohn ihn seynd wir lauter nichts.

## Das XXXVI. Capittel.

Daß die Demuht nicht sey wider die Großmühtigkeit / sondern viel mehr derselben Fundament vnd Ursach.

Von der Tugend der Großmühtigkeit<sup>2. 2. 9. 128.</sup> lehret der heilige Thomas / vnd fraget / ob diese zwo Tugenden die Demuht nemlich / vnd Großmühtigkeit einander wider seyen / weil im H. Evangelio die Demuht so ernstlich befohlen wird / die andere aber nicht weniger vönnöthen denen ist / welche hohe Aempter vertreten müssen / davon dann das Gemüht etwas auffgemuntert vnd erhoben wird grosse Dinge anzutreten / welches scheint wider die Demuht zu seyn / dieweil / wie wir zuvor auß den H. H. Vätern gehört / die Demuht vnter andern ein Staffel hat / Daß man sich zu allem vntüchtig / vnd gering erkenne / vnd halte. Wer wolte sich nun eines hohen Ambts vnterfangen / darzu er sich nicht bequem erkent / als der höffartig / vnd vermessen ist? So ist der Demuht auch eigen / daß sie keine Ehr sucht die auß wichtigen Sachen / vnd grossen Thaten gemeiniglich zu folgen pflegt. Auß dieser Gegenrede soll schier erfolgen daß ein Demühtiger sich der Großmühtigkeit solle müßig gehen. Aber dieses beantwortet der hocherleuchte Docter selbst / vnd läßt gar nicht zu / daß diese beyde / oder auch je eine Tugend der andern zuwider oder entgegen sey / sonder vielmehr gar gleich / vnd einig. Vnd diese seine Meynung erklärt er also: Großer Ding sich vnterfangen / steht keinem besser an / als dem Demühtigen. Wer es thut /

2. Cor. 3.5.  
es thut/auff seine Kräfte vñ Fleiß sich verlassend / der fällt in das Laster der Vermessenheit/ vnd Hoffarth. Dann was können wir vns viel auff vnser Kräfte verlassen/ die wir nit gnugsam seynd et. was zu erdencken auß vns / als auß vns selber? Wer dann sein ganz Vertrauen auff Gott setzt/ vnd im geringsten sich auff sein eygen Vermögen nicht verläst/ welches die wahre Demuht ist/ der kan allein hohe / vnd schwere Werck angreifen/ vnd verrichten.

Cant. 3.5.  
Diese Lehr bestättigt der Honigslüße Bernardus ober die Wort: Welche ist die/ die herauff fährt auß der Wüsten voll Wollust/ vnd lehnet sich auff ihren Geliebten? Vnd erweist/ daß alle vnser Tugend/ alle Stärke/ alle vnser Werck/ vnd Bedanken sich lehnen sollen auff vnsern Geliebten/ wie der Apostel gethan/ da er spricht: Von Gottes Gnaden bin ich/ daß ich bin/ vnd sein Gnad ist in mir nit vergeblich gewesen/ sondern hab viel mehr gearbeitet/ dann sie alle. Da erzehlt Paulus seine aufgestandene Arbeit / seine Thaten vnd Tugenden/ welche er angewend im Predigen im Kirchen Regiment / vnd zwar so vielfaltig / daß ihm kein Apostel hab bevorgethan. Da du der geringste warest vnter den Apostelen / spricht Bernardus: darffst du doch sagen/ ich hab viel mehr gearbeitet / dann sie alle. Sehr grosser vnd also zureden/ vollustiger Wollust ist diß/ aber / daß du sie nit verlierest/ so lehne dich auff dein Geliebten/ vnd spreche/ Nicht aber ich/ sondern Gottes Gnad mit mir.

Widerumb spricht er: Ich vermag alles. Lehne dich Paulus/ daß du nicht fallest: aber durch den/ der mich mächtig macht. In vnd mit Gott werden wir alles vermögen/ wenn wir vns auff ihn als die Grundfest stewart/ wird vns nichts zu schwer fallen. Dahin hat der Prophet gesehen / da er spricht: Die auff den Herrn hoffen / werden ihre Stärke verändern / <sup>1sa. 40.</sup> <sup>31.</sup> nämlich die Menschliche Stärke / die ein launere Schwachheit ist / in ein Göttliche/ den fleischern vnd schwachen Arm/ in den starken Arm des Herrn / darin sie gestelter massen Allmächtig werden. Dann den Demütigen ist nichts schwer / sagt der H. Leo / nichts herb oder bitter den Sanfft mütigen. Dem wahren demütigen der vff Gottes Hülf allein sich verläst / wächst das Gemüht im Werck selbst wie David sagt: <sup>Ps. 59.</sup> <sup>14.</sup> Mit Gott wollen wir Thaten thun/ vnd Krafft beweisen/ vnd der wird vnser Feind / die vns plagen / zu nicht machen. Solche Großmühtigkeit / doch ohne eytele Forcht/ vnd Schrecken / müssen wir haben vnser Aempter zu verrichten / welche wir nicht anders zuwegen bringen werden/ als durch Erkandnuß vnser eygen Nichtigkeit vnd Verlassung auff die Gnad vnd Hülf Gottes.

Der H. Basilus will eben diß vns gelehrt haben/ ober die Wort Isate/ Siehe/ <sup>1sa. 6.8.</sup> Hie bin ich / sende mich. Es wolte der Herr einen senden seinem Volck zu predigen/ der es gern thete / fragte der wegen/ Wen sol ich senden/ wer wil vnser Bott seyn. Darauff der Prophet: Hie bin ich sende mich: Er

Ritt 2 spriche

spricht nicht/ Siehe ich will gehn/ ich will alles verrichten was du wilt. Dann er als ein Demüthiger erkente sich selbst / wuste wol/ daß es ein grosse Vermessenheit were vff sich laden / vnd verheissen zu thun/ was vber sein Vermögen were/ sagte mir/ hie bin ich Herr / dein Gebott begehre ich zu thun/ wil gehen wo du mich hin sendest/ ob ich wol zu solchem Ambr viel zu gering bin: Du aber kanst alles erstatten / Krafft vnd Stärck / Nachrueck meinen Worten kanst du geben / meine Zunge registern: gehen will ich / vnd auff dein Hüßf mich verlassend/ das Werck/ wie du wilt verrichten. In solcher Demut ist er würdig worden zu hören/ Gehe hin. Da sehe spricht Basilius/ wie der H. Mann nit sich verlassend auff seine Kräfte/ sondern auff Gott/ würdig wird in solcher Demut ein Abgesandter Gottes/ ein Prediger Gottes / ein Apostel zu werden. Darab lernen wir/ warvon wir vns sollen beherrgt machen grosse Ding anzugehen/ ohngeacht unserer Schwachheit.

Jerem.  
17.  
Du solt nit sagen / ich bin ein Kind/ spricht der Herr zu Jeremia/ dann zu allen wazu ich dich schickent werde/ dahin soltu gehn: vnd alles so ich dir gebiete / dasselbig solt du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen / dann ich bin mit dir. So ist dann die Demut so gar der Großmüthigkeit nicht zu wider / daß sie auch ein Wurzel: vnd Grundfest derselben ist.

Es begreiff auch diese Heroische Tugend noch ein Theil/ nemlich die Begierd/ grosse/ vnd hohe Ding zu verrichten/ welches der Demut auch kein Schaden bringe. Dann ob wol der Großmüthige nach solchen trachtet/ sucht er hiemit doch gar nicht seyn eygen Ehr / oder Mensch-

liches Lob/ als das End seines thuns / sondern die höchste Ehr Gottes allein: legt also der Welt Ehr gang vnter sich / beginnet allein auß der Lieb Gottes / vnd der Tugend ehrliche Thaten zu begehren / vnd kan ein solches tapffer Gemüth auff nichts satter bestehn/ als auff der Demuth. Mann höre hievon den H. Apostel Paulum: Ich Philip.  
4.2.  
kan nicht rüchlich seyn / (oder gebrechen tragen) kan auch Überfluß tragen. Ich bin allenthalben / vnd in allen Dingen geschickte: beyde satt seyn vnd hungern: beyde vbrüg haben / vnd 2. Cor.  
6.8.  
mangel leyden: Durch Ehr vnd Schmach: durch böß vnd gut Gerücht: als die Verführer/ vnd doch warhafftig / als die unbekanten / vnd doch bekanten / 10. Wo vns in solchen Gegenwinden/ als da gewißlich seynd daß gut vnd böß Gerücht/ Schmach vnd Ehr/ Hunger vnd Durst/ Lieb / vnd Haß / nicht ein fester Ancker der Demuth vnd Himmlischer Verträglichkeit erhalten thut / wo werden wir auff diesem wilden Welt Meer hingetrieben werden? Solche Apostolische Beständigkeit in Hunger/ in Dölle/ in Mangel/ in Überfluß/ in Ehr/ in Schmach/ sollen wir vns wol versprechen dörfen/ wan wir auff vns wolten trawen vnd bawen? Ja woll/ Die That erweisers leider viel zu klar? Dann solstu wol am vollen Tische mächtig seyn können? betteln gehen? wie ein Schutwisch verstofften/ dich leiden können? du antwortest vielleicht; Ja. Ich gebe es dir zu/ so du erwan niedrigen Standes/ privat vnd unbekanter bist; in Ehren aber / in den rothen Hütelein / auff dem hohen Stuhl / in ansehnlichen Ampteren / so du etwa ein Doctor/

Doctor/ Prediger ic. werest/ vnd dir etwa ein Schimpff auffstieße / wie würdest du dann bestehen/ vnd solches verkochen? Ach wie ist zu fürchten/ daß es dir nicht viel anders ergehen werde als den Engeln im Himmel. Boetius hat wohl gesagt: All Glück ist zwar zu fürchten / jedoch mehr das lachende Glück/ als das widerwertig. Demuth zu erhalten in Schmach/ in Verachtung/ in verwürfflichen vnd nidrigen Ämptern vnd Wercken ist leicht: sehr schwerlich aber in blühender Ehr/ in ansehnlichem Stande/ in hohen Würden / in Ruhm/ in vollem lachendem Glück/ dann jene bringen von sich selbst Demuth: diese aber Hoffart: Das Wissen vnd was sonst hoch ist/ blaszet auff / vnd erhebt das Herz zur Eitelkeit/ vnd eben darumb haben die Heilige Lehrer billich die höchste Demuth vnder die größte Gaben Gottes / vnd Weltliche Ehren gesetzt die den Vollkommenen allein zugehört.

1. Cor.  
8.7.

1. p. lib.  
1. c. 73.

Der H. Franciscus gieng eines tags in einer Gassen/ da er von den Einwohnern wegen seiner landkundigen Heiligkeit von männiglichen mit grossem Pracht vnd Ehren empfangen ward. Etliche küßten ihm das Kleyd/ andere die Hand/ die Füß/ welches er gar nicht verhinderte/ vnd argwohnete sein Bruder / es müste der H. Mann ja ein wenig von solcher Ehrn seyn gefügelt worden/ fragte ihn auch darnach selbst. Der H. Mann aber antwortet/ Bruder wisse / daß sie noch weniger gethan haben/ als sich gebühret: Ab dieser Antwort wird der Bruder noch mehr bestürzt. Da sagt ihm der Pater/ alle diese ihre erzeigte Ehr masse ich nit mir zu / sonder Gott/ dessen sie ist / ich zwar bleibe in

meiner Nichtigkeit / vnd sie nemmen sehr zu/ in dem sie Gott in seiner Creatur erkennen/ vñ ehren. Gewißlich muß diß ein wolgegründte / tieffe Demuth seyn in eines Menschen Herzen / den man Heilig nennet vnd hält/ vnd er immitreff alle Ehr/ wie billich/ Gott zuschreibet / nit das geringste ihm ankleben läßt / als ob von ihm ein Fabel allein erzehlet würde. Also gestimmet seyn ist gewißlich ein fürreffliche Tugend / dahin sollen wir vns dann fleissen mit der Gnaden Gottes zu gelangen/ nach Maß vnseres Berufs/ daß wir nit begehren verborgen zu bleiben vnter einem Sümmer/ oder Deckel / sondern wie ein Stadt auff dem Berg / oder wie ein Licht auff dem Leuchter zu scheinen allen die im Haus dieser Welt seynd / zu welchem dann ein sehr tieffe Demuth / vnersätliche Begierden der Schmach/ vnd insonderheit rechte vnd eigentliche Erkandnuß vnseres Elendis vnd Nichtigkeit / als feste Fundamenten gehören. Der Heilige Franciscus soll vns zum Exempel seyn / welcher so tief in sich selbst eingangen / daß er sich nicht geschämt den Keimen mit den Füßen durch einander zu treten / da ihm darnach solche grosse Ehr widerfuhr / blieb er dennoch der Alte Franciscus / beständig in der Demuth / vnd gab Gott alle / vnd allein die Ehr / vnd ob diese beyde thaten dieses Gottes Manns äußerlich vngleich/ vnd gegen einander schienen/ kamen sie doch beyde von einer Wurzel der Demuth.

## Das XXXVII. Capittel.

Von Früchten / vnd Nutzbarkeiten  
dieses dritten Staffels der  
Demuht.

<sup>1. Paral.</sup>  
<sup>29. 14.</sup> **A**lles ist dein / **H**err / vnd  
das wir von deiner Hand em-  
pfangen haben / das haben wir  
dir geben: sprach David der König / als  
er Gold / Silber / vnd allerley Materij zum  
Haus Gottes dem **H**errn opfferte: vnd  
lehret vns alle vnserer Werke / thun vnd las-  
sen dem **H**errn dargeben / von dem wir  
das thun vnd alles empfangen haben.  
Eben diß lehret vns auch der heilige Au-  
gustinus / sprechend: Welcher dir /  
<sup>Aug.</sup>  
<sup>lib. 9.</sup>  
<sup>Conf.</sup>  
<sup>c. 13.</sup> **H**err / erzehlet seine Verdien-  
stent / was erzehlet er dir anders /  
als deine Gaben: Das ist / Herr / deine  
vndendliche Güte / vnd Freigebigkeit / daß  
du deine Gaben / vnd Gutthaten / vns zu  
Verdienst machest / vnd wenn du vergil-  
test vnserer dir geleistete Dienste / bezahlest du  
deine selbst eigene Gaben / gibst also Gnad  
vmb Gnad / vnd Günst vmb Günst. Es ist  
Gott de Herrn nit genug / de Weisheit vns  
in die Säck zu thun: wie der gürtige Joseph  
seinen Brüdern / er legt auch das Selt dar-  
neben / vnd gibt Genad endtlich vnd ewige  
Glory. Alles kompt von ihm / alles soll ihm  
billich wider werden.

Dieser dritte Staffel der Demuht/  
bringe vnder andern diese sehr nützliche  
Frucht / nemblich schuldige Danckbarkeit  
für empfangene Göttliche Wohlthaten/  
welche vns so hoch vnd oft in **H**. Schrifft  
anbefohlen wird. Im Alten Testament be-  
wiese der **H**err seinem Volck fast keine

Gnad oder Gutthat / darfür er nit befaßt  
also bald ein Jessag zur Gedächtnis vnd  
Danckbarkeit zu halten. So viel ist dran  
gelegen ein Danck vmb den andern Gott  
zu geben / vnd mit Danckbarkeit neue  
Gnade zu erzwingen / welcher / wie oft ge-  
sagt / der dritte Grad der Demuht ist. wenn  
man nemblich Gott alles lob / vnd Danck  
wider gibt / vnd nichts vor sich behalten  
thut: Also wirstu dich ganz erniedrigen /  
also wirstu dich aller Ehr / als die nicht dein  
ist / gern entschlagen. Nichts anders hat  
Christus der **H**err gesucht / oder begehret  
von jenen zehen Aussätzigen / darunder kei-  
ner erfunden / der Gott die Ehr gebe als  
ein Fremdbding. Diß hat zu vor eben auch  
Gott seinem Volck gebotten / da er spricht:  
So hüt dich nun / vnd halt mit  
Gleiß / daß du deß **H**errn deines  
Gottes nicht vergessest / der dich  
auff Egyptenland geführet hat.  
Hüte dich / daß du nimmer sagest / Mein  
Krafft / vnd meiner Hände <sup>Deut. 11. 14.</sup>  
Stärke haben mir diß alles ge- <sup>17.</sup>  
ben / welches ein vndanckbarer Vergess-  
sottes were / vnd vneidliche freche Ver-  
messheit. Laß dir das nimmer in Sinn  
kommen / sondern gedencke an Gott  
deinen **H**errn / der dir Krafft  
geben hat / auff daß er erfüllet  
seinen Bundt / welcher auß Gnaden  
mit deinen Vätern getroffen / vnd nicht  
darumb daß sie die je verdienet haben.  
Solche Danckbarkeit / solche Ehr / vnd  
Dancksagung ist das lob vnd Danck <sup>Pl. 49.</sup>  
Opffer / welches wie wirs sollen <sup>14.</sup>  
vortragen / lehret vns der Apostel Paulus  
also. So seye dann dem König der <sup>1. Tim. 1. 17.</sup>  
Ewigkeit dem Vnssterblichen vñ  
Vnsichtbaren / vnd allein Gott  
Ehre

Ehre/ vnd Preiß von Ewigkeit/  
zu Ewigkeit.

Noch ein ander Frucht / wächst auß  
dieser Wurzel / daß nemlich der Mensch/  
so auff den Staffel der Demuth gestiegen/  
sich nicht höher schäzet / als ob er gar nichts  
denckwürdigs gethan hätte / ob er schon bey  
allen in grossen Ehren / vnd an Himmlis-  
chen Gaben vortreflich ist. Dann er weiß  
sein Eigenthumb von frembden zu ent-  
scheiden / er hat gelehret wider zu geben/  
was nicht sein ist / erkent derhalben / die ihm  
von obenhero ertheilte Gnaden / nicht als  
die seinige / sonder als gelehret von Gott. er  
scharwet in Abgrunde seines Nichts / darin  
er gewis fallen würde / wo ihn der H. Er.  
nicht erhielte / vnd je mehr der H. Er. Guts  
auff ihn hauffet / je tieffer er sich bückt / vnd  
demüthiget. Nicht anders als die  
Obsbaum / spricht der H. Dorotheus /  
wen sie mit vielen Früchten beladen  
seynd / biegen vnd neigen sie  
ihre Äste zur Erden / vnd brechen  
selbige auch offft / welcher Ast  
aber keine Früchte hat / schwingt  
sich in die Luft / vnd steht auff-  
recht : Also demüthiget sich ein  
Seel je tieffer / je mehr sie Früch-  
ten hat.

Diese Gaben Gottes / wie der H. Gre-  
gorius wol gemerckt / bringen bey den De-  
müthigen noch mehr vnd grössere Ursach  
zur Demuth / zu ihrer Verschämung/  
Nichtigkeit / vnd Furcht. Dann gleich wie  
der / so ein grosse Summen Gelds entlehnet  
vnd auff gewisse Pension auffgenommen/  
des Gelds sich erfreuet / aber doch mit gros-  
ser Sorgfältigkeit / wie er zu bestimpter Zeit  
solche könne wider erledigen / vnd diese Ge-  
dancken allein bekümmern ihn sehr / also je

mehr ein Demüthiger erkent / daß er vor  
andern grössere / vnd mehrere Gnaden Ga-  
ben von Gott empfangen / je mehr weiß er  
auch / daß er ihm zu thun ist. besorgt sich des-  
wegen ohn vnterlaß / er thue Gott nicht ge-  
nug / vnd vergesse er wann recht danckbar  
zu seyn / wol wissend / wenn solche Gnaden  
einem andern widerfahren weren / würde  
er ohne zweiffel viel danckbarer sich gegen  
dem H. Er. erzeiget haben. Dis einigs  
Nachdenken schmerzt vnd bekümmert die  
Heiligen vber die massen sehr / weil sie wol  
wissen / wie scharpffe jedoch rechtmässige  
Rechnschafft zu geben sie schuldig seyn / an  
jenem Tag / nicht allein vber gethane Sün-  
den / sonder auch vber die empfangene  
Wolthaten / vnd Himmlische Gaben / nach  
den Worten des Herms : Welchem  
viel geben ist / bey dem wird man  
viel suchen / vnd welchem viel be-  
fohlen ist / von dem wird man  
viel fordern. Darumb pflegt der Abt  
Macarius ein Demüthigen / mit einem  
Schackmeister oder Sämmerer zu ver-  
gleichen / welcher sich mehr betrübt / vnd be-  
kümmert vber die hinterlegte Schack / als  
er sich deren erfreuet / oder rühmet / dann  
er weiß daß er wieder erstatten muß alles/  
was er verwahrloset.

Auß diesem entstehe die dritte Frucht  
der Demuth / daß nemlich ein wahrer de-  
müthiger keinen auch grossen Verbrecher  
neben sich verachtet / oder sich je einem an-  
dern vorsetzt / sondern nimpt ehe Ursach  
zu mehrer Demuth / wol wissend daß ei-  
nem jeden widerfahren könne / was diesem  
oder jenem geschehen ist. Dann kein Sünd  
ist so groß / wie der H. Augustinus lehret /  
die einer begeht / welche der ander nicht  
auch thäte / wann die Barmherzige Hand  
des

Lib. 22.  
moral.  
c. 5.

Luc. 12.  
48.

Ser. de  
humil.



des Herrens ihn nicht abhietle. Darumb  
w.mete jener Alte Batter / da er hörte/  
dass ein ander gefallen war / vnd sprach:  
In Soli-  
loq. c. 15  
Ach heut der / vnd ich morgen.  
Ich kan so wol sündigen / als der / ein  
Mensch bin ich / was Menschlich ist kan  
mir widerfahren. Das ich noch stehe / hab  
ich Gott zu danken der hat mich erhal-  
ten.

Auß dieser Ursachen rahten vns die  
Heiligen vor sonderbare Genaden Gottes  
zu erkennen / wenn wir Blinden/Lahmen/  
Krüppel/ Kranken/ ic. ansehen / weil vns  
Gott solches Elend abgewendet hat. Eben  
dis sollen wir auch thun in Ansehung an-  
derer Laster / dann wo die gültige Hand  
Gottes vns nicht erhielt / würden wir ih-  
nen gar bald gleich / oder noch grössere  
Sünder werden.

Daher kompt es / dass der Demüthige  
seinen Nebenmenschen nicht verachtet/  
vnd ihm seine Verbrechen nicht aufhebt/  
oder sich darüber erzürnet/ dan die wah-  
re Gerechtigkeit hat ein Mit-  
leiden / die falsche aber ein Vn-  
willen / wie Gregorius sagt / vnd diese  
Gleisner / oder scharpffe Richter ihres  
Nächsten / gerathen oft in gleiche / wohl  
auch grössere Versuchungen / vnd Ver-  
brechen / dass sie mit der That lehren/ wie  
schwach/ ohne Gott/ Menschliche Natur  
sey vnd mercken was Paulus sagt/ Sie-  
he auff dich selbst/ dass du nicht  
auch versucht werdest. Erfahren hat  
dis ein Geistliche Person bey Cassiano/  
welche zu sagen pflegt: ich hab drey Ding  
an meinen Brüdern gestrafft/ vnd bin an  
allen dreyen endtlich auch schuldig wor-  
den: Also erkennen die Leuth/  
dass sie Menschen seynd.

Hom.  
34. in  
Evang.

Gal. 6.  
Lib. 5.  
de Ga-  
strim. c.  
30.

Pl. 9. 27.

### Das XXXVIII. Capittel.

Von sonderbaren Gnaden vnd Gaa-  
ben welche Gott den Demüthigen erzeiget  
vnd wird die Ursach erkläret/ warum  
Gott die demüthigen sehr  
erhöhet.

Alles gut ist mir mit ihr zu  
gleich zu kommen / spricht Salo-  
mon von der Weisheit/ welche Wort sehr  
fein auff die Demuht können gedeutet wer-  
den. mit der eben so wol alles gut dem Men-  
schen zu kombt als mit der Weisheit: wie  
derselbige Salomon in seinen Sprüchen  
bezeugt: Wo Demuht ist / da ist  
auch Weisheit / ja die höchste Weis-  
heit ist Demuht. Voll ist dieser Lehr die gan-  
ze Heilige Schrift / vnd wird in beyden  
Testamenten nichts bessers/ höhers vñ köst-  
lichers versprochen/ als den Demüthigen/  
kleinen / Armen im Geist / ic. vnd wie sie  
sonsten genent werden.

Auff welchen werd ich sehen /  
frage Gott bey Ysaia / dann auff den  
der eines elenden / demüthigen  
vnd zerschlagenen Gemüthes ist:  
Auff solche giesset der Herr seine Schaz-  
aus. Gott widersteht dem Hof-  
färtigen / aber den Demüthigen  
gibt er Gnade / welches die Himmel  
Königin Maria frey heraus gesungen/  
Er hat abgesetzt die gewaltigen  
von dem Stul / vnd erhoben die  
Demüthigen/ die hungerigen hat  
er mit Gütern erfüllet / vnd die  
Reichen leer gelassen. Wie zuvor  
David propheceney hat/ vnd gesagt/ dann  
du wirst dem demüthigen elen-  
den

Sap. 7.

11.

Prov.

11. 2.

Prov. 8.

Isa. 66. 2.

1. Pet.

5. 5.

Jacob.

4. 6.

Luc. 7.

12.

Pl. 17.

28.

den Volck helffen / vnd der Hoffärtigen Augen nidrigen. Ja der H<sup>er</sup> spricht selbst / Wer sich selbst erhöhet / der wird genidrigt werden / vnd wer sich selbst niedrigt / der wird erhöht werden. Wie die Wässer von den Bergen in die Thäler fließen ( laut des Psalms du lässest die Brunnen in den Thälern quallen vnd die Wässer zwischen den Bergen hingehen ) also läst der H<sup>er</sup> sein Gnadenregen fallen / vber die Demüthigen. Vnd wie die Thäler von allerley Gestränd sehr fruchtbar seynd / wegen der einfließenden Wässer / also bringen die kleinen / vnd in ihren Augen demüthigen / wegen des Göttlichen Einflusses sehr reichliche Früchte der guten Wercken.

Luc. 14  
11.

Ps. 103.  
10.

Ser. de  
Afc.

Psal.  
137. 6.

Matth.  
23. 12.

Sehr fein hat diß erweget der H. Augustinus da er spricht : Gott ist hoch / vnd steigt herab / wo du dich demüthigst / zu dir / erhebstu dich / so weicht er von dir. Warumb das ? Denn der Herr ist hoch / vnd schawet das nidrige / vnd demüthige / vnd kennet die hohe von fernem das nidrige schawet er in der nähe an / daß er es erhebe vnd mit Gütern erfülle / das hoch ist aber / vnd stolz von fernem / daß er es ernidrige / vnd vntertrücke. Vnd gleich wie wir von fernem nichts recht erkennen / also erkent der Herr die Hoffärtigen nicht / daß er ihnen wolthue / Warlich sage ich euch / Ich kenne euch nicht. Ein weiches Wachs kan leichtlich allerley im eingedruckte Form annehmen : also ein Demüthige Seel ist zu allen Himmlischen Gaben / vnd Tugenden  
Alph. Rodor. II. Theil.

wol bereitet. Diese Gleichnuß gibt der H. ad No. Bonaventura. Vnd wie in der Malzeit vii. 5. des Patriarchen Josephs Benjamin der kleinste vnd vnter den Brüdern der geringste / den größten vnd besten Theil bekommen / also verehret der H<sup>er</sup> auch die Demüthigen vor allen andern. Die Beschaffenheit ist / weil sie alles was sie gut empfangen wieder zu dem lencken vnd führen / davon si es empfangen haben : sie folgen hierin der Natur / welcher alle Flüsse wider führt zum Meer / auß welchem sie ihren Ursprung haben / gleicher weise thun die Demüthigen sie lencken die Bäch widerumb in das Meer seiner grundlosen Barmhertigkeit / daß sie reichlicher fließen. Der Demüthige behält nichts für sich / er gibt Gott alles mit aller Ehre vnd Dankbarkeit : Dann groß ist der Gewalt des H<sup>er</sup> allein / vnd wird von den Demüthigen geehret.

73.

Eccles.  
21.

2. Cor.  
4. 7.

Welche dann solche getreue Diener seynd / den eröffnet der H<sup>er</sup> seine ganze Schatzammer / vnd thut allhie / wie etwan große König vnd Fürsten / welche ihre Magnificenz vnd Königliche Schätze zeigen / schlechte Personen auffrassen / vnd mit vielfältigen Wolthaten begnaden ( die man darnach solcher Herrn Creaturen zu nennen pflegt ) vnd bedunckt solches ihnen ein große Ehr zu seyn / diese Leute vmb sich zu haben. Also legt Gott seinen Schatz auch in vns irdische Gefäß / auff daß die vbertreffende Höhe sey auß der Krafft Gottes / vnd nit auß vns / welches der Hoffärtig leicht entberren muß / weil er sich auß seine Kräfte verläst / vnd alles ihm zu schreibt / vnd also Gott seiner gebührender Ehrn beraubet. Kaum fällt ein Tröpflein Trosts in  
vns



vnser Herr / oder ein Thranlein auß den Augen in Gebett / vnd siehe wir halten vns als Männer des Geists / vnd recht Gebettfelige Personen / so muß ja der Herr seine Hand zuthun / keine Genaden ertheilen / ja die ertheilte hinnehmen / daß in vns nicht das Gut ins böse / das Honig in Bisse / die himmlische Güter / durch vnsern Mißbrauch / zu vnserer selbst Verdammnis gewendet werden. Vnd geschicht hierin was mit den Kranken zugeschehen pflegt. Denen die eines alte vñ bösen Magens seynd / seind auch die aller zärteste Speisen / als junge Hündlein re. schädlich / weil sie solche nicht verkochen können / derohalben pflegen trewe vnd verständige Krankenpfleger solchen Menschen gar spärlich auch die beste Speise vorzusetzen / damit sie sich nicht vergreifen können / wie nun diß mit dem Kranken geschicht / so geschicht es auch mit den Hoffärtigen Seelen / gar spärlich mißet ihnen Gott himmlische Gaben vnd Gnaden.

4. Reg.  
4. 6.

Ein ander Gleichnuß gibt vns zu dieser Lehr die H. Schrifft in den Thaten des H. Propheten Elishai / welcher einer Wittiben wolt gut thun: wie auch geschehen ist / durch Vermehrung des wenigen Oels / welches sie hatte: So lang die Geschir der Wittib ledig waren / flosse das Del / da aber sie zum Sohnschrye / lange mir noch ein Faß / vnd er sprach / es ist kein Faß mehr hie / da stund das Oel. Also fleußt das Del der Göttlichen Handt Barmhertzigkeit inner fort / vñ ist die des Herrn nicht abgefürget: weil aber vnser Gefäß des Herzens mit eytlem Ruhm / eygner Lieb / vnd Vermessenheit angefüllet seynd / kan solcher Einfluß kein Platz bey vns finden / vnd muß das Del stehn bleiben.

Der demütige wirfft das Rohr seiner Confidens auß Händen / vnd lehnet sich auff Gott / der wird ihn halten. Wiltu mit himmlischen Gnaden erfüllet werden / so folge dem weisen Mann / Du solt dich demütigen / vnd seiner Gutthat erwarten. Eecl. 13. 9.

### Das XXXIX. Capitel.

Wie viel daran gelegen sey zur Demuht greiffen / daß sie vnsern Abgang in den Tugenden vnd Vollkommenheit ersehe.

Wer sich auff anders was / als die Demuht allein verläßt ist ein Narr / spricht der H. Bernardus / dann wir haben mit recht nichts bey Gott / weil wir alle in vielen Dingen vns stoßen: zu nichts haben wir Zug vnd recht als zur Straff vñ leyden. Wer Lust hat mit Gott zu hadern / der wird finden das er nicht könne ihm auff tausend eins antworten. Was kan man dann füglich thun / sage gedachter Heilig / als seine Zuflucht von Herzen bey der Demuht suchen vnd was vns sonst mangelte mit dieser Tugend erstatten? Vnd an eine andern Ort / was wir an Eiffer oder Andacht zu wenig haben / sol die Demuht einer reinen Bekantnuß setzen. Der Heilig Abt Joannes pflegte die Seinigen oft also anzureden: Lasset vns ein wenig demütigen daß wir Heil vnser Seelen erlan-

Ser. de  
divin.  
ser. 26.

De Na-  
tivity.  
Ioan.  
Bapt.

erlangen vñ wann wir Schwachheit halben nit können arbeiten/ so müssen wir vns ja der Demut außs wenigst bekleiffen. Kan einer alters/ oder Schwachheit wegen nicht eingehn den rawen Weg der Bus/ so trette er auß die ebene Bahn der Demuht/ da gehet er sicher. Verzweiffstu den Gipfel des Gebets zu erlangen / so halte dich an die heilsame Wurzel der Schamhaftigkeit/ die Demuht ersetzt alle Mängel/ die Demut wäscht ab all Flecken/ vnd Vnraht.

Es erfordert ger güttige Gott nichts hohes von vns / er begehret nichts wichtiges/ allein sollen wir erkennen vnser Nichtigkeit / vnd vnter seine Händ demühtigen. Wenn er langes Fasten schwere Buswerck / hohe Enguckungen von vns erfordert/ mögten sich etliche billich ob Mangel der innerlichen/ oder äusserlichen Kräfften entschuldigen / Aber sich zu demühtigen sind niemand keine Aufrede. Nichts ist Leichters / sagt der H. Bernardus als sich demühtigen dem der da selbstwill. In vns selbst finden wir dessen genugsame Vrsach / deine Demühtigung ist mitten vnter dir / spricht Gott durch Micheam den Propheten. Hierdurch können wir den Zorn Gottes abwenden. Bistu arm/ vnd Elend? so sey demühtig / vnd Gott wird dir gnädig seyn: wenn du aber im Elend frech vnd verwegen bist/ befindestu ihn dir zu wider. Drey Ding seynd die er auß Hetzen hasset / vnd feind ist vnd zusorderst / Einen Arment der stolz ist / wie dann solche auch den Menschen nicht gefallen. Gott pflegt ja die Demühtigen zu erheben wie der H. Er selbst verspricht/ vnd die Hoffärtigen zu nidrigen / lasset vns dan selbst demühtigen/ so werden wir erhöhet werden.

Wie viel aber an diesem allen aeligen sey haben wir sein auß dem Heilgaen Gregorio zu lernen der also spricht : Wiewol der Allmächtige Gott die Herzen der Gerechten den meisten Theil vollkommen zurichtet / so läßt er doch je etliche Vnvollkommenheiten darinnen / daß sie solche ansehende sich schämen / ob sie wol von hohen Tugenden glänzen / sich also der grossen Gnaden nicht erheben / weil sie noch wider die geringe Fähler zu streitten haben / in dem sie dann diese nicht können vberwinden / dörrten sie ihrer vornembsten Thaten wegen sich gar nicht vberheben. Es ist diese Demuht dem H. Ern also bettebt / die geringste Hoffart aber also verhasset / daß er vns darumb in viel geringe Fähler / vnd tägliche Sünden fallen läßt / daß wir in der That erfahren/ wie wenig wir die grosse Sünden vermeiden können / ohne seine Beystand / vnd also vns verdemühtigen / seine Hülf aber immer anrufen.

Dies wollen die Heilige Lehrer vns zu Gemüht führen / wie der H. Augustinus / da er diese Wort auflegt : Ohn ihn ist nichts gemacht : vnd Hieronymus / vber die Wort Joelis : Ich will euch die Jahr widerumb erstatten / welche euch die Hewschrecken / Käfer / Raupen / vnd Miltaw verzert haben. Dan sie sprechen / Gott hab nur darumb solch Beschmeiß / vnd kleine Thier vnd Würm erschaffen den Menschen zu demühtigen. Es mangelt dem Herrn nicht an ganzen Heeren der Löwen / Beern / Drachen / Schlangen mit welchen

Ser. 2.  
in c.  
Ierun.

Mich.  
6. 14.

Ecc.  
25. 4.  
Luc. 18.  
14.

In past.  
4. p. in  
fin. l. 24  
Moral.  
6. 5.

Ioan.  
1. 3.  
Ioel. 2.  
25.

er den hoffärtigen vnd hartneckigen König Pharaos hette können bezwingen / vnd dessen Muth dämpffen / er wolte aber viel lieber ein Schwarm der kleinen Schnackē / Mücken vnd Frösch gebrauchen ihm seine Hoffart zu vertreiben. Also läst vns der H. Er. in geringe Mängel offte einfallen / welche nicht achtens werch seynd / wen wir sie zuvor gemerckt hätten / diß geschicht aber allein nur vns also bey der Erden in Demuht zu halten. Es redt dich erwan einer an mit einē Zwerchwort / oder etwas hart / vñ wie du vermennest / verächtlich zc. Siehe da sticht dich ein Mücke dar auf ein Elephāt bis weilen wirdt. Dann was ist doch eyteler vnd nichts würdiger als ein Wort / welches wie ein Klang oder Gethön einer rauschenden Fliegen oder Brämen eytends verschwindet / vnd siehe mein Christ / du machest gleich wol auß dem so eytelen Ding Weltgrösse Verge / also daß dir die Welt zu enge wird / vnd hast einen Verdruß zu leben / in deme du eins nach dem andern erwegest / diß vnd das zusammen henckest / vnd dich also pressest. Da siehe nun ein Muster deiner Tapfferkeit / der du von einem Gethön deß Luftts / oder deß Mundts so gar bist nidergeschlagen / da doch Gett nicht hat / wie er wol könnte einen Löwen oder grimmig Tygerthier auff dich lauffen lassen / oder ein grössere Versuchung zugeschiekt. Vnd diß thut der H. Er. / auß freundlicher Meinung dich zu demühtigen / wenn wir es nur gern / vnd recht annehmen / vnd darumb nitnir er nicht alles von vns hin / damit wir in der Demuht / vnd vnserer Erkandnuß bleiben. Wiltu aber solche Mittel nicht erkennen / so sey gewiß der H. Er. hab andere bereit / die dich viel thewrer ankommen werden. Dann er ist dem Pracht

dermassen feind / daß er etliche gar in Todtsünden fallen läst / vnd mit offbarer Fleischlicher Schand sie zu demühtigen / verschämet / wann sie sich nit mit geringen Mänglen lassen zur Demuht bringen. Die heymliche Hoffart / sprechen die Heilige Lehrer / straffe öffentliche unreinigkeit / vnd geschicht wie jenen Weltweisen / von denen Paulus redt / die Gott geben hat in ihrer Herzen Lüsten in unreinigkeit zu schänden ihr eigen Leib in sich selbst / zc. Also wolte er sie demühtigen. Wer soll sich dann nicht fürchten O König der Völker ! wer soll nicht ab dieser Straff / die vnleidlicher ist als die Höll : sich nit entsetzen ? Wer kennet die Macht deines zorns ? vñ wer kan für deiner Forcht / deinem Zorn erzehlen. Sey dann willkommen vnd gegrüßet liebe Demuht / welche du vns blöde Menschen von solchem Gottes Zorn errettest.

Die Heilige Lehrer merken an Güt zweyerley Barmherzigkeit die er vns pfliget zu erweisen / ein grosse vnd ein kleinere / diese brauchet er in geringen Armseligkeiten als die den Leib angehen. Die andere in Geistlichen vnd grössern : Welche dann David in den nöthen seines Ehebruchs vnd Todtschlags angeruffen / / vnd begehret hat / da er bittet / Erbarm dich meiner Gott / nach deiner grossen Barmherzigkeit. Eben also ist sein Zorn auch zweysachlich / nemblich groß vnd klein : auß dem kleineren kommen gnädige Leibsstraffen / als Verlust der zeitlichen Güter / Ehr / Gesundheit / vnd dergleichen : der ander Zorn Gottes aber greiffe bis in das Marck der Seelen / nach dem Spruch Jeremie / Siehe das Schwerdt

Greg.  
lib. 16.  
Mor.  
cap. 21.  
Ibid.  
&c.  
Rom.  
1. 24.

Pl. 89.

Pl. 50.3.

Ierc. 4. Schwerdt reicht bis an die See.  
10. le. Von diesem Zorn sagt der HErr auch  
Zach. 1. bey Zacharia / Ich bin sehr zornig  
15. vber die reiche Völcker / das ist / Hoff-  
färtigen. Welcher nun auß Verhäng-  
nuß Gottes zur Straff der vorigen Sün-  
den widerumb in frische Todesünden ein-  
fällt / vber den läst sich der sehr erschrockliche  
Zorn Gottes spüren / der wird nicht mit  
Väterlicher / sondern mit scharpffen Nu-  
then des Strengen Richters geschlagen /  
mit einem feindseligen Streich /  
Ierc. 30. mit grewlicher Straff. Ein tief-  
14. fe Grube ist die Sünde / als Ehebruch  
Prov. 22. 24. vnd dergleichen mehr / weme der Herz  
vngnädig ist / der fället darcin.

Solche öffentliche Straffen seynd den  
Hoffärtigen offte sehr nutz / vnd werden von  
Gott / dem sie sonsten ein Bretzel seynd /  
darumb getroffen / daß sie in sich selbst ge-  
hen / vnd den Stolz fallen lassen. Ich  
Lib. 14. darff sagen / seynd Wort des H. Augu-  
Civ. c. stini / es sey den Hoffärtigen nutz /  
14. ser. in öffentliche Sünd zu fallen  
35. de. daß sie sich schämen ihrer selbst /  
Verb. weil sie ihnen zu viel gefallende /  
Dom. gesunken seynd / vnd mit ihrem Fall  
Prov. wahr machen den Spruch des Weisen  
16. 18. Manns : Hoffart gehet vor dem  
Verderben her / vnd stolzer  
Lib. 13. Muth vor dem Fall. Der Heilige  
mor. Gregorius fragt auch von dem Fall Da-  
c. 16. vids redendt / warumb doch Gott der  
Baf. reg. Herr die feynige / welche er doch mit sehr  
bre. 81. vielen / vnd grossen Gnaden / vnd Himm-  
lischen Gaben vorkommet in so abschew-  
liche Sünden des Fleisch bisweilen fallen  
lasse? gibt die Ursach aber / als ob in ihrem  
innerlichen Herzen ein Hochmuth stecke /  
welcher sie der Gestalt verblende / daß sie

ihres Fals nicht acht haben / vnd auß ihrem  
Vertrauen vnd Gefallen / Gottes Gefal-  
len vnd Vertrauen machen. Zum Ex-  
empel soll vns der Heilige Petrus seyn /  
welcher sich duncken liesse / er redete die-  
se Wort: Wenn sie auch alle an dir  
geärgert werden / so will ich doch  
mich nimmermehr ärgern / ohne  
ruhm / vnd wolte seine Starckmütigkeit /  
vnd lieb in Christum also erweisen / aber  
sehr baldt hat sich sehen lassen / wie er be-  
standen ist.

Matth.  
26. 33.

Daß nun solche heimliche Gebrechen  
der Seelen geheilet werden / pflegt der gü-  
tige Seelen Arzt / diese in ihren eygnen / sa-  
chen blinde Menschen / in offeubare Fehler  
fallen zu lassen / damit sie dadurch in Er-  
kandnuß ihres Gebrechens kommen / vnd  
zu gleich der Hoffart ein Arzney / vnd der  
Sünden Gnad erlangen. Also hat Petrus  
seine verborgene Vermessenheit erken-  
net / beweinet / vnd abgebüßet / Wie weni-  
ger nicht gestehet der König David / Es ist  
mir gut HErr daß du mich gede-  
müthiget hast / als hette er sagen wol-  
len / zwar sehr thewer stehet mir diese Arz-  
ney / jedoch empfinde ich jezo / wie nutzlich  
sie mir gewesen sey / zu meiner Demuth /  
vnd Erkandnuß deiner Allmacht / vñ mei-  
ner Nichtigkeit. Wie dann ein wohler-  
fahrner Arzt / wenn er siehet / daß dem Krä-  
cken nit kan geholffen werden / wegen zu  
vieler im Leib vergiffter Feuchtigkeit / vnd  
bösem Geblüt / suchet er Mittel / solche auf-  
zuführen / vnd den Leib zu reinigen : Also  
reintigt der HErr durch äusserlichen Fall /  
die innerlich auffblehende prächtige An-  
schläge der Hoffart / vnd macht die Seel  
gesund: Siehe / ich thu ein Ding /  
daß / wer das hören wirdt / dem  
wer.

Pf. 118.

72.

Ierc. 19.

3.

1. Reg.

3. 11.

werden seine beyde Ohren klirren. Dis ist das Ding/ was der Herr thut/ das seynd seine grosse Plagen/ darab alles Fleisch sich entsetzen soll.

Jedoch ergreiff der Vatter der Barmherzigkeit / dieses Schwerdt vnd tödlich Geschöpf che nicht / er habe dann sonst alle Weg vnd Mittel versuche / deren er Tausenderley hat/ als Kranckheit/ Schmach/ böse Nachreden/ Vnehr/ vnd dergleichen/ wann aber diese leibliche kleine Nüchlein nicht wärcken wollen/ dann greiff er nach den Geistlichen / vom geringsten bis zum grössern / daß wir also mit eygner Erfahrung vnser Schwachheit / vnd des Herren Veystandt erkennen/ dardurch in Demut/ vnd Misstrawen vnserer/ erhalten werden. Will dis alles nicht helffen/ siehe/ da läst er zu / daß der arme stolze Mensch / in Tode seiner Seelen geräht / vnd der Versuchung vnderlige. Da engündet sich der Höllebrandt / da leuchten die Teuffliche Flammen / daß wir ja endtlich die Augen / mit vnserm Vbel gelehrt/ auffhun/ vnd erkennen / was wir seynd. Darauf vns dann gnugsam erscheinet / wie die Demuth so hoch von nöthen / die Hoffart vor vnserm Herrn aber verhasset sey.

Da soll nun ein jeder frommer Diener Gottes fleissig nachsehen / wie er solche von dem gütigsten Vatter zugeschickte Gelegenheit zu demüthigen sich gebrauche / damit er dem blutigen Strich engehe. Herr wüchige mich mit Väterlichen Ruchen/ sende mir alles Zeitlichs an meinem Leib/ vnd Ehren zu mich zu nidrigen/ verschone aber meiner armen Seelen/ wende ab von mir deine grosse Straff / laß den Teuffel mich anlauffen/ aber gebiete ihm / wie bey

Iob. 2. 6

deinem Diener Job / daß er meines

Lebens schone / vnd noch du von mir/ noch ich (mein Gott) von dir geschieden werde. Kein Widerwertigkeit wird mir schaden / wo keine Missethat bey mir herrschet / daß aber keine Missethat in mir bleibe/ wirdt die Demuth verursachen/ dis kan mir deine Gnad ohnfelbar erwerben.

### Das XL. Capittel.

Mit Exempeln wird erwiesen/ was von der Demuth ist gesagt worden.

Ein Heiliger Mann hat von Gott sehr hohe Gnaden/ vnd Gaben erlangt/ daß er allerley Krancken / vnd vom Teuffel besessene/ konte gesundt machen/ dessen Heiligkeit/ vnd Wunderthaten so weit erschollen/ daß hohe Fürsten/ Bischöffe/ vnd Herren / zu ihm kamen / seines Kleyns Saum zu berühren oder den Heiligen Segen zu empfangen. Gar bald merckte der Mann ein Lüfflein der Hoffart in seinem Herzen wehen / vnd weil er das Volck nit von ihm abweisen/ noch die eitel auffsteigende Gedancen/ außschlagen konte vnd also seiner Demuth fürchtete/ bat er Gott embsiglich/ er wolle zulassen / daß der böse Geist ein Zeitlang sein Leib quälere / wie der andern. Dis erlangt er/ vnd wohnten / mit aller Menschen grosser Verwunderung/ die böse Geister in ihm / die ihn zuvor außs höchste geförctet hatten. Fünff ganger Monat erlitt er diese Plag / ward darnach/ durch Beschwörung/ vnd andere Mittel von diesem Gast / wie auch von der eytelen Ehr/ wie er gewünschet/ entlediget.

Laurentius Surius erzehlt ein fast gleiches vom H. Abt Severin/ dieser hat vnter sich drey Mönch / welche der stolze Geist dermassen eingenommen / daß sie seine gute Ermah-

Sur. 8. lan.

Ermahnungen nitmer hören wolten. Weil aber dem Heiligen Mann ihre Seligkeit am meisten angelegen / hielte er bey Gott an / er wolte diese mit Väterlichen Rurhen züchtigen / vnd wiederumb zu gutem Sinn bringen. Raum hat er sein Gebett gethan / vnd siehe / in ein jeden fährt ein böser Geist / vnd bekennet auß ihnen das hoffärtige halstarrige Gemüht. Diese billiche Straff mußten die hoffärtigen von hoffärtigen Geistern / auff die vierzig Tag erleyden / würden darauff durch des H. Abtes Fürbit / zu gleich von ihnen / vnd aller Hoffart entlediget.

Caesar.  
lib. 4.  
de Ter.  
c. 5.

Ein anders erzehlet Caesarius mit diesen Worten: Einen vom unreinen Geist Besessenen / führten die Freundt zu ein Kloster / in Hoffnung daselbst Hülf vnd Erledigung zu erlangen. Der Prior sampt einem Mönch / der ein sehr gutten Demuth hatte / vnd ihm bewusst war / daß er noch am Leib ein Jungfrau war / gieng hinauß zum Besessenen / vnd sprach zum Teuffel / wann dir dieser Mönch befihlt / du solt auffahren / wie wirst du bleiben dörfen? Antwort der Teuffel / Ich fürchte seiner nicht / dann er ist hoffärtig. Also sehr schädlich ist die Hoffart.

Clim.  
c. 15.

Zum Entschluß dieses Capittels vnd Tractats / wollen wir anhören was Climacus sagt: der erzehlet / wie einem capffern Helden / vnd Diener Christi / dem die Voll-

kommenheit dieser Tugendt sehr angelegen war / der leydige Teuffel viel Gedancken der eytelen Ehrn einblasen / Er aber solchem Betrug vorzukommen / diß Mittel erdachte hab. In seiner Zellen / schriebe er an die Wand die Rahmen der vollkommenen Tugendten / als der vollkommenen liebe / der tieffesten Demuth / der Englischen Keuschheit / des allerreinesten Gebets / vnd so fortan: Wann ihm nun ein solcher Gedancken einstieg / sprach er / lasset vns zur Vorschrift gehn / sienge da an zu lesen ( die tieffste Demuth ) Ach diese habe ich noch nicht / wolte mit geringer Demuth zu frieden seyn. Item vollkommene Lieb / Ich liebe zwar / aber wie soll es vollkommen seyn / da ich das geringste Wort von meinem Bruder nicht erdulden kan? Englische Keuschheit / warzu dienen dann die auffsteigende unreine Gedancken / die Biehische Bewegungen / die ich leyde? Reines Gebett / O wehe / wie ofte werde ich engercket / wie ofte entschlaffe ich in meinem betten / daß mir auch wol träumer? Also antwortet er ihm selbst / auff seine ruhmfüchtige Gedancken. Vnd wan ich diß alles hätte / sprach er / ist mir nichts vbrig als zu sagen / Ich bin ein vnnützer Knecht / Luc 17. ich hab gethan / was ich zu thun schuldig war. Was soll ich nun seyn / der ich diß noch nicht ihue?

Der